

2/93

nachbarsprache
niederländisch

Jahrgang 8 (1993), Nr. 2

nachbarsprache niederländisch

Zeitschrift der Fachvereinigung Niederländisch e.V.

Redaktion:

Drs. Hans Beelen

Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, FB 11: Niederlandistik
Postfach 2503, 26115 Oldenburg (Tel.: 0441/7982045)
(verantwortlich für diese Ausgabe)

Dr. Michael Bahlke

Am Weißen Steine 28, 37085 Göttingen (Tel.: 0551/705451)

Dr. Heinz Eickmans

Magdalenenstr. 5, 48143 Münster (Tel.: 0251/834447)

Dr. Paul Wolfgang Jaegers

Gallierstr. 72, 52074 Aachen (Tel.: 0241/873363)

Manuskripte und redaktionelle Zusendungen werden an die Adresse eines der Redakteure erbeten. Rezensionsexemplare und Anzeigen bitte an:

Redaktion *nachbarsprache niederländisch*, Magdalenenstr. 5, 48143 Münster.

nachbarsprache niederländisch erscheint zweimal jährlich. Für Mitglieder der *Fachvereinigung Niederländisch e.V.* ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis 40,- DM, für Studenten, Referendare und Arbeitslose 20,- DM. Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich; sie müssen spätestens zwei Monate vorher bei der Redaktion eingegangen sein.

Die **Fachvereinigung Niederländisch e.V.** will ein Zusammenschluß aller sein, die Interesse an der niederländischen Sprache und Kultur haben und an der Förderung des Niederländischunterrichts in Schulen, Volkshochschulen und Universitäten mitwirken wollen. Diese Förderung soll erreicht werden durch

- die Herausgabe der Zeitschrift *nachbarsprache niederländisch*,
- Beratung und Unterstützung bei der Einrichtung des Faches Niederländisch an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen,
- Förderung grenzüberschreitender Kontakte und Partnerschaften mit den Niederlanden und Flandern,
- Organisation wissenschaftlicher und fachdidaktischer Fortbildungsveranstaltungen.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt DM 40,- jährlich (für Studenten, Referendare und Arbeitslose DM 20,-) und ist steuerlich absetzbar. Bitte richten Sie Ihre Beitrittserklärung an:

Drs. Hans Beelen, Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, FB 11: Niederlandistik, Postfach 2503, 26115 Oldenburg (Tel.: 0441/7982045)

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung der *Nederlandse Taalunie*, des *Landschaftsverbandes Rheinland* und des *Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe*.

Satz: Sebastian Fuchs

Gesamtherstellung: Regensberg Münster.

ISSN 0936-5761

Nachbarsprachen-Unterricht Niederländisch

Teil A : Bedingungsfelder und Legitimation *

1. Das Konstituens Nähe

1.1 Kennzeichnung der Situation

1.1.1 Ein Wörterbuch

Das Stichwort „Nachbarsprache“ sucht man im Duden¹ vergebens. Wahrscheinlich ist das kein Versehen. Wahrscheinlich sagte das Wort Nachbarsprache den Lexikographen der Dudenredaktion nicht mehr als die Wörter ‚Nachbaralate, Nachbarbar, Nachbarcaravan, Nachbardackel‘ usw., die ebenfalls nicht in Band 4 (Kam-N) aufgenommen wurden. Schließlich würden alle im Deutschen ohne weiteres verwendbaren Komposita jedes Wörterbuch sprengen, wenn keine Auswahl getroffen würde.

Doch der Befund ist nicht ganz unverzeihlich: *nachbarsprache niederländisch* gab es bei Drucklegung noch nicht.

1.1.2 Ein Kongreß

Vierzehn Jahre nach Erscheinen des befragten Dudenbandes, auf dem FMF-Bundeskongreß in Freiburg (1992), lautete das Motto: „Fremdsprachen für die Zukunft – Nachbarsprachen und Mehrsprachigkeit“². Das klang verheißungsvoll, Europa-euphorisch, war aber, wie sich zeigte, ganz wörtlich zu verstehen: den Nachbarsprachen eine (ungewisse) Zukunft, den Weltsprachen (wie gehabt) die Gegenwart. Von den fünf Nachbarsprachen

*) Mit dem dreiteiligen Aufsatz von Jürgen Groß „Nachbarsprachenunterricht Niederländisch“ wird ein Beitrag zur fachdidaktischen Diskussion geliefert. In dem Teil, der in diesem Heft erscheint, werden Bedingungsfelder und Legitimationen einer Fachdidaktik erörtert. Es werden noch zwei Teile folgen, in denen methodisch-didaktische bzw. organisatorische Einzelfragen beantwortet werden. (Anm. der Redaktion)

1) DUDEN, Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden, Mannheim/Wien/Zürich 1976–1981.
2) Dokumentiert in: Saarbrücker Schriften zur Angewandten Linguistik und Sprachlehrforschung, Bd.12, hrsg. von Albert Raasch, Saarbrücken 1993.

der Bundesrepublik waren zwei vertreten: Französisch und Niederländisch; die anderen glänzten durch pure Zukünftigkeit.

1.1.3 Eine Prognose

Zwei Beobachtungen, zwei Beispiele für viele. Sie stehen für eine Entwicklung, die vorsichtigen Optimismus durchaus zuläßt. Nicht zu gewagt ist die Prognose, daß auf dem nächsten FMF-Kongreß in Hamburg bereits drei Nachbarsprachen ihre Nischen einnehmen werden; nicht zu verwegen die Annahme auch, daß demnächst in einem großen Wörterbuch der deutschen Sprache das Lemma Nachbarsprache zu finden sein wird, vielleicht sogar ‚Nachbarsprachenunterricht‘.

1.2 Eine vorläufige Begriffsbestimmung

1.2.1 Die herkömmlichen Begriffe

Durchaus im Sinne einer self-fulfilling prophecy soll hier der Versuch unternommen werden, den Begriff Nachbarsprachen-Unterricht Niederländisch (kurz NUN) als Grundbegriff der Nachbarsprachen-Didaktik Niederländisch in einem ersten Schritt zu definieren, und zwar im Gegensatz zum herkömmlichen Begriff des Niederländisch-Unterrichts. Auf die Frage, was NUN sei, könnte eine erste Antwort lauten: Niederländisch-Unterricht (kurz NU) in den Grenzregionen Niedersachsens und Nordrhein-Westfalens. Einmal abgesehen vom Nähe-Index beim Nachbarsprachen-Unterricht käme die Gleichung $NU = NUN$ zustande. Das aber ist zu diskutieren. Offiziell wird meist eine andere Gleichung aufgemacht: $NU = FU$ oder Niederländisch-Unterricht ist Fremdsprachen-Unterricht³. FU steht in Opposition zu muttersprachlichem Unterricht und umfaßt als Sammelbegriff den Unterricht in den Massenfächern Englisch und Französisch ebenso wie denjenigen in den sogenannten Tertiärsprachen Spanisch, Russisch, Niederländisch usw. Mit anderen Worten: Die Aussage $NU = FU$ ist tautologisch. Dennoch ist sie in diesem Kontext interessant wegen ihrer Implikationen. Zum einen hält sie die Option auf Verbreitung über den grenz-

3) Vgl. Fritz Hofmann, Der schulische Niederländischunterricht. In: Neusprachliche Mitteilungen, S. 142 (1992)

nahen Raum hinaus offen⁴, zum andern steht sie für die weitgehende Anlehnung an den FU in der Aufbauphase des Schulfaches Niederländisch,⁵ so verständlich sie auch war, sie war ein Fehler. Nichts spricht gegen die genannte Option; sie darf aber nicht den Blick verstellen für die spezifischen Möglichkeiten und Aufgaben des Unterrichts in der Nachbarsprache. Englisch und Französisch sind als Schulsprachen praktisch ubiquitär und ohne Bezug zum jeweiligen Lernort; ein Nachbarsprachen-Unterricht, der ihnen didaktisch hinterherläuft, entfernt sich mit jedem Schritt von seiner ureigensten Domäne und begibt sich aller Entfaltungsmöglichkeiten.

1.2.2 NU versus NUN

Zwar ist es prinzipiell an jedem beliebigen Ort der Erde möglich, eine beliebige Sprache zu unterrichten, die technischen Probleme sind nicht unüberwindlich; sobald hingegen nach dem Verhältnis von Aufwand und Lernerfolg oder auch nur nach dem gesellschaftlichen Bedarf gefragt wird, kompliziert und differenziert sich das globale Einerlei zu einer vielfarbigem Karte. NUN ist ein Niederländisch-Unterricht, der die Möglichkeiten, die das Konstituens Nähe bietet, optimal nutzt und zugleich dem nachgewiesenen gesellschaftlichen Sprachenbedarf der Region entspricht. Der übliche NU ist auf der ganzen Linie noch weit davon entfernt.

1.2.3 Der institutionelle Rahmen

Der Lernort für den Nachbarsprachen-Unterricht ist die Sekundarstufe der allgemeinbildenden Schule, weil nur dort NUN in vollem Umfang überhaupt realisiert werden kann. Was unter ‚vollem Umfang‘ zu verstehen ist, kann hier nicht erörtert werden. Der Hinweis auf das Unterrichtsziel Zweisprachigkeit muß genügen. Aber auch ein Unterricht mit anderer Zielsetzung, wie zum Beispiel die Begegnungssprache Niederländisch in der Grundschule oder NU in der berufsbildenden Schule, kann die Merkmale des NUN tragen. Das herausragende Merkmal ist die nicht exzeptionelle,

4) Vgl. Vorläufige Richtlinien und Lehrpläne für die Realschule in Nordrhein-Westfalen, Niederländisch (1982) S. 7: „Die Pflege des Niederländischen, nicht nur im Grenzraum...“

5) Siehe Richtlinien, ib., S. 119: „Für die Erstellung dieser ersten Realschul-Richtlinien für das Fach Niederländisch sind die Französisch- und Englisch-Richtlinien mitherangezogen und berücksichtigt worden, um die Vergleichbarkeit der drei Fremdsprachen der Realschule zu sichern.“

sondern regelmäßige grenzüberschreitende Begegnung im Rahmen partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit einer geeigneten niederländischen Schule in der Nähe.

1.3 Das Konstituens Nähe: räumlich

1.3.1 Statistischer Exkurs

Jeder, der mit NU zu tun hat, weiß, daß die meisten Niederländisch-Lerner Schulen im grenznahen Raum Niedersachsens und Nordrhein-Westfalens besuchen. Andere Bundesländer haben gar keine entsprechenden administrativen Regelungen getroffen. Das macht den NU zu einer nordwestdeutschen Angelegenheit. Innerhalb dieser Region konzentriert sich der NU allerdings auf eine relativ schmale grenznahe Zone. Wer es genau wissen will, kann für NRW die Statistik des Landes heranziehen: Schulen mit Niederländisch-Unterricht. Für das Schuljahr 91/92 sind nur wenige Schulen mit mehr als 100 N-Schülern ausgewiesen, nämlich vier Realschulen: Gronau (163), Borken (124), Kleve (121) und Bocholt (119); drei Gymnasien: Kleve (193), Bocholt (116) und Herzogenrath (104) sowie eine berufliche Schule: Kleve (122). Diese „Hochburgen“ liegen entweder unmittelbar an der Grenze wie Gronau oder doch nicht weiter als 10 km von ihr entfernt. Die größte Distanz zur Grenze haben mit gleichermaßen ca. 100 km (Luftlinie) die Schulen in Gummersbach (22) und Rheda-Wiedenbrück (20). Ein Blick auf die Schulstandorte mit über 50 Schülern pro Schulform zeigt folgendes Bild: Insgesamt gibt es 15 Schulen dieser Kategorie, davon sind acht Gymnasien: Gronau (97), Kevelaer (66), Hilden (65), Emmerich (60), Vreden (57), Bergisch-Gladbach (54), Nettetal (54), Aachen (52); fünf Realschulen: Ochtrup (98), Kevelaer (75), Goch (59), Bottrop (56), Rheine (56) sowie jeweils eine Kollegscheule in Würselen (80) und eine Gesamtschule in Aachen (65)⁶. Inwieweit angesichts der absoluten Zahlen von ‚Hochburgen‘ die Rede sein kann, ist sehr die Frage. An den 82 Schulen der NRW-Liste nahmen im Durchschnitt 41 Schüler am NU teil.

6) Kursiv sind die Orte in der 10 km-Zone an der Grenze.

1.3.2 Lokalisierung des NUN

1.3.2.1 Euregio-Partnerschaft

NU hat als zweite, dritte oder vierte Fremdsprache keine Perspektive. In dieser Zeit des Umbruchs, da mit Recht die Stundentafeln allgemein und insbesondere mit Blick auf die Sprachen in Frage gestellt werden⁷, muß das Fach schon mit einem überzeugenderen Konzept in die Debatte gehen, will es nicht nach der Neuordnung zum Mauerblümchen-Dasein verurteilt bleiben. Seine Funktion hat der NU beinahe ausschließlich im europäischen Kontext als NUN. Die erste Bestimmungsgröße für den NUN ist daher der Raum, den die europäischen Regionen (Euregios) entlang der deutsch-niederländischen Grenze einnehmen, von der Ems-Dollart-Region im Norden bis zur Grenzregio Rhein-Maas-Nord im Süden. NUN fügt sich nahtlos ein in das Aufgabenspektrum dieser grenzüberschreitenden Arbeitsgemeinschaften von Gemeinden, Städten und Kreisen. Die Euregionalisierung des Unterrichts macht den politischen Kontext konkret und verschafft dem NUN die organisatorische Basis für das didaktische Konzept. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit einer niederländischen Partnerschule, die ebenfalls in der entsprechenden Euregio liegt, ist für NUN konstitutiv.

1.3.2.2 Der Weg zur Partnerschule

Eine ausschlaggebende Voraussetzung für die praktische Durchführbarkeit und Lebendigkeit der genannten Zusammenarbeit ist eine nicht zu lange Wegstrecke zwischen den Partnerschulen. Als Maß, das kaum dehnbar ist, sei ein zeitlicher Rahmen von einer Stunde pro Weg angenommen. Per Bus nähert sich je nach den Straßenverhältnissen eine Entfernung von 50-60 km jener Grenze des auf die Dauer Erträglichen. Das Verhältnis von Gesamtfahrzeit zu Begegnungs-/Unterrichtszeit sollte nicht über dem Wert 1 liegen, damit die beteiligten Personen, aber auch die Koordination und die Finanzen nicht überstrapaziert werden.

7) Vgl. Olaf Kühn, Mehr Fremdsprachen in weniger Lernjahren? – Thesen zur Zukunft des Fremdsprachenlernens. in *Der Fremdsprachliche Unterricht, Englisch*, Heft 9, S. 42- 44 (1993); ferner: Sigrid Schöpfer, *Fremdsprachenbedarf in Industrie, Handwerk, Handel und Dienstleistungssektor, Eine Untersuchung im Westmünsterland (Kreis Borken)*, 1993.



Karte der NUN-Zone

(Um eventuellen Mißverständnissen vorzubeugen: In der NUN-Zone ist NUN geboten, außerhalb dieser Zone ist er je nach Engagement und Infrastruktur hier und da nicht ausgeschlossen.)

1.3.2.3 Hörfunk und Fernsehen

Eine weitere Bestimmung für einen Schulort mit NUN ist die Möglichkeit, Rundfunk- und Fernsehsendungen aus den Niederlanden technisch einwandfrei zu empfangen und für den Unterricht zu nutzen.

Wie bei den vorigen Bestimmungen ist es auch in diesem Fall nicht möglich, eine mathematisch genaue Abgrenzung der NUN-Zone vorzunehmen, etwa durch Kreise um die niederländischen Sender bzw. Relaisstationen. Der Empfang in unmittelbarer Grenznähe kann sehr schlecht sein, derjenige weitab von der Grenze dagegen per Kabel störungsfrei.

1.4 Das Konstituens Nähe: sprachlich

1.4.1 Die Sprachverwandtschaft

Die räumliche und die sprachliche Komponente sind im Konstituens Nähe nicht a priori miteinander verbunden; dem Begriff NUN jedoch sind sie inhärent als Zweiheit. Die nahe Sprachverwandtschaft zwischen Niederländisch und Deutsch ist diachron wie auch synchron hinreichend untersucht und unumstritten; sie ist für Praktiker, die sowohl Niederländisch als auch Englisch unterrichten, eine evidente Erfahrung. Die unvergleichliche linguistische Nähe des Niederländischen zeigt sich auf allen Ebenen der Sprachuntersuchung: Phonetik, Morphologie, Syntax und Lexik; mit einer gewissen Einschränkung im Bereich der Morphologie.

1.4.2 Die lexikalische Verwandtschaft

Entscheidend für die Progression im Unterricht sind die Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten im Wortschatz; denn bei jedem Spracherwerb verlangt die Masse des Vokabulars die bei weitem größte Lernleistung. Vor allem im Grundwortschatz von ca. 5000 Lemmata geht die Verwandtschaft zwischen Deutsch und Niederländisch so weit, daß durchschnittlich begabte Lerner nach einer kurzen Eingewöhnungsphase Alltagstexte bis in Einzelheiten verstehen.

1.4.3 Der D-Wert

Es wäre didaktisch von Belang, wenn es vergleichende Untersuchungen gäbe, die den relativen Lernaufwand beim Erwerb verschiedener Sprachen quantifizierbar machten. Da Verfasser derartiger Arbeiten nicht bekannt sind, kann hier nur mit einem Schätzwert operiert werden. Danach muß

ein Lerner mit L1 Deutsch für ein vergleichbares Textverständnis im Englischen und im Niederländischen etwa doppelt soviel Zeit/Energie in die erforderliche Aneignung des Englischen investieren wie in diejenige des Niederländischen. Wenn diese Annahme verifiziert werden könnte und der Erwerb der Nachbarsprache Niederländisch als Maßeinheit oder didaktische Bezugsgröße (D1) gebraucht würde, müßte für das Englische der Wert (D2) gelten usw. Logischerweise ist der didaktische oder D-Wert zugleich eine Maßzahl für die Distanz zwischen den Zielsprachen, bezogen auf L1.

1.5 Die Vicinität

1.5.1 Begriffsbestimmung

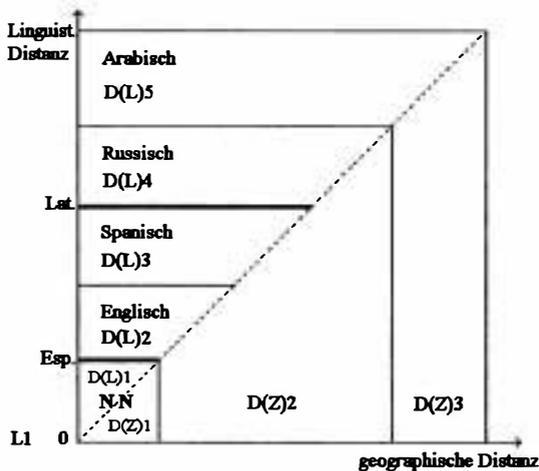
Nachdem dargetan wurde, daß und in welcher Weise konkret die geographische und die linguistische Nähe dem Begriff NUN inhärent sind, erscheint es zweckmäßig, das Konstituens der zweifachen Nähe in einen Begriff zu fassen. Jedem Nachbarsprachen-Unterricht ist eine bestimmte Vicinität eigen. Streng genommen gilt selbst für jeden Schulstandort eine nach Grad und Form unterschiedliche Variante der Vicinität, die sich in einem Diagramm darstellen läßt wie das lokale Klima in einem Klimadiagramm.

1.5.2 Die symmetrische Vicinität

Diese Variante ist kennzeichnend für den NUN, jedenfalls im größten Teil der NUN-Zone. Symmetrie bedeutet hier die wertmäßige Übereinstimmung von geografischer und linguistischer Nähe. Im Aachener Raum wird die Symmetrie durch die zweite Nachbarsprache gestört. Vor allem die viel größere linguistische Distanz des Französischen macht die Vicinität hier asymmetrisch. Das folgende Diagramm ist als vorläufig zu betrachten; es dient vor allem der Veranschaulichung. Der Nullpunkt der Koordinaten ist die L1 (=Deutsch). Im ersten Feld, dem Nachbarsprachen-Feld, ist D(L)1 die linguistische und D(Z)1 die zonale geografische Distanz. Nahe Sprachverwandtschaft D(L)1 und Nahzone D(Z)1 ergeben für die Nachbarsprache Niederländisch die symmetrische Vicinität. In der mittleren Entfernung D(Z)2 kommen praktisch alle drei europäischen Sprachfamilien vor; die Symmetrie-Achse kann somit nur für einige Sprachen gelten, nicht für alle. Esperanto (Esp.) und Latein (Lat.) haben einen Sonderstatus und erscheinen nur im linguistischen Teilbereich.

1.5.3. Die vicinische Anomalie

Im Bereich der drei großen europäischen Sprachfamilien ist die symmetrische Vicinität des NUN als optimale Bedingung der Möglichkeit, die Nachbarsprache zu unterrichten, keine Singularität. Innerhalb der Bundesrepublik ist der Dänisch-Unterricht in Schleswig allerdings die einzige Parallelität zum NUN. In Westeuropa ist der Nachbarsprachen-Unterricht in den spanisch-portugiesischen Grenzregionen eine weitere interessante Parallele.



Während der D-Wert der Vicinität des Nachbarsprachen-Unterrichts Dänisch in Schleswig etwas über dem Einheitswert des NUN liegt, bewegt er sich in den Regionen der skandinavischen Binnengrenzen deutlich unter 1. Wo dies der Fall ist, erlaubt die Nähe zwischen L1 und L2 bereits eine direkte Verständigung, so daß die Notwendigkeit, die Nachbarsprache zu erlernen, nicht mehr gegeben ist.

Diese bemerkenswerte Inversion unterhalb des Einheitswertes der symmetrischen Vicinität ist die vicinische Anomalie.

Fazit: Das Konstituens Nähe mit der geographischen und der linguistischen Komponente führte zu dem grundlegenden Begriff des Nachbarsprachen-Unterrichts Niederländisch (NUN), der symmetrischen Vicinität als didaktischem Optimum und als Einheitswert.

Europäische Parallelen innerhalb und außerhalb der germanischen Sprachfamilie sind die adäquaten Adressen für den didaktischen Informationsaustausch.

Wort und Wortschatz im Niederländisch-Unterricht

In den dreißiger Jahren behauptete der amerikanische Linguist Bloomfield in seinem klassischen Werk *Language*, das Lexikon, d.h. die Abteilung der Grammatik, die die Informationen über Wörter enthält, sei ein linguistischer Appendix, eine Liste von Unregelmäßigkeiten. Die Auffassung, daß Regeln für die Sprache wichtiger sind als Wörter, schien sich zunächst in der transformationell-generativen Grammatik fortzusetzen. In der klassischen TG-Grammatik galten die syntaktische, die morphologische und die phonologische Regelkomponente als wichtiger als das Lexikon. Das Lexikon war lediglich das Reservoir der Morpheme, das Lager von unvorhersagbaren Eigenschaften und Unregelmäßigkeiten. Dennoch kann man sogar in der von Noam Chomsky inspirierten theoretischen Linguistik der vergangenen Jahrzehnte eine Art Emanzipierung des Lexikons wahrnehmen, die sowohl in Amerika wie in den Niederlanden in den siebziger Jahren angefangen hat. Das Lexikon hat mittlerweile eher den Status eines selbständigen Sprachmoduls, in dem nicht nur Unregelmäßigkeiten, sondern auch semantische Regeln gespeichert werden.

Auch in anderen Wissenschaftsbereichen gewinnt das Wort an Bedeutung, z.B. in der *Computerlinguistik* und *Informatik*. In den achtziger Jahren hat man vielerorts angefangen, lexikalische Datenbanken aufzubauen, große Computersysteme, die mit hunderttausenden von Wörtern und zusätzlichen Informationen etwa über Aussprache, Frequenz und morphologische Struktur gespeist werden. Das niederländische Beispiel heißt CELEX (vgl. Baayen 1991). Diese ungeheuren Informationssammlungen finden Anwendung in vielen Bereichen, als wissenschaftliche oder kommerzielle Datenbanken: für automatische Übersetzung, als Rechtschreib- und Worttrennungskontrolle in textverarbeitenden PC-Programmen, in Lesemaschinen und in Software für den Unterricht. Technologische Innovationen im Bereich der Datenträger werden vielleicht dazu führen, daß die Schulen des 21. Jahrhunderts nicht nur Wörterbücher, sondern auch CDs des *Woordenboek der Nederlandsche Taal* für Ihre Bibliothek werden beschaffen können.

Die *Lexikographie* hat sich in letzter Zeit institutionell und fachlich deutlich manifestiert. In diesem Zusammenhang sind z.B. das Leidener INL (Instituut voor Nederlandse Lexicografie) und die Van Dale-vertaalwoordenboeken zu erwähnen.

Die *Korpuslinguistik* hat Frequenzlisten hervorgebracht, die auf Zählungen von Wörtern in begrenzten, aber als repräsentativ betrachteten textuellen Korpora basieren. Der Einfluß dieser Disziplin auf die Didaktik des Niederländischen als Fremdsprache zeigt sich unübersehbar im Bereich der Sprachzertifikate und der neueren Lehrwerke, die sich bei der Vokabelauswahl an Frequenzlisten des Niederländischen orientieren.

Erwähnen möchte ich auch die *kognitive Psychologie*, die die Strategien, die Schemata und die Pläne beschreibt, derer sich der menschliche Geist bedient. Die Einsichten aus dieser Disziplin sind auch in die fremdsprachendidaktische Diskussion über das Wort eingeflossen, was die Niederlande angeht, z.B. in Van Schouten-Parrerens *Woorden leren in het vreemde-talenonderwijs* (1985).

Im Zuge der *Spracherwerbsforschung* ist von S. Krashen die Monitor-Theorie entwickelt worden, die mit dem *natural approach* und dem audiolexikalischen Ansatz zusammenhängt, der im niederländischen Sprachraum u.a. durch das Lehrwerk *Spreken is zilver* vertreten wird (vgl. die Besprechung in diesem Heft). Der Autor dieses Lehrwerks hat einmal polemisch gesagt: „Sprachenlernen ist Vokabeln lernen. Die Tausende Begriffe, die ein Schüler beherrschen soll, sind das Problem, nicht die Grammatik“ (zitiert nach Beheydt 1986, S. 128). In der Tat beschäftigt sich der audiolexikalische Ansatz besonders intensiv mit der lexikalischen Ebene.

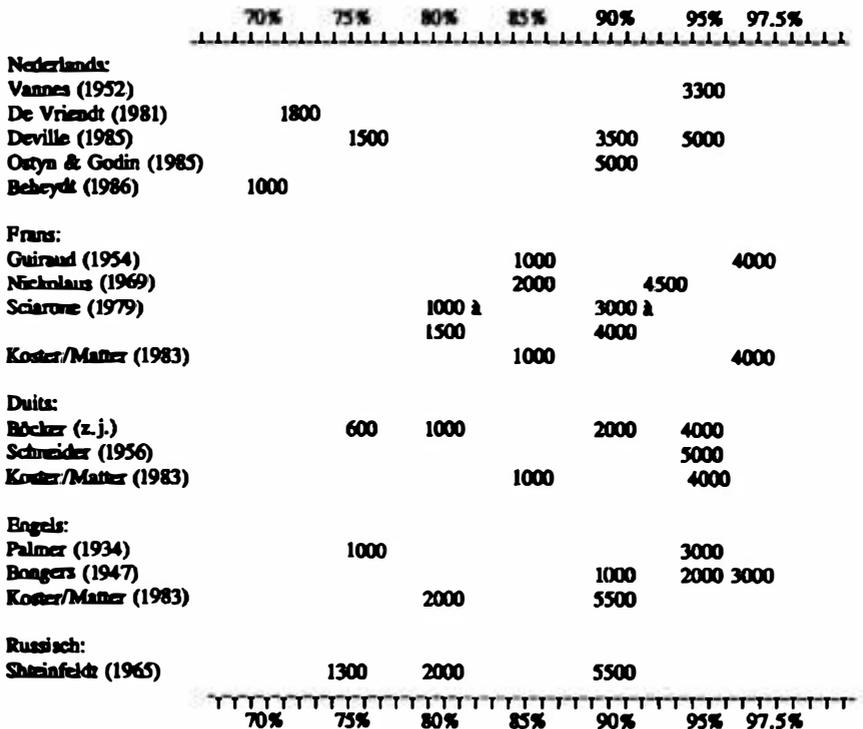
Das Wort erstrahlt demnach im Lichte verschiedenster Disziplinen. Ich beschränke mich hier auf folgende Facetten: 1. die Problematik der Basiswortschatzlisten, 2. kognitive Strategien für das Verarbeiten und das Behalten von Vokabeln, 3. Impulse des audiolexikalischen Ansatzes und 4. die Einsichten der Phraseologie.

Die Basiswortschatzlisten

In den achtziger Jahren sind eine Reihe Publikationen zum Thema Grundwortschatz erschienen, mit Titeln wie *Woordenlijst elementaire kennis*, *Basiswoordenboek Nederlands*, *Drempelniveau Buitenlanders*. Aber was ist die Basis einer Sprache? Was ist wichtig, und was ist weniger essentiell? Für den Wortschatz war das Kriterium zunächst die Frequenz. Es wurde und wird behauptet, daß ein gewisser Grundwortschatz eine gute „Textabdeckung“ hat, daß z.B. die 1300 am häufigsten benutzten Wörter im allgemeinen 75 % eines Textes abdecken und 2000 Wörter 80 %. Schüler sollen sich demnach beim Sprachenlernen auf den Grundwortschatz konzentrieren, weil diese Wörter am nützlichsten sind.

Es werden in letzter Zeit öfter andere Kriterien genannt, die, neben der Frequenz, eine Rolle spielen sollen, u.a. die Nützlichkeit in kommunikativen Situationen, die assoziative Verbindung mit Ketten von anderen Begriffen oder die semantische Aussagekraft. Die „alten“ Listen, die mit dazu geführt haben, daß in vielen Lehrwerken ein mehr oder weniger einheitliches Niederländisch gesprochen und geschrieben wird, das von Muttersprachlern übrigens nicht immer als natürlich und zutreffend erfahren wird, werden zur Zeit kritisiert und teilweise schon revidiert.

Es ist eine grundsätzlichere Kritik an Vokabellisten möglich. Das wird deutlich aus einem Beitrag von Suzanne Hazenberg im diesjährigen Januarheft der Zeitschrift *Levende Talen* „Tekstdekking: goochelen met cijfers?“ Ein Jahr zuvor war sie noch der Meinung gewesen, daß mit einer beschränkten, jedoch gut ausgewählten Vokabelliste eine gute „Textabdeckung“ erreicht werden könne. Ein Jahr später aber kommt sie aufgrund ihrer Untersuchungen zu einer etwas differenzierteren Schlußfolgerung.



Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion entnommen aus *Levende Talen* 476 (1993).

Zunächst hat die Autorin für verschiedene Fremdsprachen untersucht, welche Vokabelzahlen mit welchen Textabdeckungsprozentzahlen in Verbindung gebracht werden. Dabei stellte sich heraus, daß die Angaben sehr unterschiedlich sind, wie man Tabelle 1 entnehmen kann.

Auch stellte sie fest, daß die Angaben meistens nicht auf eigener empirischen Forschung beruhen, sondern aus älteren Quellen übernommen wurden. Letztendlich stützt sich damit die empirische Begründung auf Untersuchungen, die den Standards moderner Statistik noch nicht entsprechen.

Dennoch hat die Autorin den Glauben an gute Grundwortschatzlisten nicht aufgegeben. Sie ist jedoch der Meinung, daß eine universale Textabdeckung nicht zu erreichen ist. Man soll, so lautet ihre Vermutung, nach Textsorten differenzieren, denn Kinderbücher etwa haben einen anderen Wortschatz als Zeitungsartikel.

Fazit: Der Basiswortschatz des Niederländischen und anderer Fremdsprachen verdient es, weiter untersucht zu werden. Die vorhandenen Listen können aktualisiert und differenziert werden. Dies wird in Zukunft sicherlich zu Erneuerungen der Lehrwerke und der Zertifikatsprüfungen führen und wird auch die Unterrichtspraxis beeinflussen.

Kognitive Verarbeitung

Die Basiswortschatzlisten sind im Grunde genommen eine Antwort auf die Frage, welche Wörter im Fremdsprachenunterricht verarbeitet werden sollen, die Frage der Auswahl also. Auch die Frage nach der kognitiven Verarbeitung der Vokabeln, die Lernproblematik, wird immer differenzierter behandelt. Wie werden Wörter am besten gelernt und behalten? Für den Laien wird das Bild des fremdsprachlichen Unterrichts noch immer durch Vokabelpauken geprägt. In der Gedächtnispsychologie werden jedoch andere Einsichten entwickelt. So wird u.a. folgendes behauptet:

- Wörter werden besser behalten, wenn sie wiederholt angeboten werden. Die „4+1+1+1-Formel“ etwa besagt, daß jedes neue Wort in der Unterrichtseinheit, in der es zum ersten Mal auftaucht, viermal angeboten werden soll, und danach noch mindestens einmal in den drei folgenden Unterrichtseinheiten.
- Wörter werden besser gelernt, wenn sie in unterschiedlichen Kontexten angeboten werden, die die verschiedenen grammatischen und semantischen Aspekte des Wortes allmählich deutlich machen. Ein Wort wie

- tafel* z.B. hat verschiedene Aspekte, es ist ein de-Wort, der Plural wird mit *-s* gebildet, es wird in bestimmten Kombinationen ohne Artikel benutzt (*op tafel, van tafel*) und hat mehrere Bedeutungen. Diese Aspekte könnten allmählich anhand verschiedener Beispielsätze entfaltet werden.
- Wörter werden besser aufgenommen, wenn sie in Kontexten angeboten werden, die keine neuen Vokabeln enthalten (das würde die Aufmerksamkeit nur ablenken).
 - Wörter werden besser aufgenommen, wenn sie in Kontexten angeboten werden, die das assoziative Gedächtnis unterstützen. So empfiehlt es sich, das Wort *vis* in einem Satz einzuführen, in dem auch *water* benutzt wird, weil Wortassoziiierungsuntersuchungen zeigen, daß in unserem Gedächtnis das Konzept FISCH mit dem Konzept WASSER verbunden ist. (Dies scheint mir auch plausibel, denn ein Fisch schwimmt meistens im Wasser.)

Ein Lehrwerk, in dem solche Einsichten angewendet werden, ist L. Beheydt: *Een zinnig woord* (1989).

Interessant im Zusammenhang mit dem Auswendiglernen von Vokabeln, das nach wie vor seinen Sinn behalten hat, sind bestimmte Techniken des Memorierens, die in den siebziger Jahren entwickelt wurden. Schouten-Van Parreren (1993) berichtet über ein Experiment, in dem Schüler mit Hilfe einer Lerntechnik innerhalb von einer Viertelstunde 27 lateinische Vokabeln lernten, manche davon mit unterschiedlichen Bedeutungen, mit sehr guten Behaltensquoten. Sie erreichten dies, indem sie sich kürzer, aber auch öfter auf die einzelnen Vokabeln konzentrierten und sich ständig innerlich die Wörter abfragten. Diese Technik wird *Expanding rehearsal-Strategie* genannt.

Der audio-lexikalische Ansatz

Im audio-lexikalischen Ansatz ist nicht die Grammatik, sondern das Wort das dominierende Element der Sprache. Man zitiert gerne Stephen Krashen, der gesagt haben soll: „Wenn Schüler verreisen, nehmen sie keine Grammatik im Gepäck mit, sondern ein Wörterbuch.“ (vgl. Lewis 1993, S. iii). Krashen hat sich bei seiner Monitortheorie von der Art und Weise inspirieren lassen, wie Kinder seiner Ansicht nach die Muttersprache erwerben. Er meint, hierbei sei das Lexikon wichtiger als die Grammatik. Ziel des schulischen Unterrichtes soll es demnach sein, den Schülern so bald wie möglich einen möglichst großen Wortschatz zu vermitteln. Dies soll nicht nur anhand kognitiver Lehr- und Lerntechniken geschehen,

sondern auch durch Eintauchen in die Sprache, durch eine sprachreiche Umgebung, wie sie zum Beispiel im bilingualen Unterricht geschaffen werden kann.

Wie dem auch sei, der Ansatz beeindruckt vor allem durch sein Repertoire an Vokabelarbeitstechniken. Ich beschränke mich hier auf einige leicht in die Praxis umsetzbare Anregungen.

Verben und Präpositionen

Verben und Präpositionen gehören zu den dominanten sprachlichen „pattern generators“. Vorgeschlagen wird, sie in großen, konzentrisch aufgebauten Wortfeldern zu visualisieren, die die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten anschaulich und einprägsam darstellen, z.B.



Substantive und Adjektive

Auch hier wird vorgeschlagen, die Wörter in Schemata zu notieren, die die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten zeigen, sog. „collocation boxes“

een stukje	brood tekst lopen muziek medemenselijkheid papier
------------	--

Oder für Adjektive

een	exclusief ongezellig uitstekend goed leuk duur goedkoop	Frans Chinees Thais Mexicaans Indisch Japans Italiaans	restaurantje eethuisje
-----	---	--	---------------------------

Solche bildlichen Darstellungen sind geeignet zum Eintragen (mit nachträglichen Ergänzungen) ins Vokabelheft und als Tafelbild. Der audiolexikalische Ansatz hält auch im Bereich der Morphologie und Metaphorik Rezepte und methodische Vorgehensweisen bereit.

Phraseologie

Die Phraseologie ist ein Teilbereich der Linguistik, der sich mit der Struktur und Semantik der festen Wortverbindungen befaßt. Sie wird schon seit längerer Zeit in der ehemaligen Sowjetunion und im deutschen Sprachraum betrieben und findet auch in den Niederlanden immer mehr Beachtung (vgl. etwa Van Sterkenburg 1991, Fenoulhet 1992, Verstraten 1992). Einen Phraseologismus kann man definieren als eine Gruppe Wörtern, die immer oder sehr oft in Kombination auftreten und meistens eine semantische Einheit bilden. Beispiele aus dem Niederländischen sind (vgl. Everaert 1993):

- feste Verbindungen wie: *dames en heren* (als Anrede), *eb en vloed*, *steun en toeverlaat*, *op bruiloften en partijen*, *nu of nooit*, *nou en of*, *peperen zoutstel*, *vast en zeker*;
- archaische Formen: *ten koste van*, *ten tijde van*, *ten dans*, *de zoon des huizes*, *van ganser harte*, *te goeder trouw*, *te elfder ure*, *van goeden huize*, *in koelen bloede*, *de plaats des onheils*, *van harte*;
- gebundene Wörter, die nur in bestimmten Ausdrücken verwendet werden van *heinde en verre*, *de hort op*, *op het nippertje*, *van toeten noch blazen weten*, *in allerijl*, *komen aankakken*, *iemand niet kunnen luchten of zien*;
- feste Konstruktionen wie: *van ... tot ...* (*van minuut tot minuut*, *van deur tot deur*), *... op*, *... af* (*trap op*, *trap af*; *bergie op*, *bergie af*), *maar wat aan ...* (*maar wat aan klooien*, *maar wat aan rotzooien*, *maar wat aan rommelen*), *een ... van een ...* (*een schat van een meid*, *een wolk van een baby*, *een dijk van een bekeuring*);
- metaphorische Verbindungen: *tegenas geven*, *een grote mond opzetten*, *op de kleintjes letten*, *de teugels laten vieren*;
- semantisch durchschaubare feste Verbindungen: *te veel van het goede*, *gemakkelijker gezegd dan gedaan*; *samen uit*, *samen thuis*;
- Kombinationen mit bedeutungsarmen Verben (Funktionsverbgefüge) wie: *geven* (*een zoen*, *een toelichting*, *een precisering*, *een uitleg*), *doen* (*een aanbod*, *een voorstel*, *een aanzoek*), *brengen in* (*ontroering*, *verwarring*), *wekken* (*irritatie*, *verbijstering*, *ontsteltenis*, *verwarring*).

Für die Phraseologie ist das Niederländische eine dankbare Objektsprache. So hat die polnische Niederlandistin Zofia Klimaszewska (1990) mit einem Computer die zahlreichen verbalen Phraseologismen des Niederländischen inventarisiert und beschrieben. Zu den phraseologischen Verbindungen mit Verben, die ihrer Meinung nach typisch niederländisch sind, gehören folgende Typen (vgl. Klimaszewska 1992):

1. *zich + Substantiv + Verb, als Verstärker des Verbs*

zich de krampen lachen
zich een bult lachen
zich een aap schrikken
zich een beroerte schrikken
zich de pokken werken

2. *Wortpaar + Verb, ebenfalls als Verstärker*

steen en been klagen
van toeten noch blazen weten
kind noch kraai hebben

3. Verbindungen mit Nullkomponente het

het redden	(iets voor elkaar krijgen)
het treffen	(geluk hebben)
het hebben over	(spreken over)
het eens zijn	(iemand's mening delen)
het goed maken	(gezond zijn)
het wel hebben	(zich niet vergissen)
het druk hebben	(veel te doen hebben)

Die Schwierigkeit für Nicht-Muttersprachler ist, daß die Bedeutung vieler solcher Redewendungen nicht aus den einzelnen Teilen ableitbar ist, insofern sie nicht aus muttersprachlichen Analogkonstruktionen hervorgeht. Die phraseologische Ebene der Sprache bildet für die Didaktik des Niederländischen als Fremdsprache eine besondere Herausforderung. Es fehlt noch an entsprechenden Wörterbüchern und Lehrwerken.

Ausblick

Der Überblick über die Kraft des Wortes führt zu einem Blick in die Zukunft. Im Bereich des Niederländischen als Fremdsprache erwarte ich folgende Entwicklungen

- verstärkter Einsatz von Software und CD-ROM-Datenträgern im schulischen Bereich,
- Verfeinerung und Differenzierung der Basiswortschatzlisten des Niederländischen, und entsprechend
- Anpassung der Sprachzertifikatsanforderungen und der Lehrwerke
- Berücksichtigung der kognitiven Verarbeitungsproblematik in Lehrwerken und im Unterricht,
- weitere Impulse aus der audio-lexikalischen Ecke.
- verstärkte Aufmerksamkeit für phraseologische und andere feste Verbindungen, und in Zusammenhang damit
- Entwicklung von phraseologischen Wörterbüchern und Lehrwerken

Literatur

Baayen, H.: De CELEX lexicale databank. In: *Forum der Letteren* 32 (1991).

- Beheydt, L.: Het semantiseren van woordbetekenis. In: *Verslag van het negende colloquium van docenten in de neerlandistiek aan buitenlandse universiteiten*. 's-Gravenhage, 1986.
- Beheydt, L.: Aspecten van woordenschat en grammatica in T-1 en T-2 verwerking. In: *Verslag van het negende colloquium van docenten in de neerlandistiek aan buitenlandse universiteiten*. 's-Gravenhage, 1986.
- Beheydt, L.: *Een zinnig woord, Werkboek elementaire woordenschat*. Lier/Brussel, 1989. Bespreking in *nn 7* (1992), S. 78-81.
- Bloomfield, L.: *Language*. New York, 1933.
- Everaert, M.: Vaste verbindingen (in woordenboeken). In: *Spektator 22-1* (1993).
- Fenoulhet, J.: Fraseologie en lexicografie. In: *Handelingen Elfde Colloquium Neerlandicum*. Woubrugge, 1992.
- Hazenberg, S. & J.H. Hulstijn: Woorden op zicht, Wordselectie ten behoeve van het NT2-onderwijs. In: *Levende talen 467* (1992).
- Hazenberg, S.: Tekstdekking: goochelen met cijfers? In: *Levende Talen 476* (1993).
- Hulstijn, J.: De ideale taalleerder. In: *Handelingen Elfde Colloquium Neerlandicum*. Woubrugge, 1992.
- Klimaszewska, Z.: *Verbale Phraseologie des Niederländischen*. Warschau, 1990.
- Klimaszewska, Z.: Fraseologie en het onderwijs Nederlands als vreemde taal. In: *Handelingen Elfde Colloquium Neerlandicum*. Woubrugge, 1992.
- Lewis, M.: *The Lexical Approach, The State of ELT and a Way Forward*. Hove, 1993 (Language Teaching Publications).
- Linden, Erik-Jan van der & Ton van der Wouden: Computer en Lexicon. In: *TABU 20-2* (1990).
- Schouten-van Parreren, C. van: *Woorden leren in het vreemde-talenonderwijs*. Utrecht, 1985.
- Schouten-van Parreren, C.: Psychologische aspecten van het leren van woorden in een vreemde taal. In: *Levende Talen 476* (1993).
- Sterkenburg, P. van: Naar een basis-fraseologie voor niet-moedertaalsprekers. In: *Forum der Letteren* (1991).
- Verstraten, L.P.: *Vaste Verbindingen, Een lexicologische studie vanuit cognitief-semantisch perspectief naar fraseologismen in het Nederlands*. Utrecht, 1992.
- Willems, M.M. & M.M.B. Oud-De Glas: Woorden kiezen voor het vreemde-talenonderwijs. In: *Levende Talen 459* (1991).
- Wouden, T. van der: De opmars van het lexicon. In: *Levende Talen 438* (1989).

Zur Entwicklung des Niederländischunterrichts in der Weiterbildung

Seit 1971 werden in den Jahresstatistiken des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (DVV)¹ die Sprachkurse nicht mehr global erfaßt. Es werden getrennt Kurse in Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Spanisch, Deutsch als Fremdsprache, Deutsch für Deutsche sowie „andere Fremdsprachen“ aufgeführt. Unter der letzten Rubrik befindet sich demnach auch Niederländisch. Der Unterrichtsumfang für die ganze Sparte machte anfangs nur rund 10 % des Englischunterrichts aus, war aber größer als die Anteile für Spanisch, Italienisch und Russisch. Einige Zahlen mögen die danach einsetzende bemerkenswerte Entwicklung belegen:

Unterrichtsanteil „anderer Fremdsprachen“

Jahr	Kurse	Unterrichtsstunden	Belegungen	Prozentualer Anteil
1971	2.223	65.000	32.978	4,7 %
1978	4.389	125.017	65.198	5,1 %
1980	5.922	169.156	82.552	5,8 %
1983	6.426	181.667	84.410	6,4 %
1985	7.884	222.840	100.173	7,1 %

Deutlich weniger als 10 % ist hier für das Volumen des Niederländisch-Unterrichts anzunehmen. Für alle diese „kleinen“ oder „selten unterrichteten“ Fremdsprachen zeigt sich aber eindrucksvoll, wie in 15 Jahren der Unterrichtsumfang um mehr als das Dreifache steigt. In dieser Boom-Phase für Fremdsprachen in der Weiterbildung nimmt, wie die Prozentzahlen belegen, das Interesse für die „Randsprachen“ prozentual deutlich stärker zu als das für die etablierten Fremdsprachen.

Seit 1987, also seit der Einführung des ICC-Zertifikats (International Certificate Conference), wird die Kursnachfrage nach Niederländisch in den Jahresstatistiken des DVV neben 21 anderen Sprachen und der – nunmehr verkleinerten – Sammelrubrik „andere Fremdsprachen“ genau erfaßt:

1) Als Quellen für die statistischen Angaben wurden benutzt: Statistische Mitteilungen des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, Arbeitsjahre 1971–1992, Pädagogische Arbeitsstelle des DVV, Frankfurt am Main, 1972–1993, sowie: Mitteilungen der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, Nr. 64–79, Frankfurt am Main, 1987–1992.

Jahr	Kurse	Unterrichtsstunden	Belegungen	Prozentualer Anteil
1987	735	20.151	9.715	0,6 %
1988	745	20.293	10.360	0,6 %
1989	815	22.286	10.617	0,6 %
1990	848	23.214	10.698	0,6 %
1991	840	23.720	10.725	0,7 %
1992	938	26.120	12.383	0,8 %

Davon entfielen 1987 allein auf das Land Nordrhein-Westfalen 468 Kurse (63,7 %), 12.703 Unterrichtsstunden (63,0 %) und 6.518 Belegungen (67,1 %). Man kann davon ausgehen, daß im Land Niedersachsen knapp 30 % des Unterrichtsvolumens durchgeführt werden, während der Anteil aller übrigen Bundesländer 10 % nicht überschreitet. Unter allen alten Bundesländern² rangiert das Niederländische an elfter Position nach Englisch, Französisch, Deutsch als Fremdsprache, Italienisch, Spanisch, Deutsch für Deutsche, Russisch, Neugriechisch, Schwedisch und Türkisch, jedoch vor Dänisch, Portugiesisch, Arabisch, Polnisch, Japanisch usw., wobei der Nachfragerückstand gegenüber Schwedisch und Türkisch nur noch sehr gering ist.

Bei den bundesweit ermittelten Zahlen fällt auf, daß nach nur fünf Jahren eine Steigerung der Kurse um 22,8 %, der Unterrichtsstunden um 23,0 % und der Belegungen um 22,7 % erfolgt ist. Es zeigt sich im einzelnen, daß bis 1991 die Intensität des Angebotes zugenommen hat, daß also für relativ weniger Teilnehmende mehr Kurse durchgeführt werden, daß sich jedoch nach dem besonders starken Anstieg des Unterrichtsvolumen von 1991 auf 1992 wieder die durchschnittliche Belegung erhöhte:

Jahr	durchschnittliche Länge des Kurses in Unterrichtsstunden	durchschnittliche Belegung
1987	27,4	13,2
1988	27,2	13,9
1989	27,3	13,0
1990	27,4	12,6
1991	28,2	12,8
1992	27,8	13,2

Diese Entwicklung steht sicherlich in Zusammenhang damit, daß Niederländisch durch die Entwicklung eines Zertifikats im VHS-üblichen Standard in den einzelnen Weiterbildungseinrichtungen einen besseren Status

2) Erst ab 1991 werden statistische Materialien für die neuen Bundesländer erfaßt. Daher wurde die Datenauswahl auf die alten Bundesländer beschränkt, zumal in den neuen Ländern Niederländisch bisher nur ganz vereinzelt unterrichtet wird und Zertifikatsprüfungen noch gar nicht stattgefunden haben. 1992 gab es dort vier Niederländisch-Kurse mit 114 Unterrichtsstunden und 28 Teilnehmenden.

erhalten hat, der wenigstens zeitweilig auch die Fortführung von kleineren Lernergruppen bis zum Erreichen des Zertifikats erlaubt.

Da bei diesen statistischen Unterlagen des DVV für die meisten Volkshochschulen zwei Semester pro Jahr gerechnet werden (nur wenige Volkshochschulen bieten Jahreskurse an), so daß etwa die Hälfte der Belegungen doppelt gerechnet ist, kann heute von rund 9.000 jährlichen Lernern ausgegangen werden, die einigermaßen zuverlässig ermittelt sind. Außerdem wird Niederländisch jedoch an vielen anderen Einrichtungen der Erwachsenenbildung sowie in fast allen Großstädten an privaten Sprachschulen unterrichtet. Hinzu kommen noch einige Fernstudienangebote. Ohne Übertreibung wird man daher feststellen können, daß heute die Zahl der erwachsenen Erstlernenden bei deutlich mehr als 15.000 jährlich liegt³.

Die Nachfrage nach dem Niederländischen verläuft gegen den bundesweit zu beobachtenden Trend des Gesamtangebots an Sprachen, das ab Mitte der 80er Jahre nur noch gering zunimmt und ab 1989 sogar leicht rückläufig ist.

Erfahrungsgemäß lernen rund je ein Drittel der Teilnehmenden

- bis zu einem Jahr,
- ein bis zwei Jahre,
- mehr als zwei Jahre Niederländisch.

Die verbreitetste Unterrichtsform ist der Kurs, der pro Semester 24 bis 30 Unterrichtsstunden umfaßt und einmal wöchentlich stattfindet, sich also über 12 bis 15 Unterrichtswochen erstreckt. Daneben gibt es vereinzelt Intensivkurse mit vier und mehr Unterrichtsstunden/Woche, aber meist geringerer Laufzeit. Solche Kurse werden meist vor den Sommerferien angeboten. Relativ wenige Volkshochschulen bieten Jahreskurse an. Zunehmend an Bedeutung gewinnen in Nordrhein-Westfalen Bildungsurlaube im Fach Niederländisch, also ganztägige Maßnahmen an bis zu 5 Wochentagen mit je 6 bis 8 Unterrichtsstunden. Nach dem Arbeitnehmerweiterbildungsgesetz werden dafür die Teilnehmenden bei Fortzahlung des Gehalts von der Arbeit freigestellt.

Seit der Entwicklung des ICC-Zertifikats Niederländisch haben sich mit Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Baden-Württemberg und Berlin bisher sechs Bundesländer an den Abschlußprüfungen beteiligt, deren Niveau mit einem Grundwortschatz von gut 2.000 Wörtern und dem Erlernen aller wichtigen Alltagssituationen im mündlichen und

3) Dies wird indirekt bestätigt durch die Auflagenstärken der neueren Niederländisch-Lehrbücher. Allein das erst 1988 erschienene Lehrwerk des Hueber Verlages erfährt noch in diesem Jahr den vierten Druck.

schriftlichen Ausdruck inklusive Hör- und Leseverständnis etwa dem der zweiten Fremdsprache beim Abschluß der Sekundarstufe I (Fachoberschulreife) entspricht. Konsequenterweise kann daher in Nordrhein-Westfalen beim nachträglichen Erwerb der Fachoberschulreife an Volkshochschulen oder Schulen des Zweiten Bildungsweges das Zertifikat Niederländisch den Unterricht mit den schriftlichen und mündlichen Abschlußprüfungen ersetzen.

	Bundesländer						Insgesamt
	Hmb	Ndsn	NW	Hss	BaWü	Blm	
1987							
Teilnehmende	0	68	64	5	0	3	140
Prüfungsorte	0	3	6	1	0	1	11
1988							
Teilnehmende	0	94	103	10	0	2	209
Prüfungsorte	0	3	8	1	0	1	13
1989							
Teilnehmende	0	74	97	10	0	0	181
Prüfungsorte	0	5	8	1	0	0	14
1990							
Teilnehmende	7	117	92	13	1	7	237
Prüfungsorte	1	5	8	1	1	1	17
1991							
Teilnehmende	0	110	112	15	4	0	241
Prüfungsorte	0	5	6	1	1	0	13
1992							
Teilnehmende	0	85	141	13	0	0	239
Prüfungsorte	0	5	11	1	0	0	14

Nach den Erfahrungen der Vorjahre ist für 1993 mit etwa 280 Teilnehmenden zu rechnen, da 1992 die Zahl der Belegungen besonders stark zugenommen hat.

Es fällt besonders auf, daß in Niedersachsen die Anzahl der Prüfungen relativ viel höher ist als der Gesamtanteil am Unterrichtsvolumen und an den Belegungen, wobei es nur wenige Prüfungsorte gibt. Dies hat damit zu tun, daß es in diesem Bundesland über den Status einer Arbeitsgemeinschaft hinaus noch keine Möglichkeit gibt, Niederländisch an weiterführenden Schulen als vollwertiges Fach zu belegen. So gibt es, vor allem in Nordhorn, eine Kooperation zwischen Schulen und Volkshochschulen, die es Schülern ermöglicht, in Ergänzung zum Zeugnis das ICC-Zertifikat zu erwerben, was gerade in dieser Region eine wichtige Qualifikation für den zukünftigen Berufsweg darstellt.

Die Ergebnisse von zwei Zertifikatsprüfungen (in Prozenten und in der Position unter 11 Sprachenprüfungen) zeigen eine auffällige Entwicklung:

Jahr	sehr gut	gut	befriedigend	bestanden	nicht bestanden	nur 1 Prüfungsteil abgelegt
1987	11,7/9	50,0/1	25,8/3	4,2/8	8,3/9	0,0/8-11
1991	30,1/4	40,5/2	15,2/9	1,7/10	11,0/9	0,8/8

Das Ergebnis des ersten Jahres ist im Vergleich zu den Resultaten anderer Sprachen durchschnittlich, das von 1991 überdurchschnittlich. Die Verbesserung kann mehrere Ursachen haben. Einerseits gibt es seit 1988 mehr und bessere Lehrbücher als je zuvor, die endlich auch auf die Bedürfnisse Erwachsener eingestellt sind. Einige Lehrwerke sind sogar ausdrücklich auf Wortschatz, Thematik und strukturelle Anforderungen des Zertifikats abgestimmt. Andererseits sind durch spezielle Kursleiterfortbildungen der VHS-Landesverbände bessere Prüfungsvorbereitungen für die Teilnehmenden sowie durch Prüferschulungen und Prüfungsvorbereitungen fundiertere Einstellungen der Prüfenden selbst auf ihre Aufgabe erzielt worden.

Von 1987 an nimmt nach der Anzahl der Prüfungen Niederländisch bundesweit die 6. Stelle nach Deutsch als Fremdsprache, Englisch, Spanisch, Französisch, Italienisch, aber vor Russisch ein. 1990 und 1992 werden sogar mehr Prüfungen als in Französisch und Italienisch abgelegt. Im Verlaufe der Jahre ist dabei die Anzahl der Prüfungen relativ stärker als in allen anderen Fremdsprachen angestiegen.

In den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen hat Niederländisch nach der Anzahl der Zertifikatsprüfungen inzwischen bereits nach Französisch und Italienisch auch Spanisch überholt. Im Gegensatz zu diesen „Weltsprachen“ belegt dies eindrucksvoll die regionale Bedeutung des Niederländischunterrichts, die mit der Nähe zur Grenze wächst.

Es gibt zwei Ursachen dafür, daß im Fach Niederländisch die Bereitschaft, ein Abschlußexamen abzulegen, deutlich größer ist als in anderen Sprachen:

- die durchschnittliche Vorbereitungszeit ist kürzer (insbesondere bei den grenznahen Bundesländern), obwohl der Examenstandard vergleichbar ist;
- es gibt vielfach (auch in Nordrhein-Westfalen) nicht die Möglichkeit, Niederländisch als Schulfach zu belegen, obwohl es in den letzten Jahren einen deutlich steigenden Trend gibt, Niederländisch aus beruflichen Gründen zu lernen. So hat auch das Durchschnittsalter der Teilnehmenden abgenommen.

Daneben sind als wichtige Motivationen, Niederländisch zu lernen, erhalten geblieben:

- touristische Gründe,
- familiäre Bindungen,
- „Zweitwohnsitz“ in den Niederlanden oder in Belgien (ebenfalls mit zunehmender Tendenz).

Solche Motivationen schließen jedoch nicht ein, daß für die Sprache eine Abschlußprüfung abgelegt wird. Man kann sagen, daß ca. 10 % der Teilnehmenden, die die sprachlichen Voraussetzungen erworben haben, tatsächlich eine Abschlußprüfung ablegen. Dies ist im Vergleich zu allen anderen Fremdsprachen eine ungewöhnlich hohe Quote. Nur bei Deutsch als Fremdsprache ist das Verhältnis zwischen Gesamtteilnehmerzahl und Prüfungsanzahl deutlich höher (7,89 %). Danach rangiert Niederländisch (2,25 %) weit vor Spanisch (0,30 %), Englisch (0,24 %), Italienisch (0,15 %), Russisch (0,14 %) und Französisch (0,09 %).

Das vom DVV entwickelte Zertifikat Niederländisch hat ganz im Gegensatz zu den meisten anderen Prüfungen der Internationalen Zertifikatskonferenz, der inzwischen 14 europäische Länder angehören, bisher noch bei weitem nicht die internationale Geltung erlangen können, wie diese für die meisten anderen Sprachen charakteristisch ist. Bisher hat es erst vereinzelte Prüfungen in den Niederlanden selbst, in Frankreich und der Schweiz gegeben. Im europäischen Ausland sind vorerst die Prüfungen des „Certificaat Nederlands als Vreemde Taal“ der „Nederlandse Taalunie“ weitaus stärker gefragt. In der Bundesrepublik hingegen hat die Anzahl der Prüfungen für dieses „Konkurrenz-Zertifikat“ deutlich abgenommen. Das liegt vor allem daran, daß sich nur noch wenige Volkshochschulen als Prüfungsorte gewinnen lassen, da sie ihr eigenes Zertifikat bevorzugen, nicht zuletzt, weil es im internen System Niederländisch gleichrangig neben die großen Fremdsprachen stellt. Die Zahl der Prüfungen bei Hochschulen ist jedoch konstant geblieben.

Der erstaunliche Erfolg des Niederländischen in der Weiterbildung hat dem kleinen Fach für die zukünftige Entwicklung eine gute Lobby verschafft. So befindet sich die erst sechs Jahre alte Grundlagenbroschüre für das Zertifikat bereits in der Revision und wird im kommenden Jahr mit Aktualisierungen in Wortschatz und Strukturen die zweite Auflage erfahren. Wahrscheinlich wird es bereits ab 1994 zwei Hauptprüfungen statt bisher nur einer geben. Neben der Prüfung im Mai findet dann auch eine im November statt. Gleich mehrere Planungsvorschläge der Landesbeauftragtenkonferenz haben ein positives Echo erhalten: neben einem allgemeinen Aufbauzertifikat sollen Spezialzertifikate „Niederländisch für den

Beruf sowie ‚Niederländisch für das Hotel- und Gaststättengewerbe‘ in Angriff genommen werden, um dem tatsächlich vermehrten fachsprachlichen Bedarf auf solider curricularer Basis gerecht werden zu können. Eine vergleichbare Differenzierung kennen bisher nur Englisch und Französisch.

Berichte

Fritz Hofmann

Fremdsprachenbedarf in Industrie, Handwerk, Handel und Dienstleistungssektor

Eine Untersuchung im Westmünsterland (Kreis Borken)

Unter diesem Titel legte Sigrip Schöpfer in der Reihe „Der Kreis Borken informiert“ eine Broschüre (108 Seiten) vor, welche die Ergebnisse der Umfrage aus dem Jahre 1991 zum Fremdsprachenbedarf im Kreis Borken präsentiert.

Hier erfolgt eine Auswertung mit Erstbezug auf die Fremdsprache/Nachbarsprache Niederländisch vor dem Hintergrund langjähriger und vielfältiger Bemühungen um den Niederländischunterricht in Schulen und Volkshochschulen des Westmünsterlandes.

Die Auswertung hat aus vielen Gründen eine verlässliche Basis. Die Prämissen der Befragten sind exakt beschrieben, die Fragestellung ist umsichtig und sachgerecht, das kulturelle, soziale und ökonomische Umfeld wird in Rechnung gestellt und der hohe Rücklauf der Fragebogen zeigt das große Interesse der Befragten an der Sprachenproblematik in ihrem Raum.

Der Kreis Borken führte die Umfrage durch; dessen Schul- und Berufsbildungsamt hatte sich mit der Industrie- und Handelskammer Münster, Geschäftsstelle Bocholt, und mit der Kreishandwerkerschaft Borken abgestimmt. Dabei ergab sich u.a., „daß die im Kreis Borken überwiegend dominierenden mittleren und kleineren Unternehmen im allgemeinen auf die Kenntnisse angewiesen sind, die der schulische Fremdsprachenunterricht den Absolventen und späteren Arbeitnehmern in der Region vermittelt, während Großunternehmen eher über Sprachendienste oder qualifiziertes Personal im Sprachbereich verfügen. Es besteht stärker als in Ballungsbereichen eine deutliche Beziehung zwischen dem Schulsystem vor Ort und den Betrieben“ (Seite 7). Daher besteht die Absicht, durch die Untersuchungsergebnisse mit den Institutionen des Bildungsbereiches zu konkreten Maßnahmen im Fremdsprachenbereich zu gelangen.

Im produzierenden Gewerbe (Textil, Metall vor allem) wird auf Grund der Exportorientierung von mehr als 3/4 aller Betriebe Fremdsprachenbedarf angemeldet, wobei der Bedarf mit der Größe des Betriebes wächst.

Niederländisch wird im Kreis Borken von 22,3 % der Firmen ständig und von 44,7 % gelegentlich verwendet. Beim ständigen Gebrauch liegt Niederländisch hinter Englisch und vor Französisch an zweiter Stelle, insgesamt nimmt es die dritte Stelle hinter Englisch und Französisch mit weitem Abstand vor Spanisch und Italienisch ein. In diesem Grenzraum hat Niederländisch eine fast so wichtige Funktion wie Französisch. Der Bedarf betrifft vor allem mündliche Kommunikationssituationen, die allgemeine Fremdsprachenkenntnisse verlangen, wobei freilich die Bedeutung von Fremdsprachenkenntnissen nicht unterschätzt werden darf. Daraus ergibt sich eine Kritik am Fremdsprachenunterricht an allgemeinbildenden Schulen: „Aus der Sicht der Unternehmen leidet der schulische Fremdsprachenunterricht insgesamt also hauptsächlich an einer mangelnden Praxisorientierung mit Schwerpunkt auf der aktiven produktiven Sprachbeherrschung.“ Für den beruflichen Vollzeitschulbereich wird eine Ausweitung des Fremdsprachenunterrichts eindeutig bejaht. Dabei fällt das auf, was sich auch anderweitig als Hindernis für ein verstärktes Niederländischlernen erweist: Die am dritthäufigsten benötigte Sprache, nämlich Niederländisch, wird erst an vierter Stelle gewünscht. „Das könnte einerseits bedeuten, daß die im Betrieb Beschäftigten bereits Niederländisch können, also in der Schule gelernt haben, so daß man also im Grenzraum gute Erfahrung gemacht hat. Andererseits kann das bedeuten, daß man Niederländisch nach wie vor für nicht wert hält, als Fach unterrichtet zu werden, obwohl Niederländisch de facto benötigt wird. Eine weitere Erklärung wäre, daß man den Bedarf an Niederländisch kompensiert, indem man niederländische Mitarbeiter einstellt.“ (44)

Im Bereich der Handwerksbranchen ergibt sich bei knapp 30 % aller Handwerksbetriebe mit mehr als fünf Mitarbeitern im Kreis Borken Fremdsprachenbedarf. „Aufgeschlüsselt nach der Häufigkeit der Verwendung der einzelnen Fremdsprachen spiegelt sich die Spezifik des regionalen Raumes, die grenznahe Lage zu den Niederlanden, wider.“ (50). Der Anteil des ständigen Gebrauches des Niederländischen ist mit 15,7 % vergleichsweise hoch, denn bei einer 1992 durchgeführten Befragung bei Handwerksunternehmen in Deutschland lag der allgemeine Fremdsprachenbedarf bei 8,4 %. Die regionale Orientierung des Handwerks bedeutet im Kreis Borken eine Ausweitung der Geschäftsbeziehungen über die Grenze und somit den entsprechenden Fremdsprachenbedarf. Gelegentlichen Gebrauch des Niederländischen geben 64,7 % der Handwerksbetriebe an, einen höheren Anteil als den der Lingua franca, des Englischen. Wie bei der Industrie überwiegt auch hier der mündliche Gebrauch des Niederländischen; allgemeine und fachspezifische Sprachkenntnisse werden benötigt. Das alles wird sich durch den EG-

Binnenmarkt verstärken. Weiterbildung der Mitarbeiter in Fremdsprachen wird von den Betrieben unterstützt; die Wünsche beziehen sich auf Englisch (66,2 %), auf Niederländisch (58,5 %), weit vor Französisch (13,9 %). Das Verhältnis von Englisch zu Niederländisch als der am meisten gebrauchten Fremdsprache erklärt sich in diesem Vergleich vermutlich dadurch, „daß die Betriebe Englischkenntnisse in der Regel von der Schule her voraussetzen, also für ausbaufähig halten, während Niederländisch in den meisten Fällen nicht so verbreitet ist.“ (58) Ein weiterer Erklärungsgrund für die Weiterbildungspräferenz für Englisch mag dieser sein: „Niederländisch als kleine Fremdsprache sollte ‚sicherheitshalber‘ ergänzt werden durch eine größere Fremdsprache.“ (59) Für die Weiterbildung geeignet nennen die meisten Handwerksbetriebe die Volkshochschule. Am schulischen Fremdsprachenunterricht wird kritisiert, „zum einen die mangelnde Schulung der gesprochenen Sprache, also die Unfähigkeit der ehemaligen Schüler, sich in der ‚freien Unterhaltung‘ auszudrücken, . . . zum anderen wurden tiefergehende Sprachkenntnisse gewünscht, also eine Intensivierung des Unterrichtes, evtl. auch durch mehr Wochenstunden.“ Stärkung vor allem des Niederländischunterrichtes, auch in der Hauptschule, wird verlangt. 57,7 % der Betriebe wünschen die Ausweitung des Fremdsprachenunterrichtes an Berufsschulen, davon nennt die Hälfte Niederländisch an erster Stelle. Im Einzelhandel und im Dienstleistungssektor wird stärker als im produzierenden Gewerbe und in den Handwerksbetrieben die „tendenzielle Dominanz des Niederländischen neben dem Englischen“ deutlich (67) „Der größte Fremdsprachenbedarf läßt sich im Hotel- und Gaststättengewerbe, in den Kreditinstituten sowie den Speditionsunternehmen feststellen, da in diesen Branchen die Auslandskontakte dominieren.“ (87) „Es wird mit einem Anstieg des Fremdsprachenbedarfs und auch mit höherer Sprachanforderung durch den EG-Binnenmarkt“ gerechnet (88).

Aus dem Gesagten ergeben sich folgende Handlungsperspektiven für die Ausweitung des Fremdsprachenangebotes an allgemeinbildenden Schulen:

- Das schulische Angebot an Fremdsprachen muß erweitert werden.
- Das Niederländischangebot muß auf Grund des hohen Bedarfs in fast allen Wirtschaftszweigen in Grenznähe vor allem auch an den Hauptschulen noch weiter gestreut werden.
- „Regional sollten auf Dauer alle Schüler die Möglichkeit erhalten, neben Englisch Niederländisch lernen zu können, um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu vergrößern.“ (91)
- Nicht nur beruflich pragmatisch orientiertes Fremdsprachenlernen, sondern auch interkulturelles Handeln durch grenzüberschreitenden Kontakt können praktisch umgesetzt werden.

- „Die Ausweitung des Fremdsprachenangebotes hat zur Folge, daß über die Verkürzung des Langzeitunterrichtes z.B. in der Regel in Englisch bzw. Französisch zugunsten anderer Sprachen nachgedacht werden muß.“ (92) Über die Umstrukturierung des Lehrens und Lernens im Fremdsprachenunterricht muß nachgedacht werden.
- Das Begegnungssprachenkonzept des Landes Nordrhein-Westfalen will den sprachlichen Erfahrungshorizont ab dem ersten Schuljahr spielerisch erweitern. „Jede Grundschule kann sich für eine Begegnungssprache auf Grund der gegebenen Bedingungen vor Ort entscheiden.“ (93)
- Die rezeptiven Fertigkeiten des Hörverstehens und des Lesens sind grundlegend für das zukünftige Modell für die Verständigung weiter Bevölkerungskreise in Europa.

Für die Berufsschule gilt:

- Der Stellenwert des Fremdsprachenunterrichts in den Berufsschulen muß erhöht werden. Es sollte ein adressatenbezogenes Angebot bezogen auf Fremdsprachenunterricht ausgebaut werden.
- Es geht also nicht darum, z. B. Englisch für alle Schüler der berufsbildenden Schule einzuführen bzw. auszuweiten, sondern um einen auf die konkreten Bedürfnisse der Berufsanwendung ausgerichteten Fremdsprachenunterricht.
- Es sollte im Rahmen des Europatages ein Fremdsprachentag stattfinden.

Jutta Biesemann

„Makkelijk lezen“ im Niederländischunterricht

Jeder Niederländischlehrer kennt es: das Hohelied der Klage über die unbefriedigende Materiallage für den Niederländischunterricht aller Jahrgangsstufen. Zumindest für den Anfangsunterricht werden im folgenden Möglichkeiten aufgezeigt werden, dieses große Loch wenigstens ein bißchen zu schließen.

Vorgestellt werden soll dabei an erster Stelle eine Reihe, die sich ‚Informatie Junior‘ nennt. Es handelt sich um schmale, zwischen ca. 16 und 30 Seiten umfassende Hefte, die auf auch für Anfänger verständliche und ansprechende Weise Sachverhalte zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten erläutern. So gibt es eine Reihe zu Tieren, eine zu Obst- und Gemüsearten, eine zu Berufen usw. Interessant für den Niederländischunterricht an deut-

schen Schulen sind natürlich besonders die Themenhefte, die aus deutscher Sicht „typisch niederländische“ Sachverhalte erläutern. Dazu gehören zum Beispiel ein Heft über ‚Molens‘, eins über ‚Woonboten‘ oder z.B. auch über ‚Het gemeentehuis‘, die VVV und das ‚jeugdjournaal‘. Doch auch einige der Hefte, die länderübergreifende Themen oder Sachverhalte vorstellen, lassen sich gut einsetzen, insofern als sie das jeweilige Thema auf den niederländischen Leser zuschneiden bzw. eine Situation in ihrer niederländischen Variante vorstellen. Abbildungen auf ca. jeder zweiten Seite veranschaulichen die Aussagen des Textes und können im Sinne authentischen Bildmaterials gut im Unterricht eingesetzt werden. Eignet sich dieses Material für den Einsatz – je nach Lerngruppe – gegen Ende der Jahrgangsstufe 7 bzw. Anfang der 8, so können die Publikationen der Alfabet-reeks und der Reihe Anthos bereits im ersten Lehrjahr eingesetzt werden. Beide Reihen werden in Zusammenarbeit mit der ‚Stichting SVE‘, dem ‚landelijk studie- en ontwikkelingscentrum ten dienste van de volwasseneneducatie‘, herausgegeben. Bei den Heften der jeweiligen Reihen handelt es sich um Lektüren, die für Erwachsene mit geringer Leseerfahrung und entsprechenden Schwierigkeiten beim Lesen konzipiert sind. Gerade dies macht sie für die erste Spracherwerbsphase brauchbar: die Texte sind einfach geschrieben; sie weisen keine komplizierten Satzgefüge auf und basieren auf einem schnell zur Verfügung stehenden Vokabular. Bei den Heften der Alfabet-reeks befindet sich in der Regel auf jeder zweiten Seite ein Photo; die Anzahl der Zeilen variiert je nach Heft zwischen 9 und 40. Was die Hefte m. E. so attraktiv macht, ist, daß es den entsprechenden AutorInnen z. B. gelingt, ohne die Verwendung des Imperfekts einen spannenden kleinen Krimi oder eine ansprechende kurze Geschichte zu irgendwelchen alltäglichen Problemen zu schreiben. So handelt zum Beispiel die Erzählung ‚Winkeldief‘ von Alexandra Terlouw davon, wie eine Mutter per Zufall entdeckt, daß ihr Sohn Gerrit offensichtlich regelmäßig in einem Kaufhaus Waren stiehlt, und welche Strategie sie sich ausdenkt, ihn nicht nur zu überführen, sondern ihm sein Verhalten auch noch ein für alle Mal auszutreiben. Oder in ‚De zwarte tulp‘ von Marianne Weide (ebenfalls Alfabet-reeks) wird die Auflösung eines Mordes beschrieben, und in ‚Raadse in de nieuwbouw‘ geht es um mysteriöse Geräusche aus dem Erdreich.

Ebenfalls im Zusammenhang von Alphabetisierungsprojekten erschien die Reihe ‚Leestrap‘, wie der Untertitel lautet, ‚een reeks van acht verhalen vol spanning, avontuur en romantiek‘, beim Verlag ‚Infodok‘. So entstand zum Beispiel der Band ‚Twee doffe bonzen‘ von Wally De Doncker ‚naar aanleiding van een auteurswedstrijd, uitgeschreven door de Vlaamse Executieve, in het kader van het Internationaal Jaar van de Alphabetisering‘. Es geht darin um einen betrunkenen Autofahrer, der nach einem schweren Unfall Fah-

rerflucht begehrt. Auch dieser Text zeichnet sich durch den Gebrauch eines einfachen Vokabulars und kurzer Sätze aus.

Im sprachlichen Profil vergleichbar, jedoch als Zusammenstellung von mehreren Kurztexten in einer Ausgabe, stellt sich ein Band wie ‚Mijn moeder en ik‘ von Theodor Fanta dar, erschienen bei der ‚Uitgeverij „OPZET“‘. Die einzelnen Geschichten behandeln alltägliche Situationen eines Jugendlichen im Umgang mit seiner Mutter.

Auch der ‚Provinciaal Steunpunt Volwasseneneducatie Utrecht‘ sei in diesem Zusammenhang erwähnt, da er eine Lesereihe mit dem Titel ‚makkelijk lezen‘ publiziert, deren Autoren es ebenfalls gelingt, auf sprachlich einfache Art und Weise inhaltlich doch spannende Erzählungen zu verfassen, die sich gut im Anfangsunterricht einsetzen lassen. Ein Beispiel dafür: ‚Moord op de hospita‘ von José de Bode oder ‚Spijbelen‘ von Carola Ludwig.

Zu guter Letzt können ferner Ausgaben der ‚Stichting hulpbevordering leerproblemen‘, die im Rahmen der ‚slingerreeks‘ veröffentlicht werden, für den deutschen Niederländischlehrer von Interesse sein. Dazu gehört z. B. ‚de tunnel‘ von Pim Holu; eine Erzählung über eine Radtour zweier Jugendlicher, die nicht ganz reibungslos abläuft. Zu diesem Buch ist eine Kassette, auf der die Erzählung vorgelesen wird, erhältlich sowie ein Arbeitsbuch, das – so der Begleittext im Buch –, „niet zomaar een verwerkingsboekje (is)“. „Al werkend worden er verschillende deel-vaardigheden getraind die betrekking hebben op het lezen“, so der Klappentext weiter.

Für den, der Interesse bekommen hat, hier die Anschriften der genannten Verlage, Stiftungen etc:

- Secretariaat van Stichting HBL, Mr. Lovinklaan 7, 7004 BG Doetinchem
- Stichting SVE, Postbus 400, 3800 AK Amersfoort
- Uitgeverij ‚INFODOK‘, Brouwersgracht 238, 1013 HE Amsterdam
- Uitgeverij ‚OPZET‘, Postbus 92, 7050 AB Varsseveld

Die Ausgaben der Alfabet- und der Anthos-reeks sind außerdem über das Nederlands Bibliotheek en Lektuur Centrum, Postbus 93054, 2509 AB Den Haag zu beziehen.

Niederländisch – ein Angebot (... und Halle ein Zentrum dafür?)

Ein erster Bericht über das FMF-Projekt Niederländisch für Hallenser Schüler der Klassenstufen 9 und 10

Sicher. Die These ist eine Provokation, und sie wirkt auf den ersten Blick auch reichlich übertrieben; trotzdem sind innerhalb der neuen Bundesländer neben Leipzig und Berlin auch eben in Halle deutliche Bemühungen um die niederländische Sprache zu konstatieren. Bieten doch unabhängig voneinander drei unterschiedliche Institutionen in Halle die Möglichkeit, die niederländische Sprache zu erlernen: die Martin-Luther-Universität, die Volkshochschule und der Fachverband für moderne Fremdsprachen.

Sicher. Der Anspruch ist jeweils ein anderer. Die Sprachgruppen der Martin-Luther-Universität können sich auf den Erwerb des „Certificaat Nederlands als vreemde taal“ der Nederlandse Taalunie vorbereiten. Die Volkshochschule bietet jeweils im Wintersemester einen einjährigen Anfängerkurs und im Sommersemester einen Kurs für Touristen an. Der FMF wendet sich mit seinem Projekt direkt an Schüler.

Auf der Jahrestagung des FMF Landesverbandes Sachsen-Anhalt im Januar 1993 wurde ein Informationsblatt verteilt, auf dem ein einjähriger Sprachkurs Niederländisch für Hallenser Schüler der Klassenstufen 9 und 10 angeboten wurde. Das Angebot war in erster Linie auf Schüler von Gymnasien zugeschnitten, und die Informationsblätter wurden später dann auch vorrangig den Halleschen Gymnasien zugeschickt.

Dem Projekt konnte unserer Auffassung nach in zweierlei Hinsicht eine gewisse Vorreiterrolle zugestanden werden. Zum einen ging es um die Frage, ob bei Schülern überhaupt Interesse besteht, sich freiwillig in einem außerschulischen Rahmen über das übliche Lehrprogramm (sprich Englisch, Französisch und Russisch) hinaus mit einer anderen, „kleineren“ Sprache zu beschäftigen und über das Medium Sprache auch Kultur, Geschichte sowie Sitten und Gebräuche eines Landes kennenzulernen. Zum andern würde damit erstmals in den neuen Bundesländern Niederländisch-Unterricht in einer Schülergruppe gegeben werden.

Das Angebot nahmen sieben Schüler der Klassenstufen 8 bis 12 aus vier Halleschen Gymnasien an. Innerhalb der Gruppe wurden unterschied-

liche Gründe für das Interesse am Niederländischen genannt. Sie reichten von Freunden und Bekannten, mit denen man sich in ihrer Muttersprache unterhalten möchte, bis zum Wunsch, in den Niederlanden ein Studium aufzunehmen.

Die kleine Gruppe, der dankenswerterweise vom Direktor des Torgymnasiums, Dr. Berthelmann, Gastrecht gewährt wurde, trifft sich seit März 1993 einmal wöchentlich.

Der Sprachunterricht ist auf die Interessen der Schüler ausgerichtet. Das heißt, im Mittelpunkt des Sprachunterrichts stehen Situationen, mit denen die Schüler während einer Klassenfahrt oder im Rahmen eines Schüleraustausches konfrontiert werden könnten. Die Themenpalette ist relativ breit gefächert. Die üblichen Begrüßungsformeln und Auskünfte über sich und die Familie stehen genauso im Mittelpunkt wie der eventuelle Besuch beim Arzt, das Einkaufen oder Informationen zu öffentlichen Verkehrsmitteln und Einrichtungen wie Postämtern, Banken oder Fremdenverkehrsbüros.

Besonderer Wert wird neben dem Spracherwerb auf die Vermittlung von landeskundlichen Informationen gelegt. So profan es auch klingen mag: erst durch Kenntnisse über Geschichte, Kultur und Traditionen lernen die Schüler, die Mentalität und die Verhaltensweisen der ‚anderen‘ zu verstehen und vielleicht auch zu akzeptieren, ohne sich damit auch unbedingt identifizieren zu müssen. Praktisch gesehen finden sie sich im Alltag des fremden Landes besser zurecht und ersparen sich Peinlichkeiten im Umgang mit Gastfamilien. Gleichzeitig wird die Hemmschwelle für die Kommunikation herabgesetzt; man begegnet ja bekannten Dingen.

Beim Unterricht stützen wir uns auf das Lehrbuch „Ha Hollands? Nee, Nederlands?“¹, das speziell für die Erwachsenenbildung erarbeitet wurde.

Im Lehrbuch wird der methodische Schwerpunkt eindeutig auf den Aufbau kommunikativer Fähigkeiten in Alltagssituationen gelegt, ohne die Grammatik in allzu sträflicher Weise zu vernachlässigen. Die Texte (hauptsächlich Dialoge) liefern dem späteren Besucher der Niederlande Informationen, die ihm im Land von praktischem Nutzen sein können.

Nach drei Monaten Unterricht kann eingeschätzt werden, daß die Schüler über einen relativ großen passiven Wortschatz verfügen und den Ausführungen des Lehrenden in der Fremdsprache ohne große Schwierigkeiten folgen können, jedoch die Schwelle für den Übergang zum Gebrauch der Sprache noch relativ hoch ist. Gespräche in kleinen Gruppen, ohne direkte korrigierende Eingriffe des Lehrenden, sollen hier helfen, Ängste abzubauen.

1) U. Blokker, J. Blokker u.a., Ha, Hollands? Nee, Nederlands! Oldenburg 1989.

Gegenwärtig ist die Projektgruppe bemüht, Kontakte zu einem Gymnasium in Eindhoven aufzubauen. Parallel dazu wurde die Nederlandse Taalunie um ideelle und materielle Unterstützung gebeten.

Sicher. Im Vergleich zu den Zentren Leipzig und Berlin nehmen sich die Halleschen Bemühungen um das Niederländische eher bescheiden aus. Kontinuität ist gefragt, will man sich dem oben genannten Anspruch nähern. Und trotzdem ...

Fritz Hofmann

Grenzen kommen und gehen

Am 15. Juni 1993 wurde in der Nederlandse Hervormde Kerk zu Bredevoort das Buch „Grenzen kommen und gehen / Grenzen komen en gaan“ von der „Arbeitsgemeinschaft Historiker an Slinge, Aa und Issel“ vorgestellt.

Die Arbeitsgemeinschaft (AHSAI/WHSAI) ist eine Vorwegnahme europäischer Einigung durch niederländische und deutsche Historiker.

Aus dieser Zusammenarbeit resultierte auch eine Wanderausstellung mit gleichem Titel, die seit Ende 1992 bereits an verschiedenen Orten der Euregio gezeigt wird. Auch in Aalten war sie zu sehen. Man sollte diese Ausstellung – eine Diaserie von 12 Lichtbildern – an vielen Orten sehen können. Die Autoren Hans D. Opper und Job J.C. van Dijk schreiben im Vorwort: „In der Beschränkung auf 12 Lichtbilder soll hier das breite Spektrum sich in Geschichte und Zukunft wandelnder Grenzen, vor allem des deutsch-niederländischen Grenzbereiches an den Flüssen Issel, Bocholter Aa, Slinge und Berkel, d.h. von Elten/'s Heerenberg bis Winterswijk/Vreden, vorgestellt werden. Die Serie soll punktuell u.a. Winterswijk/Vreden, vorgestellt werden. Die Serie soll punktuell u.a. als geschichtliches und staatsbürgerkundliches Unterrichtsmittel Verwendung finden.“

Das sollte und kann lohnend geschehen, da die Serie sowohl allgemeine Grenzphänomene als auch spezielle Erscheinungen der sichtbaren deutsch-niederländischen Grenze dokumentiert. Die Anhalte sind thematisch so zu überschreiben:

- Abgrenzung ist zugleich Eingrenzung; daraus kann kriegerische Feindseligkeit entstehen.
- Grenzen schaffen Territorien mit deutlicher Macht- und Geldabtrennung.

- Die Territorien igeln sich ein; aus der „Wehr gegen Grenzfrevler“ werden Wälle gegen die Nachbarn.
 - Territorien werden Gerichtsbezirke unter besonderen Friedensgeboten.
 - Grenzüberwindung war in der Vergangenheit stets Grenzverletzung.
 - Im Gefolge der Reformation werden Territorialgrenzen oft auch Glaubensgrenzen.
 - Grenzvereinbarungen werden im Zuge dieser Entwicklung immer schwieriger, diplomatisch, Hindernisse schaffend.
 - Politik wird immer mehr ein Geschäft um neue Grenzen. Grenzen sind Hauptgegenstände der Politik, nicht eine umfassende Staatsordnung.
 - Schmuggel entfaltet sich zu einer Art blutigem „Sport“ oder „Bürgerkrieg“.
 - An der Grenze zeigen sich alle guten und bösen Elemente von Nachbarschaft zwischen Eintracht und Zwietracht.
 - Der Zweite Weltkrieg war der blutige Impuls zur Überwindung von Grenzen. So gibt es nach 1945 eine deutsch-niederländische Wiederannäherung über die Grenze.
 - Schlagbaum hoch für Europa: das ist der Beleg für die Grundthese „Grenzen kommen und gehen“. Diese Grundthese und die zwölf angesprochenen Themen werden durch hervorragendes Bildmaterial unterschiedlicher Provenienz belegt.
- Eine deutliche Empfehlung, diese Serie Schülern zugänglich zu machen, wird ausgesprochen.

Jürgen Groß

Niederländische Woche beim Süddeutschen Rundfunk

Vom 20.–27. Juni 93 widmete der Saarländische Rundfunk rund 50 Sendungen den Niederlanden. Warum die acht Tage im Programm als „Niederländisches Wochenende“ bezeichnet wurden, leuchtet nicht ganz ein; die 13 Hörfunk- und 7 Fernsehsendungen an den dem Wochenende vorangehenden Tagen waren doch nicht nur eine einstimmige Vorbereitung oder, umgekehrt, etwas ganz Selbstverständliches.

Den Auftakt machten am Sonntag, dem 20.6., „Reisetips für die Niederlande“ im Tele-Journal um 17.45 Uhr; beschlossen wurde die Woche am folgenden Sonntag, dem 27.6., mit historischen Konzertaufnahmen des

„Koninklijk Concertgebouw Orkest“ im 2. Radioprogramm „SR2 Kultur“ um 22.30 Uhr.

Daß das 2. Hörfunkprogramm als Kulturprogramm des Saarländischen Rundfunks die meisten Sendungen beisteuerte, paßte zum Inhalt dieser Niederländischen Woche: Ganz überwiegend handelte es sich um Kulturelles, d. h. Musik, Literatur, Kunst, Kino, Kabarett, Kirche usw. der Niederlande.

In den Sparten Musik und Literatur wurde mehr als eine Kostprobe geboten: Das musikalische Spektrum reichte von den „Niederlandse Barokmeesters“ bis zu neuen Tendenzen der E-Musik, von Psalmvertonungen bis zu improvisierter Musik aus dem unterhaltenden Genre, jeweils interpretiert von niederländischen Künstlern bzw. Moderatoren; ergänzt wurden die musikalischen Darbietungen durch ein Dirigenten- und ein Komponistenporträt (Johannes Verhulst; Ton de Leeuw) und Vorstellungen weiterer Musiker.

Literarisch blieb man ganz nah an der Gegenwart. Harry Mulisch wurde zu einer öffentlichen Lesung eingeladen; Cees Nooteboom und einige weitere beachtenswerte Schriftsteller wurden in einer „Bücher-Lese“ vorgestellt; Trude de Jong war an fünf Tagen mit Geschichten aus „Lola der Bär“ im Programm; Thema der Sendereihe „Literatur im Gespräch“ waren „Neue Tendenzen der niederländischen Lyrik“; in „RadioSpielplatz“ ging es unter dem Motto „Der goldene Griffel“ um Kinder- und Jugendbücher, die mit dem „silbernen“ oder „goldenen Griffel“ ausgezeichnet worden sind; schließlich durfte in dem schwerpunktmäßig radiophonen Rahmen ein Hörspiel nicht fehlen (Der Mann, der die Niederlande rettete, von Antun Soljan).

Zu den unvermeidlichen Topoi einer solchen Begegnung mit den Niederlanden gehören natürlich die „Drogenpolitik und -wirklichkeit“, die „Schatzkammern der Malerei des 17. Jahrhunderts“, die „Deutsch-niederländischen Beziehungen“ und gleich vierfach „Notizen vom Nachbarn“, aufgezeichnet von Bundesbürgern, die über einschlägige Erfahrungen verfügen.

Bemerkenswerte Singularitäten waren das Interview mit Ruud Lubbers in „Politik aus erster Hand“ und der „Gesellschaftsabend EXTRA“ im Großen Sendesaal des Funkhauses Halberg mit Robert Kreis, „Flairck“ und „Intermezzo“, live präsentiert von Hanns Dieter Hüsck.

Übrigens hat der SR die Niederlande nicht zum ersten Mal zu einem Programm-Schwerpunkt gemacht, obwohl doch die Nachbarn der Saarländer unüberhörbar letzeburgisch und französisch sprechen.

„Literaturfest in Lingen“

Zweite deutsch-niederländische Begegnung von Kinder- und Jugendbuchautoren, Übersetzern und Verlegern im Professorenhaus der ehemaligen niederländischen Universität in Lingen

Im Mai dieses Jahres trafen sich in Lingen zum wiederholten Male deutsche und niederländische Kinder- und Jugendbuchautoren mit ihren Übersetzern und Verlegern zu einem „Literaturfest“. Wie schon im Mai 1991 ging es den Teilnehmern darum, die Stellung der Kinder- und Jugendliteratur im grenznahen Raum und Aspekte einer weiteren Zugänglichkeit vor allem für Schüler und Jugendliche zu diskutieren. Autorenlesungen von Johanna Kruit, Marjan Berk, Tonny Vos, Wim Hofmann und, als einzigem deutschen Autor, Herbert Günter trugen zum Gelingen der Tagung bei.

Johanna Kruit las Gedichte, die noch nicht in deutscher Sprache erschienen sind. Ihre Texte, die meist am Ende durch eine lustige Pointe erheitern, befassen sich immer mit einer ganz realen Situation, mit der sich Jugendliche gut identifizieren können. Sei es, daß sie über Campingerlebnisse in Frankreich schreibt oder über einen pädagogischen Museumsbesuch mit ihrem Sohn. Das Schönste des Letzteren ist jedenfalls aus der Sicht des Sohnes das Schild mit der Aufschrift „Uitgang“ am Ende der Ausstellung. In ihrem Gedicht „Vertalen“ stellt Johanna Kruit die These auf, daß Gedichteschreiben auch eine Art von Übersetzen sei, da der Autor Gefühle und Gedanken in Worte fassen müsse.

Marjan Berk wurde von Marie-Thérèse Schins-Machleit in einer Kurzbiographie vorgestellt: ursprünglich Krankenschwester, wurde sie in den Niederlanden eine bekannte und beliebte Schauspielerin, um schließlich erfolgreich Jugendbücher zu schreiben. Ihr besonderes Talent, schwierige Stoffe mit Leichtigkeit zu vermitteln, stellte Marjan Berk in einer Kostprobe durch die temperamentvolle Lesung „The answer is blowing in the wind“ unter Beweis.

Einem ganz speziellen Stoff hat sich Tonny Vos verschrieben. In ihren inzwischen 18 Romanen widmet sie sich historischen und prähistorischen Themen, wobei sie sich streng an wissenschaftliche Erkenntnisse hält, die sie z. B. durch Unterstützung von Fachleuten der Niederländischen Archäologengesellschaft erhält. Die Schauplätze ihrer Romane hat sie, um größtmögliche Authentizität zu erreichen, sämtlich selbst bereist, die Helden und Abenteuer-

rer ihrer Werke sind jedoch Produkte ihrer Phantasie. Das Lesealter für ihre international übersetzten und mit vielen Preisen ausgezeichneten Bücher gibt sie mit 12 Jahren aufwärts an, da erst diese Altersgruppe fähig sei, Geschichte durch eigene Vorstellungskraft zum Leben zu bringen.

Wim Hofmann schließlich, der am häufigsten ausgezeichnete niederländische Jugendbuchautor und auch Illustrator von niederländischen Jugendbüchern, las eine amüsante Satire mit dem Titel „Ik ben drie“, in der das Leben aus der Sicht eines dreijährigen Kindes betrachtet wird. Wim Hofmann war es schließlich zu danken, daß die literarischen Bemühungen der Teilnehmer dieses zweiten Treffens deutscher und niederländischer Autoren nicht nur auf die Veranstaltung begrenzt waren, sondern daß auch die eigentlichen Adressaten von dem Ereignis profitieren konnten. Aufgrund der Initiative und Organisation von Hajo Hülsdünker, Aurich, nutzten viele Schulen im grenznahen Raum Niedersachsens die Möglichkeit, Wim Hofmann live in einer Autorenlesung in niederländischer Sprache zu erleben.

Last but not least schlug H. Günter über seine Wilhelm-Busch-Biographie „Der Versteckspieler“ und die Beziehungen, die Wilhelm Busch im Alter zu der Niederländerin Marie Anderson pflegte und die dieser selbst einen „philosophischen Spaziergang“ nannte, die Brücke zur zweiten deutsch-niederländischen Begegnung von Kinder- und Jugendbuchautoren, Übersetzern und Verlegern, einer Veranstaltung, der in dieser Form sicherlich noch weitere in Lingen folgen werden.

Gert Lühn

„Internationaal Talenfestival Nederland“

Lingener Schülerinnen und Schüler vertraten Niedersachsen

Acht Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Johanneum folgten der Einladung des Bundeswettbewerbs Moderne Fremdsprachen, Bonn, um als eine von insgesamt drei deutschen Schülergruppen am 1. Internationalen Sprachenfestival der Niederlande teilzunehmen. Rund 1800 Jugendliche aus den Ländern der Europäischen Gemeinschaft hatten sich mit ihren Lehrerinnen und Lehrern im April in Maastricht eingefunden, um gemeinsam einen Tag „europäisch“ zu verbringen, wobei Sprachenvielfalt und Verständigung der Jugendlichen untereinander im Mittelpunkt standen.

Die Fahrt nach Maastricht war eine Belohnung für den Beitrag der Schülerinnen und Schüler zum Gruppenwettbewerb Fremdsprachen, mit dem sie bereits 1992 den 1. Platz auf Bezirksebene belegt und zusätzlich einen Landespreis erhalten hatten. Die Schülerinnen und Schüler hatten im Rahmen des wahlfreien Niederländischunterrichts unter dem Titel „De kinder-telefoon“ eine Art telefonischen Kummerkasten in niederländischer Sprache verfaßt. Die Dialoge, die anschließend auf Tonkassette gesprochen wurden, setzten sich intensiv mit den typischen Sorgen und Problemen Jugendlicher auseinander, z. B. „Meine Freundin geht mit einem anderen Jungen“, „Meine Eltern verlangen von mir bessere schulische Leistungen“, „Die Erwachsenen zerstören unsere Umwelt. Was können wir dagegen tun“.

Das Sprachenfestival in Maastricht war für die acht Lingener Schülerinnen und Schüler eine ganz besondere Gelegenheit, ihre niederländischen Sprachkenntnisse im Nachbarland wieder aufzufrischen und sich mit den anderen Jugendlichen in dieser Sprache zu verständigen. Ganz bewußt hatten die Veranstalter den Gedanken eines gemeinsamen Europas in den Vordergrund gestellt und die Jugendlichen für eine Rallye durch die Innenstadt Maastrichts in möglichst multinationale Kleingruppen eingeteilt. Den Einwohnern Maastrichts bot sich dann auch ein lebendiges und buntes Bild Europas: überall in der Innenstadt versuchten Jugendliche verschiedener Hautfarben und Nationalitäten, sich mehrsprachig beim Lösen der gestellten Aufgaben zu verständigen und zu einigen. Ziel der Stadtrallye war für alle Teilnehmer das „Vrijthof“, ein großer zentraler Platz in Maastricht. Hier gab es für alle Lunchpakete, die hungrig und mit viel Vergnügen gemeinsam verzehrt wurden.

Nach dieser Stärkung boten sich den Jugendlichen in mehreren Gebäuden der Stadt vielfältige Möglichkeiten, in „Minisprachkursen“ außer den Sprachen der europäischen Nachbarn auch Chinesisch oder Arabisch selbst einmal auszuprobieren. Ohne Leistungsdruck konnten spannende Fremdsprachenaufgaben spielerisch gelöst werden, Videobeiträge informierten über einige der beteiligten Schulen in der jeweiligen Landessprache, wer Lust hatte, konnte kostenlos mit niederländischen Schulen faxen, sooft er nur wollte. Danach ging es zum abschließenden Programmpunkt in eine zentralgelegene Maastrichter Schule, in der kulinarische Leckerbissen aus den beteiligten Ländern aufgetischt wurden, die für die Super-Disco mit Tanz und Karaoke die nötige Grundlage herstellten. Um 20.30 Uhr kam dann das leider viel zu frühe Ende des gelungenen 1. Sprachenfestivals der Niederlande. Für manche Teilnehmer war es eine sehr weite, aber lohnende Fahrt, der erlebnisreiche Tag hatte vielseitige europäische Kontakte ermöglicht und alle begeistert.

Viertes Kolloquium für Niederländischlehrerinnen und -lehrer in Tilburg

Vom 15. bis 18. November fand in Tilburg/NL das vierte Kolloquium für Niederländischlehrerinnen und -lehrer aus der Bundesrepublik Deutschland statt. Es wurde von der belgischen und der niederländischen Botschaft in Bonn organisiert und stand unter dem Vorsitz von Prof. A. Berteloot, Universität Köln. Die mehr als vierzig Teilnehmer kamen aus den Bundesländern Bremen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Es handelte sich um Lehrkräfte aus den Schulformen Gesamtschule, Gymnasium und Realschule und aus dem Zweiten Bildungsweg.

Die Tagung stand unter dem Rahmenthema „Niederländisch als Zweit bzw. Fremdsprache“. Den einleitenden Vortrag „Nederland als multi-etnische en meertalige samenleving: consequenties voor het onderwijs“ hielt Prof. G. Extra (Katholieke Universiteit Brabant). Er verdeutlichte, daß bisher nicht schlüssig definiert wurde, was eine ethnische Minderheit ist. Ausländer, die sich in den Niederlanden aufhalten, sind nicht automatisch als ethnische Minderheit zu bezeichnen. Minderheiten werden in den Niederlanden noch zu sehr als Gruppen betrachtet, die gegenüber der Gesellschaft benachteiligt sind. Die Forschung beschäftigt sich intensiv mit der Frage, wie eine ethnische Minderheit zu identifizieren sei. Nationalität und Geburtsland sind unsichere Faktoren und deswegen nicht geeignet. Auch die in der amerikanischen Forschung verwandten Kriterien „ethnic origin“ und „home-language background“ sind nicht ohne weitere anwendbar. Eine brauchbare Definition verspricht die Erforschung der innerfamiliären Sprache („thuisstaalgebruik“). Im Hinblick auf die Konzeption von Niederländisch als Zweitsprache ergeben sich weitere Schwierigkeiten durch die Heterogenität der Lerngruppen und dadurch, daß es keine spezielle Lehrerlaubnis gibt.

Der folgende Vortrag von Drs. Annette Hurkmans (KUB) war dem Thema „Het gebruik van audio- en videomateriaal ter vergroting van de taalvaardigheid in het tweede- en vreemdetalenonderwijs“ gewidmet. Die Vorteile von Audio- und Videomaterial im Fremdsprachenunterricht liegen auf der Hand:

- es ist vielgestaltig und ermöglicht zahlreiche kontextuelle Bezüge;
- es handelt sich zumeist um authentischen Sprachgebrauch;
- Varietäten der Sprachverwendungen können dargestellt werden;
- es bietet sich eine Vielzahl von Übungsmöglichkeiten;

– der visuelle Impuls unterstützt den Sprachlernprozeß.

Welche Rolle Videomaterial im Sprachunterricht spielen kann, wurde durch die folgende Übersicht verdeutlicht.

doel	rol video	werkvorm
begrijpen van een situatie in het algemeen; herhalen	presenteren van contextrijke situaties; mogelijkheid tot herhaling	kijk/luister en herhaal
herkenning in ruimere context	situaties laten zien, in eigen woorden laten naspelen	Kaartjes geven met rol; uit laten spelen
meer begrip voor non-verbale informatie; met hulp in vrije situatie kunnen gebruiken	taal in grote verscheidenheid; situaties laten zien die geschikt zijn voor transfer naar productie	in schema fragment laten zien
herkennen van totale structuur van een tekst en langere stukjes tekst kunnen produceren	langere stukken tekst laten zien; oefenen met b.v. luisterstrategieën	voorspel de rest van de tekst
herkenn/herhalen van informatie met een tekst; kunnen reageren en discussieren	fragmenten met inhoud aansluit op bepaalde situaties; bron voor spreek- en schrijfpoddrachten	n.a.v. een video een opstel schrijven

Mit „Nederlands als tweede taal in theorie en praktijk“ beschäftigt sich der Vortrag von Drs. Lidwien Heerkens (KUB). Sie verdeutlichte die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Niederländisch als Zweitsprache und als Fremdsprache. Der wichtigste Unterschied besteht darin, daß der Zweitsprachenerwerb im Umfeld der Sprache selbst stattfindet. Der Lerner erreicht außerhalb des Klassenzimmers ein höheres Maß an Sprachkompetenz z. B. im Bereich der informellen Sprache. Innerhalb der Sprachgemeinschaft muß er sich schneller verständigen können. Im weiteren Verlauf stellt die Referentin verschiedene Lehrwerkkonzeptionen vor. Die strukturelle Methode, die Formaspekte stärker als den Anwendungsaspekt betont und ein Lehrwerk wie „Levend Nederlands“ charakterisiert, findet recht selten Verwendung. Hingegen akzentuiert die funktionelle Methode authentisches Sprachmate-

rial, das den Bedarf des Lernalers berücksichtigt (z. B. „Code Nederlands“). Die Befürworter der „interactionele methode“ betrachten Sprache vor allem als Kommunikationsmittel; das Lernmaterial ist in erster Hinsicht thematisch angelegt (z. B. „Anders Nederlands“). Hierzu kann auch die „Delftse Methode“ gerechnet werden.

Keine der genannten Konzeptionen ist eindeutig auf Niederländisch als Zweit- oder Fremdsprache ausgerichtet. In diesem Zusammenhang verwies die Referentin auf die seit zehn Jahren bestehende Zeitschrift „Les“, in der entsprechende Fragen diskutiert und neue Ideen entwickelt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt der Tilburger Veranstaltung lag im schulischen Bereich. Drs. O.C. McDaniel hielt einen Vortrag über das niederländische Schulsystem, der durch Hospitationen in unterschiedlichen Schulformen praxisnah komplettiert wurde.

Das Kolloquium klang aus mit einem Vortrag von Prof. J. Goedegebuure (KUB) über rezente Entwicklungen in der niederländischen Literatur.

Die Teilnehmer waren sich einig, daß die Veranstaltung als sehr informativ und erfolgreich einzuschätzen sei. Zu diesem Urteil führten insbesondere das ausgewogene Verhältnis zwischen Theorie und Praxis, die gelungene Wahl des Rahmentheams, die vorzügliche Organisation, und, nicht zu vergessen, das kulturelle Programm, das mit einer Lesung Ton van Reens und einem Besuch des niederländischen Musicals „Cyrano de Bergerac“ viel Beifall fand.

Silvia Tewes

„Ik hou niet van oude mensen!“

Albert Helman zum 90. Geburtstag

Ein kleines, leicht gebeugtes Männlein öffnet mir die Tür: Ein kurzer forschender Blick, dann geleitet mich der Indianer lautlos ins Wohnzimmer. Wider Erwarten erinnert hier nur wenig an den Urwald, dann schon eher an die Karibik: ein modernes Sofa in strahlendem Meeresblau, zwei, drei Grünpflanzen und zarte Aquarellbilder mit palmengesäumtem Sandstrand, die mit üppigen, aber wohlgeordneten Bücherregalen und schwergewichtigen Bronzeskulpturen abwechseln.

Mir gegenüber sitzt Albert Helman, surinamischer Schriftsteller indianischer Abstammung, Jahrgang 1903. Während unseres Gesprächs suche ich den alten Mann in meinem Gegenüber. Vergebens: glatte, olivfarbene Haut,

um den Hals ein Lederband mit einem indianischen Amulett und freundliche, aber unerbittliche Augen, denen nichts entgeht. „Ik hou niet van oude mensen!“ sagt er mit fester Stimme. „Pas als je begint te klagen en te zeggen dat het vroeger beter was, word je oud. En zo ver is het nog niet.“

In der einen Hand das Whiskeyglas, in der anderen den Zigarillo erzählt der junge alte Mann aus seinem abwechslungsreichen Leben. Im Spanischen Bürgerkrieg habe er als niederländischer Korrespondent für die Republikaner Partei ergriffen, später dann – während der deutschen Besatzungszeit – am niederländischen „kunstenaaersverzet“ teilgenommen, bis er schließlich nach zwischenzeitlichem Aufenthalt in Mexiko 1949 nach Suriname zurückgegangen sei, wo er unter anderem einige Jahre als Gesundheits- und Bildungsminister fungiert habe. Dem folgte eine Tätigkeit als Diplomat in Washington bzw. als Delegierter bei den Vereinten Nationen in New York, die er jedoch aufgegeben habe, um fortan auf der Karibikinsel Tobago zu leben. Mittlerweile scheint der „zwerper uit de tropen“, wie er sich selbst in einem seiner Gedichte nennt, sein Wanderdasein auf die Niederlande, Kalifornien und Italien ‚beschränkt‘ zu haben.

Ungeachtet seiner politischen Laufbahn war Albert Helman immer auch schreibend tätig: ob als Musikkritiker (er selbst war auch Musiker), Journalist oder Romancier. Seiner unermüdlichen wie kundigen Feder entstammen rund 80 Publikationen. Zu den bekanntesten Werken zählen *Zuid-Zuid-West* (1926), ein Roman, in dem scharfe Kolonialismuskritik („Sinds eeuwen zijt gij dieven!“) geübt wird, und *De stille plantage* (1931). Eine Auseinandersetzung mit der surinamischen bzw. indianischen Kultur findet bei Helman allerdings nicht nur in Form von Romanen, Gedichten und Erzählungen statt, sondern auch vermittelt linguistischer und ethnologischer Studien wie etwa *Facetten van de Surinaamse samenleving* (1977), *Cultureel mozaïek van Suriname* (1977) oder *Avonturen aan de Wilde Kust* (1982).

Der Autor, der sich mit zunehmendem Alter auf seine kulturellen Wurzeln besinnt, hat bereits 1983 mit *De foltering van Eldorado* sein „testament“ geschrieben, eine umfangreiche (Kolonial-)Geschichte der fünf Guayana-Länder „vanuit het gezichtspunt van de inboorling“. Die poetische Verdichtung des hier thematisierten Kulturkonflikts liegt uns in *Hoofden van de Oayapok!* vor (dt. *Häuptlinge vom Oayapok! Roman in fünf Reden*. (Übers.: Maria Csollány) Straelen: Straelener Manuskripte Verlag 1990).

Auch mit 90 Jahren ist die Schreib- und Reiselust Albert Helmans noch immer ungebrochen. Und so darf man hoffen, daß „der Mann mit dem Albatros“, wie sein Freund und Schriftstellerkollege Albert Vigoleis Thelen den Dichter in seiner *Insel des zweiten Gesichts* nennt, noch so manches ‚Testament‘ verfassen wird.

Lust auf Sprachen: Schlüssel zu Europa – Tor zur Welt

Internationaler Fremdsprachenkongreß des Fachverbandes Moderne Fremdsprachen und der F.I.P.L.V. (Fédération Internationale des Professeurs de Langues Vivantes)

Programm für die Fachgruppe Niederländisch im Rahmen des Hamburger FMF-Kongresses 1994 – 28. März 94 bis 30. März 94

Ca. 10.00 Uhr Kongreßeröffnung mit dem Festvortrag von *Franz Schoser*, Deutscher Industrie- und Handelstag, Bonn: *Die Wirtschaft und die Fremdsprachen*

Von Montag bis Mittwoch gestaltet die Fachschaft Niederländisch der Westfälischen Wilhelms-Universität eine Ausstellung zu einem fachdidaktisch-landeskundlichen Thema.

Montag, den 28. März 94, nachmittags:

14.30–16.00 Uhr *Margaretha van den Bergh*, Algemeen Secretaris Nederlandse Taalunie: „Nieuwe wegen tot vreemde talen“ Vortrag zu einem sprachpolitischen Thema mit anschließender Diskussion

16.30–18.00 Uhr *Niederländisch als Fremdsprachenfach im Osten Deutschlands:*

- Niederländisch-Angebote in Halle für Schüler, Studenten, Volkshochschulkurse (Dr. Uwe Genetzke)
- Niederlandistik in Leipzig (Heiko Stern)
- Niederländisch an Volkshochschulen (Christine Meißner)

abends: ca. 20.00 Uhr Prof. Dr. Hubertus Menke, Kiel: „Nedderlender mit allerhandt verdecktiger Religion beflecket“ – Zur Sprache und Geschichte der niederländischen Emigranten/Exulanten im norddeutschen Küstenraum (16. - 20. Jh.). Dieser Lichtbildervortrag wird möglicherweise in Kooperation mit einem niederländischen Partner in Hamburg angeboten werden.

Dienstag, den 29. März 1994, vormittags:

Forum: Die Stellung des Niederländischen in Großbritannien und in Übersee

9.15–9.45 Uhr: Het Nederlands in het Verenigd Koninkrijk: „zonnige opklaringen?“ (Michael Rigelsford, University of Liverpool)

9.45–10.15 Uhr: Niederländisch in den ehemaligen niederländischen Kolonien Südamerikas und den niederländischen Antillen (erbeten) (Frank Martinus Arion, Direktor des Spracheninstitutes der ndl. Antillen)

10.45–12.00 Uhr: Aspekte der Koexistenz zwischen Afrikaans, Englisch und Deutsch im südlichen Afrika (OSTR i.R. Josef Kempen)

nachmittags: *Zur Literatur der Niederlande und Flanderns*

13.15–14.00 Uhr: Aspecten van autobiografisch schrijven in het prozawerk van Andreas Burnier (Ute Langner M.A., Universität Oldenburg)

14.30–16.00 Uhr: Herman Heijermans - ein ‚vergessener‘ Autor im Niederländisch-Unterricht (Dr. Uwe Genetzke, Universität Leipzig)

16.15–18.00 Uhr: De recente positie van de Nederlandse literatuur in de Bondsrepubliek Duitsland: Het succes van Cees Nooteboom en Harry Mulisch (Prof. Dr. Frans de Rover, Freie Universität Berlin)

Für den Abend ist eine Autorenlesung mit Cees Nooteboom oder Harry Mulisch vorgesehen.

Mittwoch, den 30. März 94, morgens:

Zur Didaktik und Methodik des Niederländischen

9.00–10.15 Uhr: Workshop Lehrbücher/Lehrmaterialien für das Unterrichtsfach Niederländisch:

- Niederländischlehrbücher: Anspruch und Wirklichkeit (Ludwig Drüning)
- Niederländisch als 3. Fremdsprache – Hilfen für einen effektiven Niederländischunterricht (Dr. Helga Kats)

10.45–12.00 Uhr: Übungstypen und Übungssequenzen im Sprechfertigkeitunterricht (Drs. Erik Kwakernaak) in Kooperation mit der Fachgruppe Deutsch als Fremdsprache

12.15–13.00 Uhr: Vorstellung des neuen Praktischen Lehrbuches (erbeten) Niederländisch des Langenscheidt Verlages (Margrit Meinen, IGS Aurich-West)

Mittwoch, den 30. März 1994, nachmittags:

14.30–16.00 Uhr: Redensarten im Fremdsprachenunterricht (Birgit Lijmbach/Berna de Boer, Talencentrum van de Rijksuniversiteit Groningen)

16.30–18.00 Uhr: Fachgruppensitzung der Sektion Niederländisch über fachspezifische und fremdsprachenpolitische Fragen und eventueller Behandlung von Anträgen

Kurzvorstellung der einzelnen Veranstaltungen:

Margaretha van den Bergh, Algemeen Secretaris van de Nederlandse Taalunie: „Nieuwe wegen tot vreemde talen“

Am 9. September 1980 wurde im Egmontpalast in Brüssel zwischen dem Königreich der Niederlande und dem Königreich Belgien der sog. „Taalunievertrag“ offiziell unterzeichnet. Der Vertragstext nennt als Zielsetzung die „Integration“ des Sprachgebietes in den Niederlanden und Flandern auf dem Gebiet der niederländischen Sprache und Kultur im weitesten Sinne.

Die „Niederländische Sprachunion“ ist in dieser Form eine besondere Institution, die binational hoheitsrechtliche Aufgaben auf dem kulturellen Sektor wahrnimmt.

Sowohl innerhalb der Sprachunion als auch außerhalb des niederländischen Sprachgebietes hat die Taalunie seitdem vielfältige Akzente gesetzt. So unterstützt sie z.B. die Errichtung von Niederlandistik-Lehrstühlen im Ausland mit Startsubventionen und fördert die Herausgabe von Unterrichtsmaterialien für das Fremdsprachenfach Niederländisch.

Zu Beginn des Sektionsprogrammes der Fachgruppe Niederländisch wird die Generalsekretärin der Taalunie zu einem sprachpolitischen Thema referieren. (H.H.)

*Dr. Uwe Genetzke/Heiko Stern/Christine Meißner
Niederländisch als Fremdsprachenfach im Osten Deutschlands?!*

Niederländisch – ein Angebot in Halle

Dr. Uwe Genetzke wird von den Erfahrungen berichten, die im Rahmen eines FMFP-Projektes für Hallenser Schüler in den Klassenstufen 9 und 10 gesammelt worden sind.

Außerdem bieten in Halle zwei weitere Institutionen die Möglichkeit, die niederländische Sprache zu erlernen: Die Martin-Luther-Universität und die Volkshochschule.

Niederlandistik an der Universität Leipzig

Ein zweites Referat eines Mitarbeiters der Universität Leipzig beschäftigt sich mit der Entwicklung und den Zukunftsaussichten der Niederlandistik, die an dieser Universität eine jahrzehntelange Tradition und Ausstrahlungskraft auf den gesamten osteuropäischen Raum besitzt.

Niederländisch an Volkshochschulen im Osten Berlins

Niederländisch spielt nicht nur an der Freien Universität Berlins eine Rolle sondern wird in dieser weltoffenen Stadt auch an Volkshochschulen angeboten. An der VHS Berlin – Hohenschönhausen geschieht dies seit Mai

1989. In jedem Semester werden Kurse auf drei verschiedenen Niveaus angeboten. Die VHS-Dozentin Christine Meißner wird berichten, wie die VHS-Teilnehmer im Rahmen einer Landeskundeeinheit eine Ausstellung zum Thema „Das Goldene Zeitalter in Holland“ erstellt haben. Diese Ausstellung kann auch an andere Institutionen verliehen werden.

Prof. Dr. Hubertus Menke, Universität Kiel

„Nedderlender mit allerhandt verdechtiger Religion beflecket“ – Zur Sprache und Geschichte der niederländischen Emigranten/Exulanten im norddeutschen Küstenraum (16. - 20. Jh.)

Mit Unterstützung von Lichtbildern wird Prof. Menke einen wissenschaftlichen Vortrag zur Geschichte der niederländischen Emigranten in Norddeutschland halten.

Der Vortrag wird in deutscher Sprache gehalten. Zur Teilnahme sind nicht nur die Teilnehmer aus der Fachgruppe Niederländisch eingeladen . . . Der Veranstaltungsort wird erst im definitiven Programm bekanntgegeben werden können.

Michael Rigelsford, M.A, University of Liverpool

Het Nederlands in het Verenigd Koninkrijk: Bonnige opklaringen?“

Gezien de historische banden van economische, politieke en culturele aard tussen de Nederlandssprekende Lage Landen en het Verenigd Koninkrijk, in het bijzonder Engeland en Schotland, is het enigszins verbazingwekkend dat de kennis van de Nederlandse taal betrekkelijk gering bleef op deze ‚perfid‘ eilanden. Desondanks kan men in de twintigste eeuw, en dan vooral in het recente decennia, een toenemende belangstelling voor het Nederlands constateren die ongeveer gelijke tred heeft gehouden met dalende (sic) ethnocentriciteit bij de ‚eiland-Britten‘.

De lezing zal in het kort de historische achtergrond schetsen, maar zal zich voornamelijk bezig houden met de recente ontwikkelingen. Er zal o.a. aandacht worden besteed aan de plaats van het vreemdetalenonderwijs in het Britse onderwijssysteem, door wie en waar les wordt gegeven, landelijke samenwerking, leermiddelen en financiële middelen. Tenslotte wordt de balans opgemaakt: hoe rozig is het vooruitzicht?

OStR i.R. Josef Kempen

Aspekte der Koexistenz zwischen Afrikaans, Englisch und Deutsch im südlichen Afrika

Im südlichen Afrika treffen aufgrund der Kolonialgeschichte drei westgermanische Sprachen zusammen: Afrikaans, Englisch sowie Deutsch.

Niederländisch erschien bereits 1652 am Kap, anderthalb Jahrhunderte später folgte das Englische, Deutsch im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Nur das Niederländische entwickelte sich dabei unter allerlei kreolisierenden Einflüssen zu einer neuen Sprache. Das Afrikaans wurde 1925 die neue Amtssprache am Kap.

Der Vortrag bietet mit einer kleinen Einführung ins Afrikaans Beispiele der gegenseitigen Beeinflussung zwischen Afrikaans, Englisch und Deutsch.

Ute Langner M.A., Universität Oldenburg, Niederlandistik
Aspecten van autobiografisch schrijven in het prozawerk van Andreas Burnier

Andreas Burnier heeft vanaf het verschijnen van „Een tevreden lach“ de naam autobiografisch te schrijven. Maar wat moet je met zo'n uitspraak? Als waardeoordeel nietszeggend, als genrebepaling moeilijk hanteerbaar.

De romans van Andreas Burnier zijn in velerlei opzicht een interessant object van onderzoek onder autobiografisch aspect.

Vijf van haar tot nu toe verschenen romans zijn in de ik-vorm geschreven. Haar hoofdfiguren hebben veel van de schrijfster zelf.

In de voordracht gaat het mij echter niet om het blootleggen van biografische gegevens en hun ‚waarheidsgetrouwe‘ verwerking, maar veeleer om de relatie tussen het autobiografische element enerzijds en het fictionele karakter van de roman anderzijds.

Dr. Uwe Genetzke, Universität Leipzig
Herman Heijermans – ein ‚vergessener‘ Autor im Sprachunterricht des Faches Niederländisch

Sehr häufig wird im Niederländisch-Unterricht bei der Suche nach kurzen literarischen Texten auf die Skizzen Simon Carmiggels zurückgegriffen und dabei ein Autor übersehen, der zu den Begründern dieses Genres in der niederländischen Literatur zählt und in dessen Tradition Carmiggel eindeutig steht: Herman Heijermans. Am Beginn dieses Jahrhunderts in Deutschland viel gespielt und gelesen, ist er heute vielleicht nur noch durch sein Drama ‚Op Hoop van Zegen‘ bekannt.

Bietet ein ‚vergessener‘ Autor Bezugspunkte für einen interessanten Unterricht? Sind seine Werke im Sprachunterricht handhabbar und welche von den 50 Dramen, 19 Prosaarbeiten und 750 literarischen Skizzen sind überhaupt geeignet? Fragen, die der Beitrag beantworten möchte und darüber hinaus den Blick auf ein Stück niederländische Literaturgeschichte der Jahrhundertwende werfen will.

OStR Ludwig Drüing, Recklinghausen/Dorsten

Niederländisch-Lehrbücher: Anspruch und Wirklichkeit

Inwieweit erfüllen die gebräuchlichen Niederländisch-Lehrbücher die Ansprüche und Erwartungen der jeweiligen Benutzer sowie die Anforderungen der schulischen Richtlinien?

In einem kurzen Überblick sollen die bisher vorhandenen Lehrbücher nach Zielgruppen kategorisiert werden. Anschließend werden die wesentlichen Anforderungen der Richtlinien für die Sekundarstufe II (in Ansätzen auch die der Sekundarstufe I) für Niederländisch dargestellt. Sodann wird untersucht, ob und inwiefern es den Lehrbüchern gelingt, diesen Anforderungen zu genügen, bzw. die Erwartungen der Benutzer zu erfüllen. Die Erkenntnisse sollen mit einigen Beispielen aus der Unterrichtspraxis belegt werden.

Dr. Helga Kats, Universität Bremen

Niederländisch als 3. Fremdsprache – Hilfen für einen effektiven Niederländischunterricht

An erster Stelle soll die besondere Situation des Niederländischen als dritte Fremdsprache an allgemeinbildenden Schulen im Bundesland Bremen kurz dargestellt werden.

Als wichtigster Bestandteil des Niederländischunterrichts wird im weiteren das Lehrbuch „Ha, Hollands? Nee, Nederlands!“ vorgestellt und analysiert. Es ist für Niederländisch als dritte Fremdsprache besonders geeignet und deshalb in Bremen eingeführt.

An dritter Stelle werden Schritte und Hilfsmittel aufgezeigt, die neben dem Lehrbuch dazu beitragen, einen effektiven Fremdsprachenunterricht zu gestalten.

Drs. Erik Kwakernaak, Rijksuniversiteit Groningen

Übungstypen und Übungssequenzen im Sprechfertigkeitunterricht

Die Bedingungen normaler Kommunikation sind sehr komplex. Im Sprechfertigkeitunterricht muß der Lerner in genauso komplexen Übungssituationen agieren lernen. Wenn man aber das Training einigermaßen systematisch aufbauen will, muß man die Komplexität manipulieren, also verringern oder verstärken können.

- Was gibt es zwischen schriftlichen Übungen mit Lückentexten einerseits und offenen Diskussionsübungen andererseits?
- Nach welchen Merkmalen läßt sich die ganze Skala von Übungstypen einteilen?
- Wie ist der Begriff ‚Übungssequenz‘ zu verstehen und in der Praxis anzuwenden?

Problematisiert werden soll schließlich noch die Frage, ob offene Diskussionsübungen tatsächlich als vorrangiges Lernziel beim Sprechfertigkeitunterricht angesehen werden muß.

Drs. Berna de Boer und Drs. Birgit Lijmbach, Rijksuniversiteit Groningen, Talencentrum

Redensarten im Fremdsprachenunterricht

In zowel mondelijk als schriftelijk taalgebruik, informeel als formeel, komen we regelmatig zinnen en zinsdelen tegen, die ‚meer betekenen dan er letterlijk staat‘. Zulke zinnen en zinsdelen kennen we als spreekwoorden en uitdrukkingen.

Spreekwoorden zijn het gemakkelijkst herkenbaar en leerbaar: hun vorm ligt geheel vast. Uitdrukkingen daarentegen zijn moeilijker te herkennen en te verwerven, doordat ze onverwachts opduiken in teksten en doordat hun voorkomen sterk door de situatie en de gespreksdeelnemers bepaald wordt.

Na een korte inleiding over deze problematiek willen we tevens ingaan op didactische werkvormen voor de verwerving van uitdrukkingen.

Hinweise zum Anmeldeverfahren:

Die Formalitäten zur Anmeldung beim FMF-Kongreß entnehmen Sie bitte dem Mittelteil des beiliegenden FMF-Faltblattes.

Alle Mitglieder der Fachvereinigung Niederländisch e.V. können sich mit dem reduzierten Teilnehmerbeitrag für FMF-Mitglieder anmelden (Kategorie 1: 55.-, Studenten, Referendare: 25.-DM). Der Teilnehmerausweis ist zugleich an allen Kongreßtagen gültiger Fahrausweis für alle Verkehrsmittel im Hamburger Verkehrsverbund.

Es empfiehlt sich eine frühzeitige Hotelreservierung, da mit ca. 2.000 Kongreßteilnehmern gerechnet wird. Mehrere Niederlandisten haben bereits im preisgünstigen „Hotel Amsterdam“ (5 Minuten vom Veranstaltungsort entfernt) gebucht. EZ: 85.-/135.- DM; DZ: 142.- / 180.- DM) Adresse: Moorweidenstr. 34, 20146 Hamburg, Telefon: 040/441410 und 441419; Telefax: 040/456820.

Fragen und Anregungen zum Programm der Sektion Niederländisch bitte an: Hajo Hülsdünker IGS Aurich-West, Schulzentrum, 26605 Aurich Tel.: 04941-6009-23 (oder 6009-0), privat: 5786

Mitteilungen und Hinweise

Der Differenzierungsbereich 9/10 im Gymnasium und seine Auswirkung auf das Fach Niederländisch

Der Differenzierungsbereich 9/10 im Gymnasium ist neu geordnet worden. Aus den Berichten der Gymnasien zur Kursbildung in der Jahrgangsstufe 9, Schuljahr 1993/94, ergibt sich folgendes Bild für den Amtsbereich des Regierungspräsidenten in Münster (73 öffentliche und 11 von 15 privaten Gymnasien):

Im *fremdsprachlichen* Schwerpunkt (vierstündig, 3. Fremdsprache!), gibt es 77 Lerngruppen Französisch, 44 Lerngruppen Latein, 3 Lerngruppen Griechisch, 5 Lerngruppen Russisch, keine Lerngruppe Niederländisch. Der *mathematisch-naturwissenschaftlich-technische* Schwerpunkt (dreistündig) hat 111 Lerngruppen. Spitzenreiter ist die Kombination Biologie/Chemie (31) und Informatik (27). Der *gesellschaftswissenschaftliche* Schwerpunkt (dreistündig) hat 35 Lerngruppen; Spitzenreiter ist die Kombination Erdkunde/Geschichte. Der *künstlerische* Schwerpunkt (dreistündig) hat lediglich 3 Lerngruppen. Schwerpunktübergreifende Angebote (dreistündig, meist einzelne Zweier- oder Dreierkombination) werden in 31 Lerngruppen verwirklicht.

Fazit:

1. Der fremdsprachliche Bereich verliert in der Mittelstufendifferenzierung.
2. Der mathematisch-naturwissenschaftlich-technische Schwerpunkt dominiert in der Akzeptanz und in der Erwartung der Schüler.
3. Die Mittelstufendifferenzierung im Gymnasium bringt für das Fach Niederländisch nichts.
4. Ob der neue Lehrplan Niederländisch Sekundarstufe I Gymnasium sich positiv auswirkt, hängt davon ab, wie gut er vertreten wird.

Gymnasialer Lehrplan in Nordrhein-Westfalen in Kraft

Die Richtlinien und der Lehrplan Niederländisch für das Gymnasium – Sekundarstufe I – sind am 1. August 1993 für die Jahrgangsstufe 9 in Kraft getreten.

Die Rahmenbedingungen für den Niederländischunterricht (1.3) auf dem Hintergrund der europäischen Entwicklung erfahren besondere Beachtung wie auch die Möglichkeiten der Zusammenarbeit des Faches Niederländisch mit anderen Fächern (1.5) und das interkulturelle Lernen (2.1.3).

Vier Bereiche (sprachliche Mittel, kommunikative Fähigkeiten und Fertigkeiten, interkulturelles Lernen, Lern- und Arbeitstechniken) machen den Inhalt des Schulfaches Niederländisch aus.

Der Lehrplan organisiert auch Unterricht. Daher sind die Ausführungen zum unterrichtsmethodischen Verfahren (3.2) und die Hinweise zur Arbeit mit dem Lehrplan (5) von besonderer Bedeutung. Die exemplarische Darstellung einer Halbjahresplanung wird sehr hilfreich sein.

Insgesamt: Auch dieser Lehrplan des jungen Schulfaches ist gut gelungen. Er wird die Position des Niederländischen hoffentlich verstärken können.

Rahmenrichtlinien in Niedersachsen

Zur Zeit sind Rahmenrichtlinien verabschiedet und in Kraft getreten für Niederländisch an der Realschule (ISBN 3-507-00920-X) und für das Gymnasium, Schuljahrgänge 7–10 (ISBN 3-507-00923-4). Bezugsadresse: Niedersächsisches Kultusministerium, Schiffgraben 12, 30159 Hannover.

Die Rahmenrichtlinien für die gymnasiale Oberstufe und die Handreichung für die Hauptschule stehen kurz vor der Fertigstellung. Die Einheitlichen Prüfungsanforderungen im Abitur (EPA) werden nächstes Jahr folgen.

Viertes Europa-Symposium 1994: Spuren in europäischen Grenzräumen – Ansätze in Schule, Ausbildung und Beruf

Am 19. und 20. Mai 1994 findet im Stadttheater Emmerich das vierte Europa-Symposium statt, bei dem Aktivitäten aus verschiedenen europäischen Grenzräumen durch Referenten aus Belgien, Dänemark, Großbritannien und Frankreich vorgestellt werden. Die thematischen Schwerpunkte sind:

- Beispiele europäischer Vernetzung in Schule, Ausbildung und Beruf;
- europäische Dimension im Bereich Naturwissenschaften und Technik;
- Bedeutung der bilingualen Projekte.

Auch das 4. Europa-Symposium versteht sich als Plattform. Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen nehmen gemeinsam mit kooperierenden und interessierten Partnern aus Wirtschaft, öffentlicher Verwaltung, Organisationen/Verbänden und Hochschulen aus den Niederlanden, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Dänemark und Deutschland teil. In den Workshops

werden den schulischen und außerschulischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern konkrete Projekte vorgestellt und angeboten, wobei der zeitliche Rahmen Möglichkeiten erster gemeinsamer Schritte für eine künftige Zusammenarbeit berücksichtigt. Die Veranstaltung versteht sich als Fortsetzung der vorhergegangenen Symposien, bietet aber auch Einstiegsmöglichkeiten für neue Interessentinnen und Interessenten.

Ort: Stadttheater Emmerich, Grollscher Weg 9, 46446 Emmerich – Zeit: 19./20. Mai – Anmeldung und Information: greco:transferstelle, Ackerstr. 80, 47533 Kleve.

Niederländische Tage im Europahaus Leipzig

Voraussichtlich finden vom 26.–28.1.1994 im Europahaus Leipzig in Kooperation mit dem Fachbereich Niederlandistik und Nordistik der Universität Leipzig die Niederländischen Tage der Politik, Kultur und Wissenschaft statt. Unter anderem sind Verlagsrepräsentationen und die Vorstellung der Neuübersetzung des *Max Havelaar*.

Information über: Dr. Uwe Genetzke, Universität Leipzig, Augustusplatz 9, 04109 Leipzig, Tel.: (0341)719-3036.

Lehrerfortbildung in Nordrhein-Westfalen

Die Fortbildung für Niederländischlehrer an Gymnasien des Landes Nordrhein-Westfalen wird fortgesetzt. Im Frühjahr 1994 findet unter der Federführung des Regierungspräsidenten Düsseldorf eine weitere Veranstaltung für die Regierungsbezirke Köln, Düsseldorf und Münster statt. Sie wird sich voraussichtlich mit der Frage beschäftigen, wie journalistische Texte für die Textproduktion im Niederländischunterricht nutzbar gemacht werden können. Weitere Informationen sind den Programmheften „Lehrerfortbildung“ der Regierungspräsidenten zu entnehmen.

Schüleraustausch mit Flandern

An vielen flämischen Schulen besteht Interesse an einem Austausch mit deutschen Schulen. Die Vorstellungen reichen von gelegentlichem Briefkontakt bis hin zu umfangreicheren Projekten. Deutschunterricht wird in Flandern durchweg in der 10., 11. und 12. Klasse in den unterschiedlichen „studierrichtungen“ (also auch technisch-berufliche Richtungen) erteilt.

Interessant wäre natürlich ein Austausch mit deutschen Schülern, die Niederländisch lernen: Sprachkenntnisse werden aber keineswegs erwartet.

Falls Schüler, Lehrer oder Schulen an einem Austausch mit Flandern interessiert sind, können sie sich wenden an: Manfred Braam, Fachberater DaF in Flandern, UIA-Dept. DIKRI, Universiteitsplein 1, B-2610 Antwerpen, Tel. 0032-3) 820.29.71, privat: Oosterveldlaan 86, B-2610 Antwerpen, Tel.: (0032-3)440.65.10.

Niederländisch an Fachhochschulen in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen

Zunehmend nehmen niedersächsische und nordrhein-westfälische Fachhochschulen Niederländisch ins Fremdsprachenangebot auf. So bietet die Abteilung Bocholt der *Fachhochschule Gelsenkirchen* im Fachbereich Wirtschaft neben Englisch und Französisch auch noch Niederländisch in einem dreisemestrigen Kurs (Grundkurs, Fachsprache I/II) an. Der Unterricht wird von zwei Lehrbeauftragten erteilt.

Ebenfalls bietet der Fachbereich Sprachen der *Fachhochschule Köln* Niederländisch als sogenannte dritte Fremdsprache an. Dadurch wird den Studierenden die Möglichkeit geboten, neben den Hauptsprachen Englisch, Französisch und Spanisch eine weitere Fremdsprache kennenzulernen. Es handelt sich um einen viersemestrigen Kurs. Im Sommersemester 1993 umfaßte der Kurs etwa 20 Studierende.

Seit dem Wintersemester 1991/92 bietet die *Fachhochschule Münster* Niederländisch als zusätzliche Fremdsprache neben Spanisch an. Die Sprachkurse werden im Rahmen abgeschlossener Kooperationen mit Partnerhochschulen in Uruguay und den Niederlanden angeboten. Teilnehmer sind Studierende der Richtungen Sozialpädagogik und Sozialarbeit. Die Kurse (zu denen auch ein Kurs Landeskunde gehört) werden im Rahmen eines Lehrauftrages durchgeführt.

Im Studiengang Europäisches Baumanagement der *Fachhochschule Oldenburg* wird seit dem Wintersemester 1992/93 als zweite Wahlfremdsprache neben Spanisch, Französisch und Polnisch Niederländisch angeboten. Ausgebildet werden Bauingenieure mit Management- und Fremdsprachenkenntnissen. Ziel des Sprachunterrichts ist die sprachliche Vorbereitung der Studierenden auf die vorgesehenen Auslandssemester und -praktika. Auch hier wird der Unterricht im Rahmen eines Lehrauftrages erteilt.

KUMMERKASTEN

flämisch — holländisch — niederländisch (5)

Die niederländische Sprache ist Deutsch im Urzustand und infolgedessen in ihrer Kraft und Bildhaftigkeit dem Hochdeutsch überlegen. Sie hat großartige Werke hervorgebracht und nichts von ihrer Vitalität eingebüßt, wie man gerade auf der Buchmesse wieder sehen konnte.

Günter Diehl in *Die Welt* vom 14.10.1993

... es gibt große Unterschiede zwischen den beiden Sprachen. Holländisch ist ganz anders als Deutsch. Und darauf sind wir stolz, denn die Sprache gibt es in der Schriftform erst seit ein paar Jahrhunderten. Vorher behalf man sich mit Französisch oder Deutsch.

Die Niederländerin Candy Dulfer, international erfolgreiche Saxophonistin, in einem Gespräch mit dem *Süddeutsche Zeitung Magazin* vom 16.7.1993

Belgien ist aus dem Wiener Kongreß 1815 hervorgegangen [...] Auf der einen Seite waren die katholischen Belgier, auf der anderen die protestantischen Holländer. Die Belgier sprachen Französisch, die Holländer eine Art Deutsch.

Die französische Zeitung *France Soir* am 6.8.1993 anlässlich des Todes des belgischen Königs Bouedewijn (zitiert nach der Presseschau des WDR)

Die Ansprachen erfolgten in den Landessprachen Französisch, Flämisch und Deutsch.

Aus dem Bericht der Deutschen Presse Agentur (dpa) über das Begräbnis des verstorbenen belgischen Königs (nach *Münstersche Zeitung* vom 9.8.1993)

Venice Biennale: A joint presentation by the Netherlands and the Flemish-speaking region of Belgium.

Aus *Holland Horizon. Quarterly Magazine of the Netherlands* (vol. 5, nr. 2, june 1993), einer englischsprachigen Hochglanzbroschüre, herausgegeben vom niederländischen Außenministerium in Den Haag

Buchbesprechungen

H. Stegeman: NL Grammatik Niederländisch. Groningen: Wolters-Noordhoff, 1992. 183 S., Hfl. 29,50.

Het mag weer in dit „post-communicatieve“ tijdperk: in het vreemde-talen-onderwijs is sinds enige jaren een hernieuwde aandacht voor de grammatica te bespeuren, waarbij nuances en verfijningen worden gezocht in pedagogische grammaticale instructies, contrastieve analyse, differentiëring naar niveau en gebruikersvriendelijkheid. Wie als leerkracht of auteur deze begrippen serieus neemt, hoeft dan ook niet de platgetreden paden van de traditionele grammaticale werken te bewandelen. Wolters-Noordhoff, een van de grootste schoolboekuitgeverijen van Nederland, geeft met de *NL Grammatik Niederländisch* acte de présence op de groeiende markt van Duitstaligen die het Nederlands onder de knie willen krijgen.

De spraakkunst van H. Stegeman (niet te verwarren overigens met J. Stegeman, de auteur van o.a. het tweedelige *Nederlands, Taalcursus voor buitenlanders*) is ingedeeld in twaalf hoofdstukken. Aan de orde komen: Die Aussprache – Der Artikel – Das Substantiv – Das Adjektiv – Die Präposition – Das Verb – Das Zahlwort – Das Pronomen – Das Adverb – Die Konjunktion – Die Interpunktion – Abkürzungen. Het werk wordt besloten met een tweetalige lijst (D-N) van grammaticale termen.

Opvallend: veel aandacht voor accenten en trema's (vgl. par. 1.4.), interpunctie en afkortingen (vgl. ook de titel). Weinig aandacht voor de syntaxis, die in de inhoudsopgave niet wordt vermeld. In een paragraafje van welgeteld één bladzijde (6.7.: Die Wortfolge) staan een paar losse opmerkingen over de bekende verbale clusters in hoofd- en bijzinnen, zonder aanspraak op volledigheid.

In het voorwoord worden vier deugden genoemd: 1) de nadruk ligt op de verschillen tussen het Duits en het Nederlands (contrastief); 2) het werk is uitvoerig en ook als naslagwerk raadpleegbaar; 3) de voorbeeldzinnen zijn ontleend aan het sociale, politieke en economische leven; 4) de grammatica is ook bedoeld voor zelfstudie voor alle Duitstaligen die Nederlands willen leren. Punt 3 is juist.

Van een contrastieve grammatica mag je verwachten dat de grammaticale verschijnselen systematisch met elkaar worden vergeleken en dat de ogen van de lezer worden geopend voor de talrijke verschillen. Neem bv. het lidwoord en het aanwijzend voornaamwoord. Het Nederlands maakt veel gebruik van het aanwijzend voornaamwoord terwijl het Duits nogal eens het (demonstratief gebruikte) lidwoord bezigt. Stegeman behandelt het lidwoord in hoofdstuk 2 en het aanwijzend voornaamwoord in par. 8.5, maar gaat in beide gevallen niet op deze kwestie in. Wel vinden we in hoofdstuk 2 een lange lijst van uitdrukkingen waar het Nederlands wel en het Duits geen lidwoord gebruikt of andersom.

Synthese en doorwrochttheid (wat meer dwarsverwijzingen hadden geen kwaad gekund) lijken daarmee niet het sterkste punt van dit werk. Wel kun je je hart ophalen aan Kieft-achtige lijsten, bv. van *de*-woorden die in het Duits *das*-

woorden zijn, van *het*-woorden die in het Duits geen *das*-woorden zit, van Nederlandse equivalenten van uitdrukkingen met *zu erin*, van diverse uitdrukkingen met getallen *erin*, van verschillende soorten sterke werkwoorden, van werkwoorden die in het Nederlands niet, in het Duits wel reflexief zijn, van afkortingen met en afkortingen zonder punt. In die opsommingen zit veel aardigs, maar de meeste hadden eerder thuis gehoord in het woordenboek waar ze vandaan komen of in een fraseologisch leerboekje. Dit geldt in het bijzonder voor de hoofdstukken over voorzetsels, voegwoorden en afkortingen.

Ook wordt er wel eens overbodige informatie verschaft. Het zal voor een Duitser geen verrassing zijn dat puntjes in het Nederlands kunnen worden gebruikt voor een „spannungserzeugende Pause“ of dat het presens dient om een toestand of handeling in het heden te beschrijven. Interessantere opmerkingen hadden gemaakt kunnen worden, om maar een paar voorbeelden te noemen, over het gebruik van werkwoords-tijden in de beide talen, over het gebruik van *zich* en *sich*, of over het gebruik van *zelf* en *zelfs*.

Het is dus niet echt een contrastieve en zeker geen uitvoerige grammatica. Hoe zit het met de toegankelijkheid? Er ontbreekt een register en dit euvel wordt maar ten dele gecompenseerd door de uitvoerige inhoudsopgave. De tekst zelf is nogal losjes gestructureerd, er wordt niet duidelijk wat elementair is en wat stof voor gevorderden is, de ene „Bemerkung“ volgt op de andere, en een mooi steunkleurtje en wat prettige schemaatjes hadden best wel gemogen.

Ontmoedigend is tenslotte de vage of nonchalante en daardoor verwarrende formulering van grammaticale regels (vgl. p 13, 15, 16, 17, 18, 20, 25, 29, 32, 52, 59, 62, 95, 131, 141, 145, 152, 163, 166, 173).

Het hoge woord moet eruit: de *NL Grammatik Niederländisch* is geen grammatica van de jaren negentig. De inzichten van de contrastieve taalkunde en van de didactiek der vreemde talen komen in deze spraakkunst niet uit de verf. Het boek bevat heel wat aardige detailobservaties, maar is alleen met vrucht te raadplegen door gevorderden en door ervaren docenten die hun voorraad van wetenswaardigheden willen uitbreiden.

Hans Beelen

Karolien Thio, Margreet Verboog: Verstaanbaar spreken. Een handleiding uitspraakonderwijs voor docenten Nederlands als tweede taal. Muiderberg: Coutinho, 1993. 92 p., hfl. 22,50.

De auteurs, als logopedisten verbonden aan de Internationale Schakelklassen voor Volwassenen in Amsterdam, willen met dit boek antwoord geven op de in het NT2-onderwijs veel voorkomende vragen: Welke uitspraakproblemen moeten er behandeld worden? Met welk doel? Op welke manier en met behulp van welk materiaal?

Verstaanbaar spreken is opgebouwd uit twee delen: In het eerste deel wordt in vier hoofdstukken de theorie kort behandeld (1. *Wat is verstaanbaarheid?* 2. *Fac-*

toren die een rol spelen bij het verstaanbaar leren spreken. 3. Het beoordelen van verstaanbaarheid. 4. Didactiek). Het tweede gedeelte van het boek bestaat uit oefeningen m.b.t. klemtoon, schwa, zinsaccent, intonatie, ritme, medeklinkers, klinkers en klanken.

Zoals uit het bovenstaande moge blijken, houdt het begrip „verstaanbaarheid“ voor de auteurs meer in dan articulatie (uitspraak van klinkers en medeklinkers) alleen. Men vestigt in dit boek dan ook met name de aandacht op het belang van de prosodie, temeer omdat deze in de regel in het uitspraakonderwijs een ondergeschikte plaats inneemt. Bovendien zijn prosodische fouten op woord- of zinsniveau volgens de auteurs storender voor de verstaanbaarheid dan een foutieve uitspraak van klanken („Zo is iemand die boskantoor zegt beter te verstaan dan wanneer hij poskantoor zegt“, p. 35–36).

Het hoofdstuk *Didactiek* in deel 1 is veruit het meest interessante van de vier. Daarin worden de onderwerpen van de oefeningen kort voorgesteld en toegelicht. Op een theoretische uitleg volgt een handleiding voor het gebruik van de oefeningen. Het oefenmateriaal zelf (op beginners-, halfgevorderden- en gevorderdenniveau) bestaat uit luister- en spreekoefeningen of een combinatie daarvan.

Uit de hoeveelheid oefenmateriaal wordt duidelijk dat de auteurs veel ervaring met het onderwijs Nederlands als tweede taal hebben. Met zijn nadruk op de prosodie zal het boek dan ook zeker van groot nut zijn bij het onderwijzen van anderstaligen, zoals die in het boek zo vaak genoemd worden: Arabisch- of Chineessprekenden. Bij Duitstaligen is dit nut ongetwijfeld beduidend kleiner en beperkt het zich tot de oefeningen m.b.t. de klemtoon, schwa of klinkers.

Carin Lony

Siel van der Ree (Hg.): Spreken is zilver . . . Uitgeverij De Kangoeroe 1988-1993. 1. Basisteksten en docentenhandleiding, 220 S. Hfl. 27,75. 2. Verwerkingsoefeningen A, 200 S. Hfl. 23,85. 3.1. Verwerkingsoefeningen B 1 (basiseducatie), 266 S. Hfl. 33,35. 3.2. Verwerkingsoefeningen B 2 (hoger nivo), 210 S. Hfl. 25,45. 4.1. Afbeeldingen, 120 S. Hfl. 15,35. 4.2. Afbeeldingen Groot, 210 S. Hfl. 29,45. 5. Schrijfvaardigheid (schrijfvaardigheid), 74 S. Hfl. 15,80. 6. In gesprek (spreekvaardigheid), 74 S. Hfl. 9,60. 7. In gesprek docent, 50 S. Hfl. 15,80. 8. Woordenlijst/Geheugensteun, 130 S. Hfl. 15,35. 9. Cassette B 1, Hfl. 20. 10. Cassettensatz (Basisteksten, Verwerkingsoefeningen A, In gesprek), Hfl. 199,95. 11. Diskettensatz (4 Disketten), Hfl. 228,-.

Der Start war schon 1988; inzwischen liegt das Lehrwerk „Spreken is zilver . . .“ in zweiter, vollständig überarbeiteter Auflage vor.

Eigentlich ist es konzipiert für die Zielgruppe, die Niederländisch als Zweitsprache (NT 2) lernt; in der Regel sind das Immigranten in den Niederlanden. Aber inzwischen hat sich hier und da in der praktischen Erprobung gezeigt, daß „Spreken is zilver . . .“ auch für den Nachbarsprachenunterricht ab Klasse 7 bestens geeignet ist.

Methodisch-didaktisch stellt das Lehrwerk (für den Anfangsunterricht) einen Neuanatz dar. Neben Bewährtem (Einsprachigkeit; klar strukturierte Lektionen mit Aufnahme-, Verarbeitungs- und Anwendungsphase; Texte und Themen aus dem Alltagsleben; Vorrang der gesprochenen Sprache; audiovisuelle Methode usw.) fällt eines auf den ersten Blick als etwas Neues auf: der Band „Afbeeldingen“. Er enthält kein einziges Wort, sondern titelgerecht nur Reihen von Abbildungen, die in der Art der Comic Strips gezeichnet sind. Jeder Abbildung entspricht eine Sinneinheit des Basistextes, mit anderen Worten: In der Phase der Sprachaufnahme hören die Schüler den Basistext (vorgetragen oder vom Band), und gleichzeitig sehen sie die vollständige Verbildlichung des Basistextes vor sich. Das konsequent audiovisuelle Verfahren in ansprechender Form motiviert die Jugendlichen und sichert auf jeden Fall das Verständnis.

Natürlich eignen sich die Abbildungen auch als Sprechanlässe; aber der Titel „Spreken is zilver ...“ ist programmatisch: Noch unsicheren Schülern, vor allem in der Anfangsphase, möchte das Lehrbuch *verfrühtes* Sprechen ersparen und durch Aufforderung zu non-verbale „Antworten“, das heißt, durch *Total Physical Response* (TPR) entgegenkommen.

Ebenso neu und konsequent wie die Sprachaufnahme ist auch die Sprachverarbeitung in „Spreken is zilver ...“. Im Schülerbuch „Verwerkingsoefeningen A“ (für das erste) und „Verwerkingsoefeningen B“ (für das zweite Lernjahr) sucht der Praktiker vergebens die sonst üblichen Grammatikseiten. In der lexikalen Methode ist der Gegenpol zum Sprachunterricht des vorigen Jahrhunderts erreicht. Die Übungen konzentrieren sich auf kontextuelle Wortschatzarbeit, die freilich phonetische, morphologische und syntaktische Komponenten nicht ausschließt.

Das konsequent lexikale Verfahren strebt einen Wortschatz von 3500-5500 Wörtern (in maximal zwei Jahren) an. Das ist etwa doppelt soviel wie nach herkömmlicher Vorgehensweise. Aber das ist auf keiner Altersstufe eine Überforderung, sondern im Nachbarsprachenunterricht m.E. angemessen.

Für die Sprachanwendung bietet das Schülerbuch Texte in leicht verständlichem gebräuchlichem Niederländisch. Siel van der Ree, der Autor des Lehrwerks, betont nachdrücklich, daß das Lehrbuch ein Leitfaden für den Unterricht ist und als solcher ergänzt werden muß. Anregungen und Hinweise dazu enthält schon das Schülerbuch, mehr findet man im Lehrerhandbuch. Die „Docentehandleiding“ ist in mehrfacher Hinsicht eine unentbehrliche Ergänzung der drei oben genannten Bände (Afbeeldingen und Verwerkingsoefeningen A/B). Außer den Basistexten zu allen 40 Lektionen trägt sie eine Erläuterung der lexikalen Methode, eine ganze Reihe praktischer Unterrichtsvorschläge, Hinweise und Literaturangaben zusammen.

Die Protagonisten John und Theresa sowie Marian und Amir verleiten als Immigranten nicht zur stereotypen Wahrnehmung der „Holländer“. Das Lehrbuch ist offen angelegt und tolerant gegenüber unkonventionellem Denken und Handeln. Das ganze Lehrwerk erscheint in Schwarzweißdruck. Die Illustrationen

sind entsprechend unaufdringlich, aber eine sinnvolle Ergänzung der Übungen und Texte.

Fazit: Nach zwei Schuljahren praktischer Unterrichtserfahrung (zweimal Klasse 7 und einmal Klasse 8 einer Realschule) kann ich sagen, daß mit „Sprechen ist silber ...“ endlich ein brauchbares Lehrwerk für den Anfangsunterricht zur Verfügung steht.

Ergänzende und alternative Materialien zu einem Lehrwerk können seine Variabilität und damit seinen Gebrauchswert nur erhöhen; siehe dazu auch die bibliographischen Angaben.

Jürgen Groß

Udo Jung: Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1992. 456 S., 98 DM.

In der *Praktischen Handreichung für Fremdsprachenlehrer* kommen 42 Experten zu Wort und machen Aussagen zu aktuellen Aspekten des Erwerbs von Fremdsprachenkenntnissen. Das Werk ist in vier Kapitel gegliedert, denen die 42 Beiträge zugeordnet sind:

- Perspektiven von Fremdsprachenunterricht und -forschung
- Lehr- und technische Lernmittel
- Fertigkeiten – Praktiken – Verfahren
- Methoden: Standard bis alternativ

Das Buch wendet sich nicht nur an die Fachleiter und Fremdsprachenlehrer in den Schulen, sondern auch an die Dozenten und Fremdsprachendidaktiker an den Hochschulen. Die dritte Zielgruppe sind die Volkshochschulkursleiter. Die Beiträge umspannen eine außerordentliche Reichweite vom autonomen Lernen in den Hochschulen bis zum Tafelbild und der Tafelanschrift.

Das Werk will praktische Hilfestellungen geben bei der Vermittlung von Fremdsprachenkenntnissen und ist eine Antwort auf die spezifischen Bedürfnisse der Hochschule, ohne die Schule aus dem Auge zu verlieren. Theoretische Überlegungen wechseln mit praktischen Vorschlägen ab, die sich unmittelbar im Unterricht umsetzen lassen. Konkrete Beispiele sind dem Englisch-, Französisch- und Spanischunterricht entnommen; die Aussagen lassen sich aber auch auf andere Sprachen – z.B. das Niederländische – übertragen.

Jedem Beitrag ist eine kurze Zusammenfassung vorangestellt, so daß man sich schnell informieren kann, ob der Beitrag Aussagen macht zu dem, was man gerade sucht. Und wer sich mit einer Frage intensiver auseinandersetzen möchte, findet am Ende eines jeden Beitrags eine umfangreiche Literaturangabe.

In dem Buch werden allerdings keine ausführlichen Überlegungen angestellt zum Projektunterricht und zu fächerübergreifenden Arbeitsweisen – zwei Aspekte, die in der allgemeinen Didaktik zur Zeit eingehend diskutiert werden.

Insgesamt gesehen erreicht das Buch das gesteckte Ziel, eine *Praktische Handreichung* für den Fremdsprachenlehrer zu sein.

Jürgen Sudhölter

Petra Hölscher, Erich Rabitsch (Hrsg.): Methoden-Baukasten. Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Frankfurt: Cornelsen Scriptor, 1993. 256 S., 29.80 DM.

„Über den Zaun zu gucken“ hat sich der Niederländischlehrer inzwischen angewöhnt, um Hilfen für seinen Unterricht zu finden. Geht es im „Methoden-Baukasten“ zwar um Deutsch als Fremdsprache, so kann dennoch jeder Fremdsprachenlehrer hier fündig werden, denn die Übertragbarkeit auf andere Fremdsprachen ist gewährleistet. Zwar kann der NL-Lehrer nicht oft von der Möglichkeit des Kopierens Gebrauch machen, wozu die Herausgeber im Vorwort explizit auffordern, doch die Unterrichtsbeispiele und -hilfen lassen sich mit relativ geringem Aufwand übertragen.

auf den ersten Seiten geht es um Aspekte des Spracherwerbs und der Lehrwerkbeurteilung, im weiteren Verlauf finden sich eine Fülle von Praxisbeispielen für verschiedene Unterrichtsformen und Zielgruppen, für projektorientierten Unterricht, für spielerischen Spracherwerb, für abwechslungsreiche sprachliche Übungen, für die Arbeit mit literarischen Texten, für individuelles Lernen und Differenzierung in Kleingruppen, für Freiarbeit, für Lerntechniken.

Die Bandbreite der Themen und das umfangreiche Angebot von hauptsächlich spielerischen Unterrichtsformen macht diesen „Baukasten“ auch für den Niederländischlehrer interessant; die Bereitschaft auszuwählen und an den eigenen Fremdsprachenunterricht anzupassen und umzugestalten ist jedoch eine Grundvoraussetzung.

Achim Müller

J. Fenoulhet, R.P.Meijer: Proza van 1930 tot 1990. Muiderberg: Coutinho 1993 (= Basisteksten Nederlands Nr. 3). 114 p., hfl 22,50.

Nachdem in der durch die IVN (Internationale Vereniging voor Neerlandistiek) initiierte Reihe „Basisteksten Nederlands“ bereits zwei Bände mit Gedichten erschienen sind (I: Poëzie van 1920 tot nu, 1988, und II: Poëzie van 1707 tot 1920, 1989; vgl. *nachbarsprache niederländisch* 1/91, S. 43–44), ist in diesem Jahr ein Band mit modernen Prosatexten von J. Fenoulhet und R.P. Meijer, Lektorin bzw. emerit. Professor für Niederlandistik am University College of London, herausgegeben worden.

Bei der Textauswahl schwebte den Herausgebern wahrscheinlich in erster Linie ein Leserpublikum vor, das Niederländisch als Fremdsprache an Universitäten oder Volkshochschulen lernt. Die Textsammlung ist jedoch – von einigen Ausnahmen abgesehen – auch für den Niederländischunterricht an Realschulen und Gymnasien geeignet. Auch in diesem Band der „Basisteksten“ wird von den 2000 Wörtern des Grundwortschatzes des „Basiswoordenboek Nederlands“ ausgegangen. Die 13 Prosatexte, entweder Kurzgeschichten oder abgerundete Abschnitte aus Romanen, sind in vier Niveaus eingeteilt. Niveau 1 hat weniger als 5 % Wörter, die nicht im „Basiswoordenboek“ vorkommen, Niveau 2 zwischen 5 und

10 %, Niveau 3 zwischen 10 und 15 % und Niveau 4 zwischen 15 und 20 % Wörter, die über den Grundwortschatz hinausgehen. Diese unbekanntenen Wörter werden entweder einsprachig erläutert oder durch ein Synonym ersetzt. Des öfteren aber beschränken sich die Erläuterungen auf die Nennung der Wortart und/oder der morphologischen Struktur des Wortes, z.B.: *grofheid*: zn. [grof + heid], *ongeeest*: zn. [on + geeest]. Hätte man in solchen Fällen nicht besser eine Umschreibung der Bedeutung geben können? Außerdem wären einige Aussprachehilfen auch sehr wünschenswert gewesen, denn gerade beim Lesen zusammenhängender Texte fallen die gängigen Aussprache- und Betonungsfehler erst richtig auf!

Von den 13 Texten ist nur je einer dem 1. bzw. 4. Schwierigkeitsgrad zugeordnet. Der Rest verteilt sich gleichmäßig auf das 2. und 3. Niveau. Das ist ein wenig bedauerlich, da es vor allem in der Anfangsphase des Spracherwerbs an gutem authentischen Unterrichtsmaterial fehlt. Die sehr unterschiedliche Länge der Texte ist wahrscheinlich besonders für den Schulunterricht ein Nachteil: Der kürzeste Text umfaßt 38 Zeilen, die beiden Texte von S. Vestdijk und H. Mulisch sind mit ihren 531 bzw. 686 Zeilen für diesen Zweck wohl entschieden zu lang. Außerdem ist letzterer durch seinen archaisierenden Sprachgebrauch ohne besondere Hinweise für die Spracherwerbsphase nicht geeignet. Es gibt sicherlich andere, besser geeignete Kurzgeschichten von Mulisch.

In ihrem Vorwort haben die Herausgeber drei inhaltlichen Zielsetzungen formuliert: „Wat het literaire betreft, is ernaar gestreefd een keuze uit het Nederlandse proza van 1930 tot 1990 te maken die van redelijke omvang is, de belangrijkste auteurs bevat en de grote lijnen van de historische ontwikkeling duidelijk laat zien.“ Dies ist wahrlich keine leichte Aufgabenstellung, und die Herausgeber verdienen für das Ergebnis sicherlich viel Lob. Es wurde nach relativ kurzen, repräsentativen Texten der vergangenen 60 Jahre gesucht, der Schwerpunkt liegt aber eindeutig auf der Literatur nach dem 2. Weltkrieg. Nur der Text von F. Bordewijk ist vorher erschienen, S. Vestdijk ist als eine Art Bindeglied der Vor- und Nachkriegsgeneration mit aufgenommen. Beinahe alle großen Namen der Nachkriegsliteratur sind vertreten: Boon, Claus, Reve, Mulisch. Die „grand old lady“ Hella Haasse ist mit „Het vierde verhaal van de vrachtwagenrijder“ aus ihrem Roman „De wegen der verbeelding“ zweifellos ein Höhepunkt der Sammlung. Die Autorengeneration der vergangenen 10 Jahre ist durch eine fesselnde Kurzgeschichte von Kristien Hemmerrechts vertreten. Nicht zu den Großen des literarischen Kanons zählen Chaja Polak und Peter van Straaten, der vielen als Cartoonist aus der Zeitung „Het Parool“ vielleicht ein Begriff ist, als Schriftsteller hat er sich noch keinen Namen gemacht.

Insgesamt sind die Texte sehr abwechslungsreich, zum Teil fesselnd oder amüsant, sodaß die Sammlung bestimmt ihren Weg zu den Lesern finden wird. Zum Schluß noch eine Frage: Wie repräsentativ ist eine Textsammlung, wenn von den 13 Texten nur drei von Schriftstellerinnen aufgenommen worden sind?

Marina Henselmans

Francis Bulhof (Hrsg.): Eine Künstlerfreundschaft. Der Briefwechsel zwischen Fritz Stuckenberg und Paul van Ostaijen 1919-1927. Oldenburg: Holzberg Verlag, 1992 (= Schriftenreihe der Universität Oldenburg), 175 S., m. Abb., DM 22,80.

Der Briefwechsel zwischen dem flämischen Lyriker Paul van Ostaijen (1896–1928) und dem deutschen Maler Fritz Stuckenberg (1881–1944) ist sowohl für Literaturwissenschaftler als auch für Kunsthistoriker gleichermaßen interessant. Über die Berliner Zeit des flämischen Dichters, der sich nach dem ersten Weltkrieg dorthin flüchtete und sich von Oktober 1918 bis Mai 1921 dort aufhielt, war bis dato nicht viel Detailliertes bekannt. Dieser Mangel, der Gerrit Borgers Dokumentation zu Paul van Ostaijens Biographie (2 Bde., Den Haag 1971) eigen war, wird mit diesem Buch behoben. „Wichtigstes Anliegen war,“ so der Herausgeber, „eine europäische Künstlerfreundschaft in den zwanziger Jahren zu dokumentieren, die einerseits zur literarischen Theoriebildung beigetragen hat, und die andererseits kunstgeschichtlich interessant ist, soweit sie ein Bild der Avantgarde und des Kunsthandels in Berlin schildert.“

Bulhof hat die beiden Hälften des Briefwechsels, soweit erhalten, vereint und sie in chronologischer Folge alternierend wiedergegeben. Die Briefe Stuckenbergs – 61 an der Zahl – sind heute nur noch als Kopien erhalten und befinden sich im Archief en Museum voor het Vlaamse Cultuurleven in Antwerpen. Die 52 erhaltenen Briefe Van Ostaijens hatte Stuckenbergs Sohn Adolf aufbewahrt. Sowohl Van Ostaijens Deutsch als auch Stuckenbergs Französisch, dessen sich der Maler von Zeit zu Zeit gern bediente, sind dabei stillschweigend korrigiert worden.

In seiner Einleitung ordnet Bulhof den Briefwechsel bzw. die Freundschaft der Künstler in beider Biographie ein und gibt dazu einen kurzen Einblick in die Situation Belgiens um 1918, um Van Ostaijens Flucht mit seiner damaligen Lebensgefährtin Emmeke Clément zu erklären. Der expressionistische Dichter war zeit seines Berlin-Aufenthaltes arbeitslos und finanziell abhängig von Emmeke, die schnell eine Anstellung als Verkäuferin in einem Modehaus gefunden hatte. Über den Maler Arthur Götz, bei dem die beiden in Berlin zuerst Unterkommen fanden, lernte Van Ostaijen schnell die anderen Maler der Avantgarde in der Sturm-Gruppe um Herwarth Walden kennen. Darunter auch, neben Adolf Knoblauch und Lyonel Feininger, Fritz Stuckenberg, der sogleich von dem fünfzehn Jahre jüngeren Paul fasziniert war.

Der intensive Briefkontakt zwischen den beiden begann, als Stuckenberg mit seiner schwangeren Geliebten Berlin verließ, um sich in der Künstlerkolonie Seeshaupt in Bayern niederzulassen. Der Briefwechsel selbst zeugt von einer innigen, zum Teil zärtlichen Freundschaft, in der auch das Leid des Nachkriegsalltags geteilt wird.

Interessanter für den Leser sind jedoch Berichte über Kunstschaffen, Kunstgeschäfte, Kunstrichtungen und Ausstellungen der Zeit sowohl unter kunstgeschichtlichem als auch unter kunstsoziologischem Aspekt. Gerade Paul van

Ostaijen hatte sich immer bemüht, die Verwandtschaft von bildender Kunst und Dichtung hervorzuheben, wie z. B. aus dem Titel seines Vortrags am 3. September 1925 ersichtlich ist: „Proeve van parallelen tussen moderne beeldende kunst en moderne dichtkunst.“ Zur Illustration seiner Vorträge hatte er sich u. a. öfters Stuckenbergs Bilder bedient, von denen zwei in Bulhofs Dokumentation abgebildet sind.

Stuckenberg selbst hatte über seinen Freund gesagt: „Van Ostaijen ist unter allen Umständen der Beste, meiner Ansicht nach der Einzige, der heute in Deutschland weiß, was Expressionismus ist.“ Auch Bulhof legt in einer sensiblen Gegenüberstellung eines Stuckenberg-Gemäldes „P. und E. van Ostaijen“ und eines unveröffentlichten Van Ostaijen-Gedichts eine gegenseitige Beeinflussung von Maler und Dichter nahe.

Unter diesem Gesichtspunkt sind sowohl Einleitung als auch der Briefwechsel selbst lesenswert; die Lektüre verschafft interessante Einblicke in das Kunstschaffen der zwanziger Jahre. Für Leser freilich, die sich in dieser Epoche nicht so gut auskennen, wären ausführlichere Informationen im Personenregister wünschenswert gewesen. Eine kurze stilistische und eventuell kunsttheoretische Einordnung einiger oftmals recht unbekannter Maler oder Schriftsteller, deren Werke im Briefwechsel häufiger Thema von Kunstbetrachtungen sind, wäre für das Verständnis der Briefe hilfreich.

Beatrix Zumbült

Günter Brinkmann, John Peters, Peter Stokes: Zeit für Schule. Niederlande, England und Wales. Studien und Dokumentationen zur vergleichenden Bildungsforschung. Herausgegeben von Wolfgang Mitter. Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung. Band 48/5. Köln – Wien: Böhlau Verlag 1991. 113 S., 19,80 DM.

In einem mehrjährigen Forschungsprojekt, das sich als Beitrag zur vergleichenden Bildungsforschung begreift, befaßt sich das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (Frankfurt a.M.) seit 1987 mit dem Themenbereich „Erziehungsraum Schule – Ein internationaler Vergleich zur Schulwirklichkeit“. Die erste, auf drei Jahre angelegte Stufe dieses Vorhabens ist dem Thema „Zeit für Schule“ gewidmet, in der zweiten Stufe werden die Themenbereiche „Curricula/Lehrpläne“ und „Formelle Leistungskontrollen und Prüfungen“ bearbeitet. Mit dem vorliegenden Band wird die Veröffentlichungsserie fortgesetzt, die die Ergebnisse der ersten Stufe vorstellen soll. Die zentrale Frage lautet, ob und inwieweit individuelle Schülerleistungen und die Leistungsfähigkeit von Schulen davon abhängig sind, welche Zeit Schüler (und Lehrer) in der Schule verbringen und wie schulische (und außerschulische) Zeitläufte strukturiert werden.

Günter Brinkmann (Pädagogische Hochschule Freiburg i. Br.) und John Peters (Rijksuniversiteit Groningen) sind die Autoren des Beitrags über die Niederlande, auf den ich mich an dieser Stelle beschränke.

Nicht zu Unrecht verweisen sie in der Einleitung auf die Niederlande als einen vergleichsweise kleinen Industriestaat, „dessen Schulsystem außerhalb der Grenzen des niederländischen Staates kaum oder nur oberflächlich bekannt ist und somit in der Regel auch nur selten in internationalen Vergleichsuntersuchungen einbezogen wird. Die wenigen ausländischen ‚Kenner‘ der niederländischen Schullandschaft wissen dagegen um die charakteristischen Grundzüge dieses Schulwesens, das in seiner Vielfalt, Flexibilität und freiheitlichen Grundordnung besticht und nüchterne Wissenschaftler zu ungewöhnlichen Wortschöpfungen hinreißen kann wie etwa die Bezeichnung ‚Kulturgarten Europas‘.“ Die Darstellung des niederländischen Schulwesens wird mit einem Aufriß des historischen Hintergrundes begonnen, der den Zeitraum vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart beschreibt. Irritierend wirkt die gleich zu Beginn des Kapitels aufgestellte Behauptung, 1795, also genau zum Zeitpunkt der Besetzung durch französische Truppen, seien die Niederlande ein unabhängiger Einzelstaat geworden. Gleichwohl sind die folgenden Ausführungen hilfreich für das Verständnis der historischen und gesellschaftlichen Bedingungsfaktoren des niederländischen Schulwesens.

Im folgenden Kapitel wird die Struktur des niederländischen Schulsystems beschrieben, in wohlthuender Kürze auf das Wesentliche bezogen, aber immerhin noch detailliert genug, um beispielsweise den für die Grundbildung („basisvorming“) vorgesehenen Fächerkanon vorstellen zu können.

Kapitel 3 widmet sich dem zentralen Anliegen des Forschungsprojektes, der Untersuchung des Zeitfaktors. Er wird unter den Aspekten Ferien, Stundentafeln, Pausen, Unterrichtsausfall, Hausaufgaben und Schulwegzeiten dargestellt. Einzelne Ergebnisse vorzutragen, würde zu weit führen. Interessant aber in Zusammenhang mit der Diskussion hierzulande um Schulzeitverkürzung, Rationalisierung des Bildungssystems, internationalen Leistungsvergleich etc. ist die zusammenfassende Bewertung, die die Studie selbst leistet:

- bezüglich der wöchentlichen Unterrichtszeit bestehen im niederländischen Schulwesen kaum Unterschiede zwischen dem Primar- und dem Sekundarbereich;
- besonders Schüler im Sekundarbereich haben eine schulbezogene Zeit, die eine normale Arbeitswoche von 38 Stunden manchmal weit überschreitet;
- die große Bandbreite an Schulformen hat nicht zu großen Unterschieden in der Unterrichtszeit geführt.
- die Veränderung der 90er Jahre – Grundbildung und eine größere Autonomie der Schulen – ziehen tendenziell entgegengesetzte Konsequenzen nach sich. Während die Grundbildung eine Zunahme der Unterrichtszeit der Schüler erwarten läßt, könnte die größere Autonomie der Schulen dazu führen, daß beispielsweise einige Schulen den Umfang der schulbezogenen Zeit der Schüler einer kritischen Prüfung unterziehen.

Demjenigen, der sich, über das Übliche hinaus, über das niederländische Schulwesen informieren möchte, sei die Studie empfohlen, demjenigen, der sich für Bildungsfragen interessiert, sei sie ans Herz gelegt.

P.W. Jaegers

Die Schule im Nachbarland – das Nachbarland in der Schule. Redaktion: Heinz Mundschau. Oldenburger Vor-Drucke Heft 176/92. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg/Zentrum für pädagogische Berufspraxis: 1992 88 S., DM 7,-.

Am 22. November 1991 organisierte die Ems-Dollart-Region (EDR) einen Studientag für 150 Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen, der mit dem Thema „Die Schule im Nachbarland – das Nachbarland in der Schule“ die Zielsetzung der „Verdichtung der ‚pädagogischen Kultur‘ eines geografischen Raumes, der im europäischen Einigungsprozeß sein spezifisches regionales Profil herauszubilden sucht“, verfolgte und zu aktiver Annäherung über die Grenzen hinweg aufrief. Tagungsbeiträge und Berichte aus den Arbeitsgruppen sind nun als pre-prints dokumentiert und vermitteln einen Eindruck von der Themenvielfalt, regen gleichzeitig zur Auseinandersetzung an.

Insgesamt sind die Texte von recht unterschiedlicher Qualität. Das einleitende Interview mit Erik Kwakernaak, Mitglied der Arbeitsgruppe Schulpartnerschaften bei der EDR, geht ein wenig auf die lokalen Befindlichkeiten, die gegenseitigen Vorurteile etc. ein – das ist alles schon mehrmals dagewesen und man darf sich fragen, was die Redaktion von der Wichtigkeit dieses Texts überzeugt hat, um ihn dann auch noch an die erste Stelle zu setzen.

Umso überzeugender ist der zweite Beitrag „Over nationale ‚vooroordelen‘. Een comparatistisch-imagologische visie.“ des inzwischen emeritierten Aachener Komparatisten Hugo Dyserinck. Ausgehend von der Annahme, daß Stereo- oder – wie Dyserinck vorschlägt – Imagotypen etwas mit Literatur zu tun haben, beschreibt er zunächst die Rolle, die bestimmte philologische, sprachphilosophische und sogar literaturhistorische Theorien in der Entwicklung des nationalen Denkens in Europa zwischen Aufklärung und Romantik gespielt haben. Zur gleichen Zeit, da unter wesentlicher Beteiligung der Literatur das Nationalgefühl beschworen wurde, entwickelte sich, als Gegengewicht gegen negative Aspekte und Folgen des nationalen Denkens, eine Wissenschaftsdisziplin, die sich durch neue Formen kosmopolitischen und universalistischen Denkens kennzeichnete: die Vergleichende Literaturwissenschaft. Sie definiert sich als eine Wissenschaft von den Übereinstimmungen und Unterschieden wie auch den Beziehungen zwischen den „Nationalliteraturen“. Allerdings erweist sich dieser Begriff bei näherem Zusehen als ausgesprochen vage. Konsequenterweise ist auch der Begriff „Volk“/„Nation“ kritisch zu hinterfragen. Dyserinck antwortet, indem er Karl Popper aus seinem „Open Society and its Enemies“ zitiert: „Das Prinzip des Nationalstaates ist aber nicht nur unanwendbar, es wurde außerdem niemals klar durchdacht, es ist

ein Mythos, ein irrationaler romantischer und utopischer Traum, ein Traum von Naturalismus und Stammeskollektivismus.“ Dieser erheblichen Relativierung des Nationalbegriffes setzt Dyserinck das unzweifelhaft vorhandene Streben des Individuums nach Einbindung in einen kollektiven Kontext und nach Identität entgegen, im Sinne des von ihm zitierten Otto Freidrich Bollnow: „Der Mensch kann nur Mensch sein, indem er sich wohnend in einer Heimat begründet.“ Diesen deutlichen Widerspruch glaubt Dyserinck für die Entwicklung eines neuen europäischen Denkens überbrücken zu können, indem er auf seine Formel „nicht Nation Europa, sondern Laboratorium Europa“ verweist und damit die Vorstellung verbindet, auf Grund der spezifischen europäischen Erfahrungen und Erkenntnisse könne es gelingen, Sinn für Pluralität aus einem Gefühl für Einheit in Vielfalt heraus zu entwickeln. Daß der Komparatist dabei der Sprache eine tragende Rolle zuweist („Dus een Europa waar alleen nog het verschil tussen de talen een verscheidenheid binnen de eenheid zou constitueren en waar de talen ... als ‚vaderland‘ ... zouden fungeren?“), verwundert nicht und ist als durchaus offene Frage zu verstehen. Aus der Sicht des Rezensenten ein besonders lesenswerter Beitrag, der die so häufig und mit Inbrunst diskutierte Frage des deutsch-niederländischen Verhältnisses abschließend beantwortet!

Es folgen Kurzberichte aus den Arbeitsgruppen Schulalltag, Schulpartnerschaften und Erfahrungen in Schulpartnerschaften. Für den Leser von „nachbarsprache niederländisch“ nicht viel Neues bieten die beiden folgenden Artikel, von Matthias Mitzschke „Stichwörter zur Lehrbuchanalyse“ und von Hans Beelen „Het buurland in boeken voor taalonderwijs“, da sie den Kern eines entsprechenden Beitrags in nn 2/92 (S. 116–120) bilden.

Dem (immer noch) methodenbewußten Lehrer ist der folgende Artikel von Hilbert Meyer „Frontalunterricht – unvermeidliches Übel oder Chance zur Schulreform?“ sehr zu empfehlen. Das schlechte (Methoden-)Gewissen wird zwar nicht lahmgelegt, aber immerhin wird eine strapazierte und häufig gegeißelte Sozialform des Unterrichtens in einer differenzierten und praxisverbundenen Sicht gezeigt.

Der Beitragsteil des Bandes wird abgeschlossen durch Herman Hazelhoffs Beschreibung des Versuchs, am Beispiel von Rienck Hemmemas „Rekenboek off Memoriael“ (1569–1574) den Gedanken der Regionalisierung im Geschichtsunterricht umzusetzen. ein sehr ansprechendes Unterfangen, bereichert durch historisches Textmaterial, Karten und Diagramme.

Der vorliegende Band beweist überzeugend, daß vielerorts und auf vielfältige Weise die fachliche Entwicklung vorangetrieben wird. Daß die Papenburger Tagung in der vorliegenden Form dokumentiert wurde, ist deswegen besonders hilfreich, weil eine regionale Veranstaltung so auch einem größeren Interessentenkreis zugänglich gemacht werden kann. Allerdings überrascht, daß das Tagungsthema in keinem Beitrag auf den Unterricht bezogen aufgegriffen wird.

P.W. Jaegers

André Swijtink: In de pas. Sport en lichamelijke opvoeding in Nederland tijdens de Tweede wereldoorlog. Haarlem: De Vrieseborch (Tweede gewijzigde druk) 1992, 430 S. m. Ill.

Wissenschaftliche Arbeiten, die sich mit der Geschichte des Sports befassen, sind in den Niederlanden – im Unterschied zu den angelsächsischen Ländern oder Deutschland – rar gesät. Auch das Erscheinungsbild des Sports während der deutschen Besatzung, die ansonsten im Brennpunkt historischer Forschung in den Niederlanden steht, wurde bisher kaum untersucht. Unlängst hat sich jedoch der Sporthistoriker André Swijtink ebendieses Themas angenommen. In seiner umfassend recherchierten Dissertationsarbeit geht er der Frage nach, welchen Einfluß die deutsche Besatzungsmacht auf Organisation und Ausübung des Sports in den Niederlanden nahm. Anders als der Titel erwarten läßt, beschränkt Swijtink sich nicht auf die Kriegsjahre. Nach einer Einführung in Fragestellung und Zielsetzung seiner Studie (Kap. 1) sowie einem sporthistorischen Rückblick (Kap. 2) beginnt er die eigentliche Darstellung mit den Jahren 1933–39. Ihnen widmet er das ganze 3. Kapitel, und dies auch mit Recht. Denn im betreffenden Zeitraum fand, mit Beteiligung der Niederlande, die Olympiade von 1936 statt, also das sportliche Großereignis, das die Nationalsozialisten perfekt für ihre Propaganda instrumentalisierten. Wie in anderen Ländern auch war in den Niederlanden im Vorfeld der Olympiade die Frage der Beteiligung umstritten. Swijtink arbeitet deutlich heraus, daß die Argumente von Gegnern und Befürwortern der Olympiateilnahme bereits exakt jene Einstellungen erkennen ließen, die auch in der Folgezeit bestimmend bleiben sollten. Die Gegner, zahlenmäßig klar in der Minderheit, lehnten die Entsendung einer Mannschaft ab, da sie in jedem Arrangement mit Deutschland eine Anerkennung und Aufwertung des Naziregimes sahen. Dem hielt man auf Seiten der Befürworter entgegen, daß der Sport mit der Politik nichts zu tun habe. Dieser Alibibehauptung bedienten sich auch späterhin zahlreiche Sportfunktionäre, um ihre Zusammenarbeit mit den Besatzern zu legitimieren. Swijtink spricht angesichts dessen von „neutraliteitsmythe“, und dieser Terminus gerät zu einem der Schlüsselbegriffe seines Buches. Etwas unglücklich erscheint daher Swijtinks Verzicht, sein Verständnis dieses Phänomens einmal klar zu umreißen. Wenn er in einem späteren Kapitel einem Großteil der Sportjournalisten attestiert, politisch wertfrei über Sportveranstaltungen berichtet zu haben (S. 281), so ist zu fragen, ob er mit dieser Einschätzung nicht selbst besagter „neutraliteitsmythe“ verfällt. Schließlich trug auch die vermeintlich wertfreie Berichterstattung unterschwellig zur affirmativen Funktion des Sports während der Besatzung bei. Die theoretische Präzisierung des von ihm eingebrachten Begriffs hätte Swijtinks Darlegungen hier nicht geschadet. Die der Besatzungszeit gewidmeten Kapitel 4–8 hat Swijtink nach Teilbereichen des Sports gegliedert. Jeweils die Jahre 1940–45 in den Blick nehmend, behandelt er sukzessive die Umstrukturierungen in der staatlichen Sportorganisation (Kap. 4), die Veränderungen auf Vereinsebene (Kap. 5), die Einflußnahme auf den Schulsport (Kap. 6), die Funktion des Sports für die Nazi-Organisationen (Kap. 7) sowie die gewandelte Bedeutung des Sport-

journalismus (Kap. 8). Kapitel 9 beschreibt die Entwicklungen nach Kriegsende, und Kapitel 10 liefert ein kurzes Resümee. Swijtink, der neben den schriftlichen auch mündliche Quellen ausgiebig nutzte, breitet eine beachtliche Materialfülle aus. Die Lektüre erweist sich allerdings bisweilen als mühsam. Das liegt an den inhaltlichen Überschneidungen in den die gleiche Zeitspanne abhandelnden Kapiteln, auch an den zahlreichen, leider unvermeidlichen Abkürzungen sowie an der Auflistung allzu vieler Personalien, die ob ihrer Bedeutungslosigkeit allenfalls in die Fußnoten gehört hätten. Zu den wichtigsten Ergebnissen Swijtinks gehört die Erkenntnis, daß die deutschen Besatzer nur wenige schwerwiegende Maßnahmen zur Regulierung des Sports trafen. Der drastischste Einschnitt war das 1941 eingeführte, strikt gehandhabte Verbot für Juden, öffentlich Sport zu treiben und sich in Sportvereinen zu organisieren. Abgesehen von diesem, übrigens durch vorausseilenden Gehorsam in vielen Vereinen sehr schnell umgesetzten Verbot war die Sportpolitik der Besatzer von Zurückhaltung geprägt. Zwar wurden diverse behördliche Kontrollinstanzen installiert, zwar drängte man mit Unterstützung niederländischer Handlanger auf Vereinheitlichung der Verbände und förderte gezielt den Schulsport und bestimmte Disziplinen wie das Boxen. Aber eine massive Ideologisierung und Restrukturierung, vergleichbar der totalen ideologischen Durchdringung des Sports in Deutschland, unterblieb – und zwar auf Weisung Seyss-Inquarts und des ‚Reichssportführers‘ von Tschammer und Osten. Diese reagierte Swijtink zufolge damit auf Vorgänge in Norwegen, wo die Versuche nationalsozialistischer Einflußnahme zu einem völligen Erliegen des Sports geführt hatten. Ähnliches wollten die Besatzer in den Niederlanden vermeiden. Ihnen lag an einer möglichst breiten sportlichen Betätigung der Bevölkerung, da sie darin ein wichtiges Mittel zur allgemeinen Zerstreuung und mithin zur Stabilisierung der eigenen Machtposition sahen. Ihr Kalkül, dieses Ziel durch ein eher verhaltenes Einwirken zu erreichen, ging auf – nicht zuletzt infolge der reibungslosen Kooperation mit den „neutralen“ einheimischen Sportfunktionären. Über dieses Zusammenwirken informiert Swijtink sehr detailliert. Es ist schon bewundernswert, mit welcher Akribie er Beispiele der Verstrickung niederländischer Sportler und Funktionäre, aber ebenso auch Belege für Ansätze des Widerstands in der Sportszene zusammengetragen hat. Seine Befunde sind wenig erquicklich. Einem weitverbreiteten, nicht selten bis zur Kollaboration gehenden Opportunismus, einer naiven oder vorgetäuschten Begeisterung für den Sportkult der Nazis sowie einem häufig anzutreffenden Desinteresse am Schicksal der Juden standen nur vereinzelte Fälle couragierter Abgrenzung gegenüber. Umso bemerkenswerter ist das Auftreten von Aktiven oder Vereinsfunktionären, die sich trotz drohender Repressalien öffentlich gegen behördliche Anweisungen sträubten. Als eine besonders unangenehme Figur, von der Spezies Wendehals, erwies sich demgegenüber Karel Lotsy, der Chef der Olympiaequipe von 1936. Lotsy, von 1942 bis 1952 Vorsitzender des KNVB, diente sich den neuen Herren beffissen als Gefolgsmann an und trug in wechselnden Ämtern zur linientreuen Organisation des Sports bei. Nach der Befreiung ließ er sich nicht nur durch eine eilends von ihm selbst zusammengestellte Kommission von jeglichem Verdacht der Kollaboration reinwaschen, sondern schlüpfte obendrein in die Rolle

des Inquisitors. Bei den Olympischen Spielen 1948 und 1952 hieß der Leiter der niederländischen Delegationen wiederum Lotsy, dem in den Niederlanden auch posthum der Ruf eines ehrenwerten Sportsmanes eignet. André Swijtink gebührt Anerkennung dafür, in seiner Arbeit mit Fehleinschätzungen dieser Art gründlich aufzuräumen.

Michael Bahlke

Tradition und Neugestaltung. Zu Fragen des Wiederaufbaus in Deutschland und den Niederlanden in der frühen Nachkriegszeit. Herausgegeben von Horst Lademacher und Jac Bosmans. Münster: Regensberg 1991 (= Niederlande-Studien; Bd. 1). 344 S., DM 48,-.

Der Band enthält die überarbeiteten Vorträge der dritten deutsch-niederländischen Historiker-Konferenz, die im Mai 1989 in Münster stattgefunden hat. Die Beiträge, die jeweils einen speziellen Themenschwerpunkt einmal aus deutscher und einmal aus niederländischer Perspektive behandeln, sind dem demokratischen Neubeginn nach 1945, der Neugründung und Reform von Parteien, der Wirtschaftspolitik, den Ansätzen zur Demokratisierung der Wirtschaft, der Jugend und der Jugendpolitik sowie den Beziehungen zwischen den Niederlanden und Deutschland gewidmet. Der abschließende Beitrag von Erhard Forndran, der aus dem Gesamtgefüge sowohl in inhaltlicher wie in zeitlicher Hinsicht herausfällt, geht anhand des Paradigmas der Wechselwirkung von Innen- und Außenpolitik in der deutschen Politik des 20. Jahrhunderts auf die Entstehung der Bundesrepublik und ihre politische Entwicklung bis in die Gegenwart ein.

Die Ausgangsfrage lautet: welche Konsequenzen wurden in beiden Ländern aus der politischen und moralischen Katastrophe der 30er und frühen 40er Jahre gezogen? Bei der Beantwortung der Frage wird jedoch sehr schnell deutlich, daß in beiden Ländern höchst unterschiedliche Rahmenbedingungen das Handeln bestimmten. Die Niederlande hatten durch die fünfjährige deutsche Besatzung erhebliche Verluste an Agrarland und an Wohnraum sowie die Zerstörung ihrer wichtigsten Häfen erlitten. Zu den materiellen Schäden kam das Trauma der Unterdrückung der gesamten Bevölkerung und der Ermordung von mehr als 100.000 jüdischen Mitbürgern. Doch die Niederländer konnten den Wiederaufbau ihres Landes in freier Selbstbestimmung gestalten und dabei auf die lange Tradition eines erfolgreichen liberalen Verfassungsstaates zurückgreifen. Im Gegensatz dazu war Deutschland nach dem 8. Mai 1945 ein von den vier Besatzungsmächten „penetriertes System“ (Forndran). Die Handlungsspielräume waren entsprechend gering und konnten nur in einem langwierigen Prozeß erweitert werden. Hinzu kamen aber noch die Zerstörung der gesamten ökonomischen Infrastruktur, der Wohnraummangel, die Integration der Flüchtlinge aus den Ostgebieten, die moralische Belastung durch den Völkermord an den Juden und die Notwendigkeit zum völligen Neuaufbau demokratischer Strukturen.

Diese grundsätzlichen Unterschiede in der Ausgangslage bestimmten in entscheidendem Maße die Entwicklung beider Länder im ersten Nachkriegsjahrzehnt. In Deutschland befand sich das vom Parlamentarischen Rat in der Verfas-

sung festgeschriebene Demokratieverständnis zunächst „nicht mit der politischen Gesinnung der Masse der Deutschen im Einklang“; die Kluft zwischen Verfassungstext und -anspruch auf der einen und der politisch-sozialen Realität auf der anderen Seite konnte erst durch den „Demokratisierungsschub“ in der zweiten Hälfte der 60er Jahre beseitigt werden (Peter Hüttenberger). In den Niederlanden scheiterten die im Exil ebenso wie in den Widerstandsgruppen entwickelten Gedanken zur Reform der seit 1848 unveränderten Verfassung am Beharrungswillen der politischen Elite (Jan Bank). Ähnlich wie in Deutschland, wo sich die Parteien zu den ersten politischen Handlungszentren entwickelten und auf kommunaler Ebene erfolgreich zu arbeiten begannen (Lothar Albertin), lösten die niederländischen Parteien praktische Fragen des Wiederaufbaus in der Wirtschaft und im Wohnungswesen (Doeko Bosscher). Die soziale Marktwirtschaft war, wie Werner Abelshauser nachweist, keineswegs eine Innovation der Nachkriegszeit, sondern wurde bereits in den 30er Jahren in Deutschland theoretisch formuliert und von Männern praktiziert, die – wie Ludwig Erhard, Hermann Josef Abs und Karl Schiller – die Wirtschafts- und Finanzpolitik der Bundesrepublik entscheidend prägten. In den Niederlanden blieben die am sowjetischen Vorbild der staatlich gelenkten Planwirtschaft orientierten Ansätze der „indikativen Planung“ eine auf die Jahre 1945 bis 1951 begrenzte Episode, die rasch wieder von einer neoliberalen Wirtschaftsordnung verdrängt wurde (Richard T. Griffiths). Während die in Deutschland zunächst von allen Parteien angestrebte Sozialisierung der Wirtschaft und die Einführung einer umfassenden Mitbestimmung der Arbeitnehmerschaft von der amerikanischen Besatzungsmacht verhindert wurde (Walter Mühlhausen), scheiterten die Ansätze zur Demokratisierung der niederländischen Wirtschaft an der „Persistenz ständischen Denkens“, das sowohl die Arbeitgeber als auch die Arbeitnehmer mental blockierte (Hans Righart). Am Beispiel der Jugendpolitik läßt sich besonders gut verdeutlichen, daß in Deutschland anstelle der von zahlreichen Intellektuellen nach dem Ende der NS-Herrschaft geforderten kritischen Auseinandersetzung mit der politischen Vergangenheit und Gegenwart bereits 1953 von der Bundesregierung wieder die autoritären Ideale der Vaterlandsliebe und der Wehrhaftigkeit propagiert wurden (Jürgen Reulecke). Die von der niederländischen Regierung zunächst angestrebte Reform der Jugendpolitik verlief zwar rasch wieder im Sande; doch enthielt man sich hier wenigstens politischer Vereinnahmungsversuche (Piet de Rooy). Die in der Anfangsphase extrem anti-deutsche Einstellung der meisten Niederländer gegenüber Deutschland lockerte sich bereits seit 1948 und verbesserte sich bis 1955 deutlich wahrnehmbar; dennoch blieb, wie aus diplomatischen Akten hervorgeht, auf beiden Seiten ein tiefsitzendes Mißtrauen und Unverständnis (Frieso Wielenga). Die wirtschaftlichen Abhängigkeiten und die Einbindung der Bundesrepublik in die antisowjetische Blockbildung zwangen die niederländische Regierung allerdings rasch, ihre durchaus begründeten Antipathien hinter einer pragmatischen kalkulierenden Kooperation zurückzustellen (Horst Lademacher).

Die Beiträge sind faktisch auf Westdeutschland beschränkt und blenden damit das Verhältnis der Niederlande zur DDR leider völlig aus. Zudem vermißt man Beiträge zur Kultur und zu den Rentenreformen des Jahres 1956 bzw. 1957

als wichtigen innenpolitischen Teilbereichen in beiden Ländern. Ohne Zweifel erschließt der Sammelband jedoch wichtiges Neuland für die wechselseitige wissenschaftliche Erforschung, macht dabei allerdings erneut deutlich, daß es sich bei Deutschland und den Niederlanden um „zwei ungleiche Nachbarn“ (Lademacher) handelt.

Jan-Pieter Barbian

Die Niederlande und der europäische Nordosten. Ein Jahrtausend weiträumiger Beziehungen (700-1700). Vorträge. Symposion Kiel, 8.-11. Oktober 1989, Hrsg. von Hubertus Menke. Neumünster: Wachholtz 1992. 347 S.

Dem laut Reihentitel zu erwartenden interdisziplinären Anspruch wird der 347seitige Sammelband voll gerecht; drei Studien zur Ur- und Frühgeschichte (Michael Müller-Wille: „Archäologischer Import im Umkreis von Haithabu“, Dietrich Meier: „Die wikingerzeitliche und hochmittelalterliche Siedlung westlich von Kosel, Kreis Rendsburg-Eckernförde. Ein Beispiel für das ländliche Siedlungswesen im Umland von Haithabu“ und Per Kristian Madsen: „Ribe und der Westen. Archäologische Zeugnisse des 8.-11. Jahrhunderts“), sechs Beiträge zur Geschichte (zum Thema „Lübeck – Brügge“ von Werner Paravicini, Klaus Krüger und Wim Pieter Blockmans, zum Thema „Nordfriesland“ von Erich Hoffmann: „Nordfriesland zwischen Ost und West im Mittelalter“, Henning Unverhau: „Möglichkeiten für die Erschließung der Besiedlungsphasen Nordfrieslands im Mittelalter“ und Albert Panten: „Über die verfassungs-, sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung nordfriesischer Häuptlings- und Adelsgeschlechter vom 14. bis ins 16. Jahrhundert“) sowie fünf Vorträge zur Sprachgeschichte, die neben den „Lübeck-Brügge“-Beiträgen für die meisten Leser von *nachbarsprache niederländisch* wahrscheinlich von größerem Interesse sein werden.

Den Band leitet der Genter Emeritus Gilbert A. R. de Smet ein über „Niederländisch im Niederdeutschen“. Der Beitrag stellt noch einmal zusammenfassend de Smets andernorts veröffentlichte Studien, vor allem zum lexikalischen Einfluß des Niederländischen auf die Mundarten im niederdeutschen Alt- und Neuland, dar und ist so bestens als Einführung in eine Fachtagung geeignet, die sich spezieller die intensivere Aufarbeitung der historischen Beziehungen zwischen dem Niederländischen und dem „Nordosten“, d. h. hier Schleswig-Holstein und Dänemark, als Aufgabe gestellt hat.

Von den geschichtlichen Beiträgen sind die Studien von Werner Paravicini („Lübeck und Brügge. Bedeutung und erste Ergebnisse eines Kieler Forschungsprojekts“), Klaus Krüger („Flämische Grabplatten im Ostseeraum. Kunstdenkmäler als historische Quelle“) und Wim Pieter Blockmans („Konfliktregelung der Hanse in Flandern (1393-1451)“) von beachtenswerter Quellenaufarbeitung und -auswertung geprägt und vermögen ein ausgezeichnetes Bild der vielfältigen wirtschaftlichen und kulturellen Verflechtungen der beiden Regionen des kontinentalen Nordens zu geben.

Der letzte (sprachgeschichtliche) Teil der Veröffentlichung wird bestritten von Hubertus Menke mit zwei Beiträgen: „Het beloofde land'. Zur Sprache und Geschichte der Niederländer im nordelbischen Küstenraum (16./17. Jh.)“, die Siedlungen zwischen Nordstrand und Altona mit dem Schwerpunkt Friedrichstadt betreffend, sowie „Zur niederländischen Sprache in Glückstadt“. Beide Beiträge beschäftigen sich hauptsächlich mit der sprachexternen Geschichte der von den aus den Niederlanden stammenden Siedlern geschriebenen Sprache. Der hier eingefügte Beitrag von Gerhard Köhn („Die Niederländische Nation in Glückstadt“) hat zwar mit Sprachgeschichte wenig zu tun, paßt sich aber als vor allem bevölkerungsgeschichtliche Studie hervorragend in das Konzept der Veranstaltung ein.

Den Abschluß der Publikation bildet eine kürzere Abhandlung von Vibeke Winge: „Zur Sprache und Geschichte der niederländischen Bauern auf der Insel Amagar bei Kopenhagen“. Dort waren im Jahre 1521 auf Veranlassung des Königs Kristian II. 184 Familien aus Nordholland angesiedelt worden. Sprachliche Relikte sind bis heute – und das gilt wohl auch für Friedrichstadt, Glückstadt und die anderen Ansiedlungen – außer den schriftlich überlieferten Zeugnissen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert lediglich die niederländischen Namen der Nachfahren dieser Immigranten.

Zusammenfassend handelt es sich bei den Beiträgen der vorliegenden Publikation um detaill- und kenntnisreiche Studien, die nicht nur Bekanntes zusammenfassen, sondern durch intensive Bearbeitung vieler bisher unerschlossener Quellen eine Fülle neuer Informationen über das Niederländische „extra muros“ vermitteln. Das neunseitige, dreispaltig gesetzte Register ist besonders lobend hervorzuheben, denn es zeigt, daß dem Herausgeber nicht nur an einer möglichst schnellen Publikation, sondern auch an einer Hilfe für den interessierten Leser gelegen ist.

Hans Taubken

Kurz angekündigt:

Grensoverschrijdend Talenonderwijs/Grenzüberschreitender Sprachunterricht. Nr. 1, Nov. 92. Hrsg.: Zernike College, Groningen. 122 S.

„Wesentliche Grundlage für Verständnis ist Verständigung, und die fängt beim unmittelbaren Nachbarn an. Wer es mit Europa ernst meint, der muß mit dem Erlernen der Sprache des Nachbarn beginnen. Europa kann nur zusammenwachsen, wenn jeder von der Sprache des anderen mindestens soviel versteht, daß er ihn versteht! (...)

Mit bilingualem nachbarsprachlichem Projekten bewegt sich die Schule aus dem pädagogischen Niemandsland hinaus und nimmt teil an einem eminent politischen Konzept: am sprachlichen und geistigen Aufbau eines Vereinten Europa:“

So beschreibt H. Mundschau im Editorial die Zielrichtung dieser Broschüre. Sie leistet ihren Beitrag zur derzeit geführten Diskussion über bilinguale Schulversuche und gibt Hilfestellung für deren Theorie und Praxis.

Wie der zweisprachige Titel vermuten läßt, sind auch Beiträge in deutscher oder niederländischer Sprache verfaßt. M.M.B. Oud-de Glas analysiert onder de titel „Ergonomie van de taal“ in hoeverre er vraag is naar kennis van vreemde talen. R. Halink heeft het over een concept voor tweetalig onderwijs in Limburg te weten Frans en Nederlands. Zwei Aufsätze von I. Christ über bilinguale Schulzweige zielen in erster Linie auf den Gymnasialunterricht und andere Ziel-sprachen ab, während J. Groß den deutsch-niederländischen Schulversuch an einer Realschule darstellt. Vornehmlich mit theoretischen, didaktischen und methodischen Fragen des bilingualen Unterrichts allgemein beschäftigen sich die beiden Aufsätze von W. Butzkamm, P.W. Jaegers äußert sich zu einem deutsch-niederländischen bilingualen Bildungsgang.

Die Broschüre bietet einen guten Einstieg in die Thematik deutsch-niederländischer Bilingualität. Bleibt zu hoffen, daß weitere Folgebände die Entwicklung dieses pädagogischen Neulandes unterstützen und begleiten.

Achim Müller

Wie en wat in de neerlandistiek in Nederland en België

Das von der *Internationale Vereniging voor Neerlandistiek (IVN)* und der *Nederlandse Taalunie* herausgegebene Verzeichnis *Wie en wat in de neerlandistiek in Nederland en België* ist jetzt in 11. aktualisierter Auflage neu erschienen. Es enthält eine Übersicht aller niederlandistischen Institute in Belgien und den Niederlanden mit Namen, Funktion und Fachgebieten der jeweiligen Mitarbeiter. Nicht weniger nützlich sind die beiden weiteren Verzeichnisse, zunächst die *overzicht van tijdschriften waarin geregeld bijdragen verschijnen op het gebied van de Nederlandse taal- en letterkunde, taalbeheersing, tweedetaalverwerving en/of moedertaal didactiek en cultuuruitwisseling*; diese Liste verzeichnet Namen und

Redaktionsadresse von mehr als 130 Periodika mit Angabe ihrer thematischen Schwerpunkte. Die *overzicht van instellingen en organisaties die actief zijn op het gebied van de Nederlandse taal en letteren* listet in vier Gruppen die Adressen auf von (1) Bibliotheken, (2) *commissies en verenigingen van neerlandici*, (3) *instellingen en organisaties op het gebied van de taalkunde* und (4) *instellingen en organisaties op het gebied van de letteren*.

Das 180-seitige Verzeichnis kostet 11,- hfl und kann bezogen werden über die IVN, Van Dorthstraat 6, NL-2481 XV Woubrugge. Um die hohen Überweisungskosten im internationalen Bankverkehr zu vermeiden, ist für Bestellungen aus dem Ausland Vorabbezahlung per Eurocheque erwünscht.

Heinz Eickmans

**Aus rechtlichen Gründen stehen einige Inhalte der
Seite 164 nicht im Open Access zur Verfügung.**

Chronik: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung (1. Halbjahr 1993)

Die Wahl als Schwerpunktthema der diesjährigen Frankfurter Buchmesse hat die Literatur Flanderns und der Niederlande in einem bisher nicht gekannten Ausmaß in den Blickpunkt der Öffentlichkeit und der Medien gerückt. Die deutschen Verlage haben das ihre dazu beigetragen, indem sie in diesem Jahr mehr niederländische Literatur in Übersetzung haben erscheinen lassen als früher in einem Jahrzehnt. Der größte Teil der ca. 75 literarischen Neuerscheinungen aus dem Niederländischen entfällt dabei auf den Herbst (und wird somit Gegenstand der *Chronik* in Heft 1/94 dieser Zeitschrift sein), aber auch in der Frühjahrsproduktion wirft die Buchmesse schon ihre Schatten voraus. Dabei ragen unter den echten Neu-Erscheinungen zwei schwergewichtige Romane heraus: Harry Mulischs *Entdeckung des Himmels* und Monika van Paemels *Verfluchte Väter*.

Harry Mulischs vielzitiertes Weltruhm ist bekanntlich längst über die Grenzen seines Heimatlandes gen Osten gedrunken. Sein zuletzt übersetzter Roman **Die Entdeckung des Himmels**, hat im deutschen Feuilleton ein vielstimmiges Echo ausgelöst (vgl. nn 1/93), wurde überwiegend in den höchsten Tönen gepriesen und zielt seit Monaten die hiesigen Bestsellerlisten. Harry Mulisch wird's hochzufrieden sein. Sollte er sich allerdings, von soviel Wohlwollen verwöhnt, in froher Erwartung die Sommerausgabe des *Literarischen Quartetts* zu Gemüte geführt haben, dürfte es ihm im Fernsehsessel eher unbehaglich geworden sein. Denn statt des Lobes setzte es harsche Kritik für seine 800 Seiten lange Story um Quinten Quist, den Erwählten, der nach einem hochkomplizierten Zeugungsprozeß von den Mächten des Himmels in die Welt geschickt wird, um den Menschen die 10 Gebote abzunehmen und damit den jahrtausendealten Kontrakt zwischen Gott und Menschheit zu lösen. Die Vorwürfe gegen Mulisch gipfeln sinngemäß in der Feststellung, daß er ein literarisches Welterklärungsmodell abgeliefert habe, welches in seinem Anspruch auf Totalität völlig unzeitgemäß sei. Solche Kritik ignoriert freilich die epische Ironie, die dem Konzept des Romans zugrundeliegt und sich schon in der als Zitat erkennbaren Rahmenhandlung im Himmel deutlich manifestiert. Die Grundidee der über weite Strecken sehr spannenden Handlung dient Mulisch als Aufhänger einer von der Vorkriegszeit bis weit in die achtziger Jahre reichenden, mythologisch und philosophisch angereicherten Gesamtschau niederländischer Zeitgeschichte. Ehe Quinten Quist überhaupt das Licht der Romanwelt erblicken kann, muß die Freundschaft zwischen seinen Vätern Max Delius und Onno Quist eingefädelt werden, und die entwickelt sich wiederum in enger Verknüpfung mit markanten Ereignissen der Nachkriegsgeschichte. Daß Max' Biographie große Ähnlichkeiten mit der seines Urhebers aufweist, gehört zu den mannigfachen authentischen Anteilen des Romans. Sie, wie auch die vielen Bezüge zu früheren Texten Mulischs und die damit verbundene Wiederkehr seiner Kardinalthemen lassen *Die Entdeckung des Himmels* als eine faszinierende Synthese seines bisherigen Schaffens erscheinen.

Im Vergleich mit Mulisch, dem Schöpfer wohlgeordneter, stimmiger Romanhimmel und -welten, ist **Monika van Paemel** eine Chaotin – dies allerdings mit voller Absicht: „Ich frage mich, wie man nach Joyce noch eine einfache Geschichte schreiben kann.“, sagte sie anlässlich des Erscheinens ihres Romans *De vermaleddijde vaders* (1985), der jetzt endlich als **Verfluchte Väter** auch auf Deutsch erschienen ist. Die niederländische und flämische Kritik hat dieses ungestüme Buch seinerzeit völlig zu recht in eine Linie mit den großen flämischen Romanciers der Nachkriegszeit, Louis Paul Boon und Hugo Claus, gestellt. Historisch noch weiter ausgreifend als Claus im *Verdriet van België*, vermitteln die *Verfluchten Väter* ein Kaleidoskop der flämischen Geschichte dieses Jahrhunderts, die ja mit ihren ‚Höhepunkten‘ in den beiden Weltkriegen auch exemplarische europäische Geschichte ist, unverbrüchlich verknüpft auch und gerade mit der deutschen Geschichte. Den Rahmen des Romans bildet dabei die Lebensgeschichte von Pamela, wie die Autorin am 4. Mai 1945 geboren und aufgewachsen in einer Zeit, in der die Nachwehen des 2. Weltkrieges noch deutlich spürbar sind. Gleichzeitig ist das Buch – der Titel weist darauf hin – eine fulminante Abrechnung mit den *heren*, die allesamt ob als Politiker, Priester und Lehrer, aber nicht zuletzt auch als Väter und Großväter zu Gralshütern patriarchalischer Macht werden. Das auf den ersten Blick Chaotische in Monika van Paemels Erzählen ist bei den deutschen Rezensenten auf Unverständnis gestoßen: „Der Roman ist . . . im ganzen konfus, ohne Aufbau.“ (FAZ), „. . . mangelhafte gedankliche Durchdringung der Materialien. . . Manche Partien sind auf diese Weise unlesbar.“ (FR). Tatsächlich verfügt die Autorin, ähnlich wie in ihren früheren Romanen, sehr bewußt und sehr souverän über ein stark variiertes Register verschiedener sprachlich-stilistischer Möglichkeiten, die sie je nach Gegenstand funktional verwendet. Sie selbst erkennt nicht, daß ihr Buch „eine fragmentarische Struktur hat, die auf den ersten Blick chaotisch scheint, aber es ist ein fruchtbares Chaos“! – Auch wenn in Deutschland zwischen beiden Büchern sieben Jahre liegen, man sollte nicht versäumen, die *Verfluchten Väter* komplementär zu Hugo Claus’ *Kummer von Flandern* zu lesen – ohne Zweifel die beiden großen, *außer-ordentlichen* Romane der flämischen Literatur der achtziger Jahre. Die weiteren deutschen Erstausgaben dieses Halbjahres sind in der chronologischen Reihenfolge des originalen Erscheinens Willem Elsschot: *Villa des Roses* (1913), Andreas Burnier: *Knabenzeit* (1969), Gerard Reve: *Der vierte Mann* (1981), Renate Dorrestein: *Die Mühlen der Liebe* (1988) und Hermine de Graaf: *Stella Klein* (1990).

Der Flame **Willem Elsschot** zählt zu jenen modernen Klassikern der niederländischen Literatur, die bei uns Unbekannte geblieben sind. Allerdings scheint die jetzt in der *Bibliothek Suhrkamp* erfolgte Veröffentlichung seines ersten Romans *Villa des Roses* dazu angetan, dem Manko abzuhelpen. Denn Elsschots Anfang dieses Jahrhunderts entstandene Schilderung der Lebensumstände in einer drittklassigen Pariser Pension vereint mustergültig alle Qualitäten seiner Prosa: einen geradlinigen Erzählstil mit lebendigen Dialogen, von großer Beobachtungsgabe zeugende Charakterskizzen, einen wunderbar makabren Humor und eine bissige Ironie, mittels derer Elsschot die Scheinmoral und die Lebenslügen der von ihm porträtierten kleinbürgerlichen Gesellschaft entlarvt. Ungeachtet aller

distanzierenden Ironie und grotesken Überzeichnungen wahrt er jedoch das Mitgefühl für die persönliche Tragik seiner Figuren. Dies gilt in *Villa des Roses* besonders für die Gestalt Louise, des Dienstmädchens im Regiment der profitsüchtigen Wirtin Madame Brulot. Louise wird zum Opfer der eigenen Naivität, die sie für die falschen Liebeschwüre des deutschen Pensionsbewohners Richard Grünewald empfänglich macht. Ihm bedeutet sie nur eine wohlfeile sexuelle Abwechslung, was sie sich auch nach einer entwürdigenden Abtreibungsprozedur nicht eingestehen vermag. Nachdem Grünewald sich längst auf Nimmerwiedersehen davongestohlen hat, klammert Louise sich an die Illusion, er werde zu ihr zurückkehren. Wie Elsschot mit sparsamen Mitteln ihrem Seelenzustand zwischen verzweifelter Hoffnung und furchtvoller Ahnung des ihr angetanen Verrats Ausdruck verleiht, ist schlicht beeindruckend.

Der Twennee Verlag, inzwischen ein geläufiger Name an dieser Stelle, wartete im vergangenen Halbjahr mit nur einem Titel aus den Niederlanden auf, stattete diesen dafür aber mit einem deutlich besseren Gewande aus. An die Stelle des bislang gewohnten Paperback ist nämlich ein Leineneinband getreten. Noch in anderer Hinsicht hebt sich der vorgelegte Band vom bisherigen Programm ab. Das umfaßte nämlich bis dato ausschließlich jüngere Texte, **Andreas Burniers** zweiter Roman **Knabenzeit** stammt hingegen ursprünglich aus dem Jahr 1969. Freilich haben die Jahre der Qualität des Buches nichts anhaben können. Auf literarisch ungewöhnliche Weise verschränkt es zwei Themen, die in der niederländischen Literatur der letzten Jahrzehnte einen zentralen Platz einnehmen, nämlich die Judenverfolgung während der Besatzung sowie die Zwänge in einer Gesellschaft mit starren Geschlechterrollen. Die herkömmliche Erzählchronologie auf den Kopf stellend, schildert Burnier in wenigen Episoden das Schicksal des jüdischen Mädchens Simone, das auf der Flucht vor den Nazis bei verschiedenen Familien untertauchen muß. Simones Leiden erwächst nicht allein aus der angstvollen Trennung von ihren Eltern, sondern obendrein aus der Einengung ihrer Individualität. Sie, die seit je lieber ein Junge gewesen wäre und im Elternhaus mit ihrer Identität experimentieren durfte, sieht sich immer stärker mit geschlechtsspezifischen Verhaltenserwartungen konfrontiert. So verschärft sich das sie ohnehin schon quälende Gefühl, aus ihrer Wunschidentität hinausgedrängt zu werden. Ein scheinbar beiläufiges Erlebnis Simones in einem Schwimmbad, wo sie einmal während der Jungenschwimmzeit als Mädchen erkannt und hinausgeschickt wird, verweist metaphorisch auf ihr inneres Erleben, das Burnier in einer sehr dichten Sprache ebenso einfühlsam wie eindringlich beschreibt.

Gerard Reve, in den Niederlanden neben Harry Mulisch und Willem Frederik Hermans zu den großen drei der Literatur gezählt, hat in Deutschland - ähnlich wie W.F. Hermans übrigens - eine sehr ungenügende und unbefriedigende Rezeption erfahren. Sein seinerzeit skandalträchtiges homosexuelles Bekenntnisbuch *Nader tot U* (1966) erschien relativ schnell in einer deutschen Ausgabe im Merlin Verlag (*Näher zu Dir*, 1970, 2. Aufl. 1986). Im gleichen Verlag folgte fast zwei Jahrzehnte später Reves Debutroman *De avond* (1947)/*Die Abende* (1988). Nun hat der Suhrkamp Verlag Reves Roman **Der vierte Mann** (*De vierde man*, 1981) in seiner edlen *Bibliothek Suhrkamp* herausgebracht und ihn damit wie Willem Elsschot

zum „Klassiker der Moderne“ geadelt. Die unheimlich spannende und spannend unheimliche Geschichte, die Reve erzählt, ist freilich auch bei uns schon seit längerem bekannt durch den gleichnamigen Film, den der inzwischen noch im erfolgreichen Hollywood-Regisseur aufgestiegene Paul Verhoeven 1983 noch im eigenen Land mit Renée Soutendijk, Jeroen Krabbé und Thom Hoffman in den Hauptrollen gedreht hat und der sich in deutschen Programmkinos anhaltender Beliebtheit erfreut. Nach einer Lesung in der Provinz übernachtet der erfolgreiche Schriftsteller Gerard ungeachtet seiner homosexuellen Neigung bei Christine, der Schatzmeisterin des örtlichen Literaturvereins. Dort sieht er ein Foto ihres Freundes Hermann, das seine Leidenschaft entfacht, und er setzt alles daran, mehr über Hermann zu erfahren und ihn persönlich kennenzulernen. Während Christine nach Düsseldorf fährt, um Hermann abzuholen, macht Gerard in ihrem Haus die unheimliche Entdeckung, daß sie bereits dreimal verheiratet war und daß all ihre Männer auf mysteriöse Weise ums Leben gekommen sind. Plötzlich wird ihm das Bedrohliche seines nächtlichen Traumes bewußt, in dem ein alter Mann das Lied gesungen hatte: „Tierelielier, wer ist Nummer vier...?“ - Anders als die grelle, vor keiner platten Symbolik zurückschneidende Verfilmung Verhoevens macht der perfekte Stilist Reve aus diesem schön-schaurigen Stoff eine feingesponnene, mit distanzierter Selbstironie durchwobene Novelle, die, wie Elke Schmitter in der Wiener Literaturzeitschrift *Gegenwart* voll des Lobes schrieb, „in vielem an Geschichten Stefan Zweigs erinnert: makellos, glatt poliert, mit untergründigem Grauen zu lesen.“

Mit Andreas Burnier teilt die gut zwanzig Jahre jüngere **Renate Dorrestein** in weiten Kreisen den Ruf einer engagierten Feministin. Allerdings fielen die zwei Romane, mit denen Dorrestein bislang auf dem deutschsprachigen Buchmarkt in Erscheinung trat (recht erfolgreich übrigens), nicht durch eine Thematik auf, die feministisch zu nennen wäre. Anders liegt der Fall bei ihrem jüngst in der Rowohlt-Reihe *neue frau* erschienenen **Die Mühlen der Liebe**, in dem das gesellschaftlich konditionierte Verhältnis der Geschlechter eine wichtige Rolle spielt. Trotz vorhandener fiktiver Anteile handelt es sich bei dem Buch um ein unverhohlen autobiographisches Dokument von großer Offenheit. Dorrestein äußerte sich darin erstmals öffentlich über den Suizid ihrer jüngeren Schwester Lydia, die sich mehrere Jahre zuvor von einem Hochhaus gestürzt hatte. Tiefe Trauer, aber auch Schuldgefühle machten es Dorrestein nach eigenem Bekunden lange unmöglich, über den Tod der Schwester zu sprechen. Das durch deren Selbstmord verursachte seelische Trauma zu verarbeiten, ist das Grundanliegen ihres Buches. Getragen wird es von dem aufrichtigen Bemühen, rückblickend die Handlungsweise Lydias zu verstehen, die darunter litt, dem ihr von der Männerwelt eingegebenen Selbstideal nicht entsprechen zu können. Der aufgezeichnete Prozeß des Erinnerns zeitigt eine therapeutische Wirkung, indem er der Trauernden hilft einzusehen, daß sie keinerlei Schuld am Selbstmord ihrer jüngeren Schwester trägt. Zugleich aber bringt er ihr nachträglich schmerzlich zu Bewußtsein, selber machtlos und für die Schwester gleichsam ein „unbedeutender Passant“ gewesen zu sein.

Eine weitere niederländische Autorin, mit der der deutsche Leser in diesem Jahr erstmals Bekanntschaft machen kann, ist **Hermine de Graaf** (geb. 1951), deren Roman **Stella Klein** in der *edition suhrkamp* erschienen ist. Auch in den

Niederlanden war *Stella Klein* (1990) ihr erster Roman, doch hatte sie sich dort bereits seit 1984 mit drei Erzählungsbänden und einer Novelle einen Namen gemacht. Hermine de Graaf führt uns in acht auch als selbstständige Erzählungen funktionierenden Kapiteln acht Episoden vor, in denen sie das Leben ihrer Protagonistin rekonstruiert, Episoden, die sie im Umgang mit den Personen zeigen, die ihr Leben bestimmt haben: Ihr Vater, der zum Maler wurde, nachdem man ihn als Konrektor einer Schule vom Dienst suspendiert hatte, da er seiner Tochter Juliane eine nachträgliche Korrektur ihrer Abiturarbeit ermöglicht haben soll; ihre Schwester Juliane, der gegenüber sie sich in der Familie stets zurückgesetzt fühlte; Wouter, ihr erster Verlobter, gleichzeitig ihr Dozent bei der Lehrerausbildung, der ihr unaufgefordert vorab die Examensaufgaben gegeben hatte; schließlich Vincent Klein, Jugendfreund und späterer Ehemann, von dem sie sich nach dem frühen Tod ihres Sohnes Max zunehmend entfremdet. Schließlich trennt sie sich von ihm und zieht zurück in das Haus ihrer Mutter, wo sie am Ende allein zurückbleibt, um ihre Geschichte zu schreiben.

Literarisch beeindruckt der Roman durch die besondere Erzählperspektive; teils in der ersten, teils in der dritten Person erzählt, führt er den Leser zu einer allmählichen Identifikation der Ich-Erzählerin mit der Protagonistin des Romans. Durch diese unterschiedliche Distanz zum erzählten Geschehen wird die Objektivität literarischer Vergangenheitsrekonstruktion ständig reflektiert und in Frage gestellt. Zum Werkzeug und Machtmittel für die Autorin als Schöpferin ihrer fiktiven Welt wird dabei der PC: „Die ganze Geschichte ist im Computer aufbewahrt, ... Der Bildschirm ist der Trichter, durch den ich die Welt betrachte.“ „Ein Tastendruck, und ihr Leben ist für immer gelöscht.“

Nicht nur die Erstausgaben verdienen unsere Aufmerksamkeit, auch unter den übrigen Neuausgaben gibt es eine Reihe bemerkenswerter Bücher. Allen voran das Buch eines Mannes, der viel hat ertragen müssen, u. a. auch, daß er und mit ihm das wichtigste und folgenreichste Buch der niederländischen Literatur der beiden letzten Jahrhunderte in Deutschland seit langem vergessen ist. Da hat es ihm auch wenig geholfen, daß Sigmund Freud ihn an erster Stelle nannte, als er nach seinen Lieblingsautoren gefragt wurde, daß seine Hauptwerke zu Anfang dieses Jahrhunderts in Deutschland gleichzeitig in unterschiedlichen Übersetzungen von zwei Verlagen herausgebracht und ausgiebig rezipiert wurden und daß sein bedeutendstes Buch bei uns zwischen 1875 und 1972 in ca. 20 Ausgaben und in sieben (!) unterschiedlichen Übersetzungen erschienen ist. Die Rede ist selbstverständlich von **Multatuli** und seinem **Max Havelaar**. Wir haben allen Grund, dem jungen Kölner Verlag Bruckner und Thünker dankbar zu sein, daß er die achte Havelaar-Übersetzung im Jahr des Buchmessenwerpunktes Niederlande herausgebracht hat und damit das Buch für den deutschen Leser wieder greifbar macht, das den Anfang der ‚modernen‘ Literatur in den Niederlanden ausmacht. Die Modernität von Multatulis engagiertem Roman gewinnt angesichts unserer Vertrautheit mit postmodernen Romancollagen eine neue Dimension, seine „Mustermappe“, d.h. die wilde Verknüpfung verschiedener Genres und Erzählweisen, erweist sich heute als „Frischesiegel“, wie es der Kritiker Hermann Wallmann treffend formuliert hat. Die Modernität seines Themas, seines Engagements gegen die

Ungerechtigkeit des niederländischen Kolonialismus und die Unterdrückung der Javaner braucht in der Welt des Jahres 1993 nicht extra betont zu werden. Multatuli, dieser „Überbeamte der Menschlichkeit“, wie ihn der Aphoristiker Peter Hille in seinen *Dichternoten* tituliert hat, bleibt unser Zeitgenosse!

Habent sua fata libelli: Bücher haben ihre ganz eigene Geschichte - und eine besonders bemerkenswerte Buchgeschichte ist die verspätete Erfolgsstory von Cees Nootbooms Roman *Rituale* in Deutschland. Die 'deutsche' Geschichte des im Original 1980 erschienenen Buches beginnt 1984 in der DDR, wo der Ostberliner Verlag Volk und Welt das Buch in der Übersetzung von Hans Herrfurth herausbringt. 1985 folgt eine westdeutsche Lizenzausgabe bei Suhrkamp, die ungeachtet eines positiven Echos bei der Kritik kein kommerzieller Erfolg wird. Auch die 1989 erschienene Taschenbuchausgabe (st 1698) kommt zunächst nicht über die erste Auflage hinaus. Dies ändert sich schlagartig, als Nootboom 1991 mit *Die folgende Geschichte* zum Bestsellerautor avanciert. In der Folge erleben alle seine früheren Bücher Neuauflagen, so auch die *Rituale*, von deren Taschenbuchausgabe 1992 drei Nachauflagen gedruckt werden. Verlegerisches Kalkül und der Wunsch des Autors, seinen wichtigsten Roman in einem zweiten Anlauf quasi *neu* zu präsentieren, führten zu der Überlegung, das Taschenbuch stillschweigend vom Markt zu nehmen und statt dessen eine gebundene Neuausgabe vorzulegen. Die Rechnung ging auf, vor allem bei den Kritikern, von denen viele das Buch offensichtlich erst jetzt zur Kenntnis nahmen. Im August stehen die *Rituale* auf Platz 1 der einflußreichen (Kritiker-)Bestenliste des SWF, am 15. desselben Monats lösen sie einstimmige Begeisterung im *Literarischen Quartett* des ZDF aus, dessen spiritus rector Marcel Reich-Ranicki den Autor gleich zum potentiellen Nobelpreisträger hoch- und damit wiederum in die deutschen Bestsellerlisten hineinjubelt. Dort tummelt es sich seit September in den oberen Rängen und dürfte inzwischen die 100.000er Auflage der *Folgenden Geschichte* erreicht haben. Bei aller Belustigung über die Irrationalität des Buchmarktes möchte ich indes kein Mißverständnis aufkommen lassen: Nootbooms *Rituale* verdienen diesen Erfolg und wir schließen uns gern dem lapidaren Urteil des SZ-Kritikers an, der dem Roman schon bei seinem ersten Erscheinen 1985 bescheinigt hatte: „Man sollte ihn lesen, er ist gut.“

Die folgende Geschichte übrigens, auf dem 'freien' Markt immer noch ausschließlich in der gebundenen Ausgabe erhältlich (derzeit 10 Auflagen und 100.000 verkaufte Exemplare), liegt seit Anfang dieses Jahres in einer preiswerten, mit bekannt gediegener Ausstattung versehenen Lizenzausgabe der *Büchergilde Gutenberg* vor, wo sie freilich nur für Mitglieder käuflich zu erwerben ist.

Das Paradies ist nebenan, Nootbooms erster Roman (*Philip an de anderen*, 1955, dt. Erstausgabe 1958), der 1992 als Taschenbuch wieder aufgelegt wurde, ist auch in einer Sonderausgabe im Rahmen des diesjährigen Sommerprogramms des Suhrkamp Verlages erschienen, so daß der Roman derzeit in derselben Reihe und zum selben Preis, aber mit unterschiedlichen Covern und unter unterschiedlichen Nummern (st 1867 und st 2246) zu bekommen ist.

Nicht völlig neu, aber erstmals in Buchform veröffentlicht sind die Texte des Bändchens *Wie wird man Europäer?*, in denen Nootboom sich aus verschiedenen Perspektiven dem Thema Europa, seinen Chancen und seinen Aporien,

nähert. Es handelt sich dabei um Reden und Aufsätze, die zwischen 1988 und 1992 in Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind. In einer Zeit, in der sich angesichts der täglichen Greuel im jugoslawischen Bürgerkrieg, angesichts des Zusammenbruchs des Ostblocks und der dadurch hervorgerufenen Probleme, aber auch angesichts der Diskussion um Maastricht die Frage nach Inhalt und Bedeutung des Begriffs Europa aktueller denn je stellt, sind Nootebooms teils locker, teils ernsthaft, immer aber hintergründig und anregend vorgetragenen Überlegungen ein willkommener Anlaß, sich über die oft erschreckende Oberflächlichkeit aktueller Tagespolitik hinaus Gedanken zu machen.

Ein sicherer Tip für alle Leser mit einer Vorliebe für historische Romane traditionellen Zuschnitts ist die deutsche Neuausgabe von **Hella Haasses** frühem Roman **Wald der Erwartung**, der in den fünfziger Jahren bereits einmal bei Fischer vorgelegen hat. Jetzt wurde er vom Wunderlich Verlag in einer schön gestalteten Neuübersetzung von Maria Csollány herausgebracht, und zwar unter einem beträchtlichen Werbeaufwand, der auf das seit längerem ungebrochene Publikumsinteresse an historischen Stoffen und Szenarien zielt. Die geweckten Erwartungen werden in dem Roman nicht enttäuscht. Haasse entrollt ein breit angelegtes, mit üppigen Beschreibungen ausgestaltetes Panorama höfischen Lebens und politischer Wirren im Frankreich der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert. Im Mittelpunkt steht ein unglücklicher Held, Charles von Orléans, der Neffe von König Charles VI. Er nimmt nach der Ermordung seines Vaters ohne innere Überzeugung den Kampf um die französische Herrschaft auf, ohne aber dem Intrigenspiel seiner Gegner und wechselnden Verbündeten im entferntesten gewachsen zu sein. Ihm, der sich mehr zur Kunst und Literatur hingezogen fühlt, einen François Villon an seinen Hof holt und selbst Gedichte schreibt, ist die politische Verantwortung eine kaum erträgliche Last, zumal sie ihm den Verzicht auf seine wahren Bedürfnisse abverlangt. Ungemein glaubwürdig, mit den Mitteln des psychologischen Romans, schildert Haasse Charles' Entwicklung vom verzärtelten Knaben über eine kurz währende jugendliche Blütezeit bis hin zum Dasein eines nach mehr als zwanzig Jahren englischer Haft ausgezehnten, alten Mannes, der Trost und Erfüllung allein in der Poesie findet.

Die stattliche Reihe der Bücher von **Anja Meulenbelt** erweiterte sich im ersten Halbjahr dieses Jahres um zwei Taschenbuchausgaben. Das zuerst 1991 erschienene „Katzenbuch“ **Geliebtes Untier. Von Sara und anderen Katzen** liegt jetzt auch als Taschenbuch vor (rororo 13255). Neben den literarischen Arbeiten haben auch die kritischen sozialwissenschaftlichen Bücher der Feministin breites Interesse gefunden. Hierzu zählt u.a. der in Holland 1986 erschienene Band *De ziekte bestrijden, niet de patiënt*, der jetzt auf Deutsch unter dem Titel **Scheidelinien. Über Sexismus, Rassismus und Klassismus** in der Reihe rororo-sachbuch herausgegeben wurde. Zentrales Anliegen dieses Buches ist die Frage, welchen Einfluß die Sozialisation auf die Einstellung des Individuums gegenüber den verschiedenen Formen von Benachteiligung und Unterdrückung innerhalb unserer Gesellschaft hat. Konkret geht es um die Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Hautfarbe und sozialer Klassenzugehörigkeit (letzteres in Analogie zu Sexismus und Rassismus hier als Klassismus bezeichnet). In einem eigens für die

deutsche Ausgabe verfaßten Vorwort geht die Autorin auf die Frage ein, inwieweit ihre in der niederländischen Gesellschaft gewonnenen Einsichten auf die deutschen Verhältnisse übertragbar sind. Sie weist dabei besonders auf die speziellen Aspekte der als Folge der kolonialen Vergangenheit erwachsenen multiethnischen Gesellschaft in den Niederlanden und besonders in Amsterdam hin. Insoweit bietet der Band nicht nur eine allgemeine, auf alle Länder westlicher Zivilisation übertragbare Kritik geschlechts- und klassenspezifischer Diskriminierung, sondern auch eine speziell auf der niederländischen Situation basierende Kritik rassistischer Benachteiligung, die auch als landeskundliches Lehrstück gelesen werden kann.

Mit dem zu erwartenden Rückenwind der diesjährigen Frankfurter Buchmesse besitzen auch die ansonsten nicht so gut verkäuflichen Anthologien niederländischer Literatur beste Aussichten, ihre Leser zu finden. Die Verlage reagierten entsprechend, und so waren bereits in der ersten Jahreshälfte zwei neue Auswahlbände zu verzeichnen. Für den Fischer Verlag stellte Frans de Rover eine Prosasammlung unter dem schlichten Titel **Die Niederlande erzählen** zusammen, und für den Piper Verlag besorgten Sybille Mulot und Ronald Jonkers den Band *Großer Himmel, flaches Land*. Die Befürchtung, daß es bei einer Häufung von Anthologien zu Überschneidungen kommen werde, erweist sich im Falle der genannten Bände als unbegründet. Erfreulicherweise ergänzen sie sich, statt einander das Wasser abzugraben.

De Rover berücksichtigte für seine Auswahl maßgeblich die Arrivierten. Von den insgesamt 15 Erzählungen füllen die – allesamt aus älteren Sammelbänden übernommenen – Übersetzungen von Blaman, Hermans, Reve, Wolkers, Mulisch und Nooteboom gut die Hälfte der angebotenen Textseiten. Der Herausgeber war sichtlich bestrebt, dem deutschen Lesepublikum noch einmal die langjährigen Exponenten der Nachkriegsliteratur vereint zugänglich zu machen. Sie, zu denen man auch Simon Carmiggelt rechnen muß, der mit einigen *Kronkels* vertreten ist, bilden folglich das Kernstück des Bandes. Doch kommt die neuere Prosa nicht zu kurz. Ein zweites Schwergewicht liegt nämlich auf Texten von Autoren aus dem Umkreis der Zeitschrift *De Revisor*, deren Name zum Synonym für eine komplex gestaltete Literatur geworden ist. So begegnet man, hier dann zum Teil in neuen Übersetzungen, hochinteressanten Autoren wie Frans Kellendonk, Doeschka Meijzing, Thomas Rosenboom oder Hermine de Graaf. Insgesamt spricht der Band vornehmlich eine Leserschaft an, der an einer literarhistorisch repräsentativen Übersicht gelegen ist, die nicht – was ja häufig genug geschieht – die jüngeren Autoren ausgrenzt. Einem solchen Lesebedürfnis korrespondiert auch das Nachwort, das auf engstem Raum einen Abriss der Entwicklungen in der niederländischen Literatur nach 1945 gibt und durch bio-bibliographische Daten im Anhang ergänzt wird.

Mit dem wissenschaftlich-sachlichen Ton des Nachworts von Frans de Rover kontrastiert das unterhaltsam plaudernd daherkommende Vorwort von Ronald Jonkers in **Großer Himmel, flaches Land**. Jonkers bemüht sich, anhand einer fiktiven Schriftstellerbiographie einen atmosphärischen Eindruck von den besonderen Verhältnissen in der aktuellen niederländischen Literaturszene zu vermitteln. Im anschließenden Textteil steht gleichfalls die Literaturproduktion der unmittelbaren Gegenwart im Vordergrund. Nur wenige der präsentierten Texte sind

älter als 10 Jahre, dementsprechend handelt es sich auch vorwiegend um neue – qualitativ allerdings unterschiedliche – Übersetzungen. Bei der Zusammenstellung der Prosastücke hatten die Herausgeber eine glückliche Hand. Das Arrangement überzeugt durch eine Vielfalt der Themen und Schreibweisen, und die Fragmente wurden mit sicherem Gespür so ausgesucht, daß sie zwar eigenständig lesbar sind, aber zugleich neugierig machen auf mehr. Man möchte wetten, daß die wenigsten Leser sich beispielsweise mit der auszugsweisen Lektüre von Conny Palmens *Die Gesetze*, Leon de Winters *Supertex* oder Joost Zwagermans *Falsches Licht* begnügen werden. Was könnte eine Anthologie Besseres bewirken?

Eine Lyrikanthologie, die zeigt, daß Regionalität und Internationalität nicht notwendigerweise Widersprüche sind, ist der von Jürgen Nendza herausgegebene Band **Paricutin. Zeitgenössische Poesie aus der Euregio Maas-Rhein. Hedendaagse poëzie uit de Euregio Maas-Rijn. Poésie contemporaine de l'Euregio Meuse-Rhin**. Der dreisprachige Untertitel ist Programm: der Band vereint Gedichte von 15 Autoren deutscher, niederländischer und französischer Zunge. Alle Gedichte sind im Original und als Übersetzung in die beiden jeweils anderen Sprachen abgedruckt. Auf diese Weise ist ein Buch entstanden, das nicht nur zum Lesen einlädt, sondern - wie alle mehrsprachigen Ausgaben - auch zum sprachvergleichenden Betrachten anregt. Was die beteiligten niederländischen und flämischen Autoren betrifft, so handelt es sich keinesfalls um zweitklassige Regionalgrößen, vielmehr begegnen wir mit Luuk Gruwez und Paul Manderfeldt (B) sowie Frans Budé, Wiel Kusters und Hans van Waarsenburg (NL) illustren Namen, die in der zeitgenössischen niederländischen Lyrik einen guten Klang haben. Das Buch verdient auch über den Bereich der Euregio Rhein-Maas hinaus weite Beachtung.

In dieser Rubrik ist schon des öfteren auf die Bedeutung wichtiger Literaturzeitschriften für die Vermittlung niederländischer Autoren im deutschen Sprachraum hingewiesen worden. Wieder ist es das *Schreibheft*, das nach ausführlichen Dossiers über Louis Paul Boon (*Schreibheft 34*) und Cees Nooteboom (*Schreibheft 36*) nun mit **A.F.Th. van der Heijden** einen der wichtigsten Autoren der Nachkriegsgeneration dem deutschen Publikum näherbringen will. Im Mittelpunkt steht dabei der Romanzyklus *Die zahnlose Zeit/De tandeloze tijd*. Texte von van der Heijden aus diesem Zyklus und über diesen Zyklus vermitteln zusammen mit Jaap Goedegebuares Aufsatz *Ein Leben in die Breite* erstmals einen ausführlicheren Einblick in ein vielbändiges Romanwerk, aus dem als ein erster Appetitanreger das 'Intermezzo' *Der Widerborst (Weerborstels, 1992)* in diesem Herbst im Suhrkamp Verlag erscheinen wird.

Michael Bahlke/Heinz Eickmans

Besprochene Titel (in alphabetischer Folge)

Andreas Burnier: *Knabenzeit*. (Ü: Waltraud Hüsmert) Berlin: Twenne 1993. 112 S., 29,- DM.

(nl. *Het jongensuur*, 1969)

- Renate Dorrestein: Die Mühlen der Liebe (Ü: Helga van Beuningen) Reinbek: Rowohlt 1993. 144 S., 9,90 DM.
(nl. Het perpetuum mobile van de liefde, 1989)
- Willem Elsschot: Villa des Roses. (Ü: Waltraud Hüsmert) Mit einem Nachwort von Carel ter Haar. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1993. 189 S., 19,80 DM.
(nl. Villa des Roses, 1913)
- Hermine de Graaf: Stella Klein. Roman. (Ü: Helga van Beuningen; Nachwort: Carel ter Haar) Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1993. (es 1790) 252 S., 18,- DM.
(nl: Stella Klein, 1990)
- Großer Himmel, flaches Land. Niederländisches Lesebuch. Hrsg. v. Sibylle Mulot u. Ronald Jonkers. München: Piper 1993. 301 S., 19,90 DM.
- Hella S. Haasse: Wald der Erwartung. Das Leben des Charles von Orléans. (Ü: Maria Csollány) Reinbek: Wunderlich 1993. 688 S., 45,- DM.
(nl. Het woud der verwachting, 1949)
- Anja Meulenbelt: Geliebtes Untier. Von Sara und anderen Katzen. (Ü: Helga van Beuningen) Reinbek: Rowohlt, 1993. (rororo 13255) 96 S., 7,90 DM.
(nl: Geliefde ramp, 1989; dt EA 1991)
- , Scheidelinien. Über Sexismus, Rassismus und Klassismus. (Ü: Silke Lange) Reinbek: Rowohlt 1993. (rororo-sachbuch 9355) 336 S., 12,90 DM.
(nl: De ziekte bestrijden, niet de patiënt, 1986)
- Multatuli: Max Havelaar oder die Kaffeeversteigerungen der Niederländischen Handelsgesellschaft. (Ü: Martina den Hertog-Vogt; Gedichte: Hans Combecher) Köln: Bruckner & Thünker 1993. 482 S., 44,- DM.
(nl: Max Havelaar of de koffievervingen der Nederlandsche Handelmaatschappij, 1860.)
- Harry Mulisch: Die Entdeckung des Himmels. (Ü: Martina den Hertog-Vogt) München: Hanser 1993. 800 S., 49,80 DM.
(nl. De ontdekking van de hemel, 1992).
- Die Niederlande erzählen. 15 Erzählungen. Hrsg. und mit einem Nachwort versehen v. Frans de Rover. Frankfurt/M.: Fischer 1993. 263 S. 14,90.
- Cees Nooteboom: Die folgende Geschichte. (Ü: Helga van Beuningen) Frankfurt a.M., Wien: Büchergilde Gutenberg, [1993]. 115 S., 18,- DM (nur für Mitglieder)
(nl: Het volgende verhaal, 1991; dt. EA 1991)
- , Das Paradies ist nebenan. Roman. (Ü: Josef Tichy) Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1993. (st 2246) 142 S., 10,- DM.
(nl: Philip an de anderen, 1955; dt. EA 1958)

—, *Rituale. Roman.* (Ü: Hans Herrfurth) Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1993. 232 S., 28,- DM.

(nl: Rituelen, 1980; dt. EA 1984)

—, *Wie wird man Europäer?* (Ü: Helga van Beuningen) Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1993. (es 1869) 92 S., 12,- DM.

Monika van Paemel: *Verfluchte Väter. Roman.* (Ü: Maria Csollány) Stuttgart: Klett-Cotta 1993. 411 S., 44,- DM.

(nl: Vermaledijde vaders, 1985)

Paricutin. *Zeitgenössische Poesie aus der Euregio Maas-Rhein. Hedendaagse poëzie uit de Euregio Maas-Rijn. Poésie contemporaine de l'Eurégio Meuse-Rhin.* Hrg. von Jürgen Nendza. Aachen: Alano 1993. 169 S., 20,- DM.

Gerard Reve: *Der vierte Mann. Roman.* (Ü: Jürgen Hillner) Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1993. (Bibliothek Suhrkamp, Bd. 1132) 138 S., 19,80 DM.

(nl: De vierde man, 1981)

Schreibheft. *Zeitschrift für Literatur.* Nr. 41, Mai 1993. Essen: Rigodon Verlag. 200 S., 17,- DM. (Darin S. 161-189: Niemandsmomente – A.F.Th. van der Heijdens ‚zahnlose Zeit‘)

DE POST VAN HOLLAND

Officieel orgaan van de Nederlandse Bond
in Duitsland e.V. Duisburg

Abonnementsprijs DM 15,- per jaar

Vraag proefnummers

Sabinenweg 51, D 4330 Mulheim-Ruhr 1

Zeitschriftenoversicht

Forum der Letteren

33 (1992), 3: Saskia Daalder: Grammatica en het spel van eigen en vreemd – H. Schultink: Produktiviteit, competence en performance – Harald Baayen: Taalsystematiek, taalgebruik, semantiek en produktiviteit – René Marres: een feministische visie op Nescio's dichtertje nader bekeken
4: Eric Vos: Tekst, beeld en ruimte – Anneke Nunn: Een modulaair model voor spelling en fonologie – Mieke Bal: De grenzen van wetenschappelijkheid – Saskia van As: Doubletten en het Humboldtiaanse principe: het geval *nu/nou*

De Gids

156 (1993), 2: R. Aarts: Op zoek naar een Nederlands fin de siècle
3: M. van Ackeren: Heinrich Heine, de vliegende en andere Hollanders
4/5: Themanummer: Boektypografie
7: Themanummer: Vertalen
9: Themanummer: Duitsland

Leuvense Bijdragen

82 (1993), 1: P. Loonen: A revaluation of the term 'Low Dutch' – G. de Schutter: Klemtoonpatronen in de Nederlandse woordenschat 3: F. van Coetsem: The Old High German Vowel Shift Anew – O. Leys: Reflections on the German Case System

Levende Talen

474: Erik Kwakernaak: Ordeningsprincipes en de grammaticatraining met Duits als voorbeeld – Lily Coenen & Tanja Janssen: De vreemdeling in de literatuur
476: Carolien Schouten-van Parreren: Psychologische aspecten van het leren van woorden in een vreemde taal – Suzanne Hazenberg: tekstdekking: goochelen met cijfers? – Moniek Sanders: Toetsing van receptieve woordkennis: wel of niet in context?
477: Themanummer: Taalpromotie
478: Bart Bossens: Vt-lezen: leesstrategieën of taalkennis? – Pauline de Koning, Fieke Kroon: Een Taaldorp als afsluitingstoets van de basisvorming (1)
479: Pauline de Koning, Fieke Kroon: Een Taaldorp (2) – Alex M.J. Riemersma: Nederlands: het Fries van Europa?
480: Gerard Westhoff: Onderwijs in leesstrategieën: theoretische achtergrond, praktisch nut
481: Bart Bossens: Nogmaals: leesstrategieën en vt-kennis – Geramé Wouters: Internationaal Talentefestival Nederland: het begin van een traditie
482: Uriël Schuurs: STAAL: een nieuwe NT2-toets op brugklasniveau – Erik Kwakernaak: Spreekvaardigheid: doelen, toetsing en training

Literatuur

10 (1993), 1: Frits van Oostrom: Middelnederlandse literatuur als spiegel van en

voor Europa – Diana van Dijk & Gé Vaartjes: Vergeefse moeite, Streuvels en de Nobelprijs
2: Rita Bonte: De Tweede Wereldoorlog in het werk van Gerrit Achterberg
3: Ton Anbeek: Het raadselachtige proza van Gerard Walschap
4: Marianne Peereboom: Potgieter en Pater over Nederland in de zeventiende eeuw – Jaap Goedegebuure: Breyten Breytenbach in de spiegel van de Nederlandse kritiek

Neerlandia

97 (1993), 4: Irene Spijker: een gastdocentschap in Berlijn – B.F. Bult: De nieuwe Hanze Interregio

Neerlandica extra muros

30 (1992), 2: Johan Pieter Snapper: Twee gezichten van Marga Minco – Ch. H. Eersel: Nederlandstalige Surinaamse literatuur, Een kort overzicht van de laatste tien tot vijftien jaren – A. Sturm: Het onnut van intersubjectieve beschrijvingen in taalkundige beschrijvingen van het Nederlands – Frans Claes S.J.: Synoniemenwoordenboeken en systematische woordenboeken in het Nederlands – J.-P. Colson: Valse vrienden in de Van Dale-vertaalwoordenboeken Frans-Nederlands en Nederlands-Frans – R. Vismans: Functionele grammatica en modale partikels in directieve zinnen

3: M.C. van den Toorn: Veertig jaar neerlandistiek. een terugblik – Michal Kaczmarkowski: Enige kritische opmerkingen over leerboeken Nederlands als vreemde taal

31 (1993), 1: Frits van Oostrom: 'Het hof daer goede liede comen' en de Middelnederlandse letterkunde – Ludo Beheydt: Corpus, introspectie en intersubjectieve gegevens in de hedendaagse taalkunde – Laurette Artois: Nederlandstalige Kongo-literatuur – Amand Berteloot: Een vos uit Ieper?

2: J.W. de Vries: Het Nederlands na 2000: een taal van semispeakers? – M. de Smedt: Over de vernederlandsing van het hoger onderwijs in Vlaanderen in de negentiende eeuw – Ton J. Broos: De oudste neerlandicus extra muros: Nederlands op Krinke Kesmes en andere merkwaardige gevallen – F. Jansen & H. van Kampen: Video in de praktijk: Nederlands als vreemde taal

3: Frida Balk: Over het structuralisme in de taalwetenschap Rolf Wolfswinkel: Oorlog als verkleedpartij: Armando's De straat en het struikgewas – Ludo Beheydt: Grammatica's Nederlands voor anderstaligen – Hans Beelen: Moet je het van je familie hebben? Nederlands voor Duitstaligen

De nieuwe taalgids

85 (1992), 5: Elisabeth Paling Funk: De literatuur van Nieuw-Nederland – Jan Nijen Twilhaar: Morfologische structuur van genusverandering II – E. van den Berg: Vorm en inhoud: ontwikkelingen binnen de ridderepiek ca. 1200 – ca. 1350 – A.M. Duinhoven: Verboden toegang voor onbevoegden. Over de volgorde in de naamwoordgroep – E. Hoekstra: *Of en dat* nader bekeken

6: M.G. Kemperink: Het beeld van een vrouw, het type van de 'femme fragile' als

bijdrage tot de beschrijving van het Nederlandse verhalend proza (1890-1910) – Johan Kerstens: Over de toepassing van de taalkunde – Ton van der Wouden: Bepkeringen op het optreden van lexicale elementen
86 (1993) 1: Remco Sledierink: Dichters aan het Brabantse hof (1356-1406) – Anneke van Luxemburg-Albers: Intertextualiteit in Bordewijks *Bint* - Jack van der Weide: Verdoemde detectives en vadermoorders: van antigene naar intertekst – Johan Kerstens: Casus in het Nederlands – F. Jansen: De taaldeviezen van een ochtendblad – Helge Bonset: Neerlandistiek en moedertaal didactiek: blijvende relatieellende? A. Braet: reactie
2: J.M.J. Sicking: De doorbraak van de generatie van 1918 – Maaïke Meijer: Literaire apartheid: kritiek en sekse 1898–1930 – J.A.M. Komen: De uitzonderlijkheid van uitgezonderd – J.P. Westgeest: Tegenstrijdigheden: toeval of verwantschap
4: Fred van Besien: Metafoor: wiens begrip is het eigenlijk – M.C. van den Toorn: Leeswoordenboeken – H.J. Verkuyl: Hoe goed en hoe fout is Van Dale? (I) – Jan Oegema: Zimzoum (Zie Zohar). Dada, kaballah en libertijnse gnosis bij de vroege Lucebert – Josien Brink-Hendriks: Variatie in imitatie. Het gedicht 'Dier al' van Martinius, een imitatio van Huygens

Ons erfdeel

35 (1992), 4: Reinier Salverda: Naar een strategie voor de Nederlandse cultuur in Europa – Karel Osstyn: Margriet de Moor en de vrouwelijke mythe – Johan de Caluwe: Het woord als wapen. Het taalgebruik in de Golfoorlog
5: Anne Marie Musschoot: Paul de Wispelaere. Het eindeloze verzet tegen de voltooiing – Herbert van Uffelen: Met het oog op Frankfurt 1993. Perspectieven voor de Nederlandse literatuur in Duitse vertaling – H.A.M. Snelders: De Nederlandse wetenschapsbeoefenaar E.J. Dijksterhuis (1892–1965) – Johan Leman: Vlaanderen en Nederland: de inpassing van allochtone minderheden
36 (1993), 1: E.M. Uhlenbeck: De dreiging van snelle taalsterfte. Een sinds kort onderkend mondiaal probleem – Rudi Wester: De onstuimige opmars van de Nederlandstalige reisliteratuur
2: Rita Bouckaert-Ghesquiere: Leesfanaten en kijkcijfers. Een onderzoek naar het leesgedrag van Vlaamse kinderen – Frits van Oostrom: De vier best bewaarde geheimen over Jacob van Maerlant – G.J. Resink: Indisch-Nederlandse letterkunde, Nederlandse tropenbellettrie, Euro-Indonesische literatuur – Cees van der Pluijm: Gestrengheid in normen en vormen, De poëzie van Drs. P.
3: Willem R. Ligtvoet: Grenzen na hun verdwijnen. Samenwerking in de Nederlands-Belgische grensregio's – Frans Ruiters: Het omzichtige binnenloodsen van het postmodernisme in Nederland en Vlaanderen – Kris van de Poel: Het beeld van Vlamingen en Nederlanders in het buitenland – Anton van der Lem: Huizinga als briefschrijver

Spektator

21 (1992), 2: Mieke B. Smits-Veldt: Rederijkers dragen bij aan het Hollands

zelfbewustzijn, Rotterdam 1598 – G.J. Vis: Van harmonie en toonval: prosodie-
studie in de negentiende eeuw – Thema: Morfologie in Gent (6 Beiträge)
3: Jaap Goedegebuure: Van Ostaijen tussen Noord en Zuid – Herman Pleij: De
betekenis van de beginnende drukpers voor de ontwikkeling van de Nederlandse
literatuur in Noord en Zuid – A.M. Musschoot: Noord en Zuid en de nieuwe,
geestelijke kunst van 1890: “vermenging op voet van gelijkheid” (A. Verwey)

Spiegel der letteren

35 (1993), 1: J. Weisgerber: De nabloei van het rococo – W. Jonckheere: Gno-
stische naklanken in “Het uur U” – B. Yans: De lugubere droom van W.F.
Hermans, Hermans’ “mythologie” in het licht van A. Schopenhauer
2: C. Levecq: “Meneer Visser’s Hellevaart”, Vestdijks superieure glimlach

Tijdschrift voor Nederlandse taal- en letterkunde

109 (1993), 1: H. Schultink: De studie van Nederlandse morfologie vanuit weten-
schapshistorisch oogpunt – Frans Claes s.j.: Iets over de datering van de oudste
vindplaatsen in etymologische woordenboeken
2: Els Elffers: De taalkunde en haar geschiedschrijving – G.J. Vis: W.A. Paap
als debuterend criticus – F. de Tollenaere: Etymologica: ‘angelier’

Neue Bücher

Liste der eingegangenen Bücher und anderer interessanter Neuerscheinungen
(Besprechung vorbehalten)

Amerongen, Martin van en René Zwaap (Red.): Van Kooten & De Bie: 25 jaar
narren op de kansel. Amsterdam: Mets/De Groene Amsterdammer, cop. 1992.
ISBN 90-5330-059-7. 92 S. Hfl. 19,50.

Auf den Spuren der Niederländer zwischen Thüringer Wald und Ostsee, Symposi-
um am 11. und 12. Oktober 1991 in Berlin. Berlin: Deutsch-Niederländische
Gesellschaft, 1992. 130 S.

Bak, Peter: Harde koppen, rechte lijnen, De lokale en regionale edities van Trouw
in oorlogstijd. Kampen: Kok, cop. 1993. ISBN 90-242-6982-2. 164 S. Hfl. 25,-.

Bahlke, Michael: Labyrinth in niederländischer Erzählliteratur. Studien zu
Funktionen und Bedeutungen des Labyrinthischen in moderner niederländi-
scher und deutscher Prosa. Frankfurt/M. usw.: Lang, 1993. ISBN 3-631-45934-
3. 256 S., DM 74,-.

Bel, Jacqueline: Nederlandse literatuur in het fin de siècle (1885-1900), Een
receptie-historisch overzicht. Amsterdam: University Press, 1992. ISBN 90-
5356-021-1. 472 S. Hfl. 59,50.

Bleich, Anet, Max van Weezel (Red.): Herman Bleich: ‘ein echter Niederländer’.
Kampen: Kok Agora, cop. 1992. ISBN 90391-0539-1. 154 S. Hfl. 29,90.

- Brems, Hugo & Ad Zuiderent: Zeitgenössische niederländischsprachige Lyrik. Herausgegeben von der flämisch-niederländischen Stichting Ons Erfdeel vzw. Rekkem, 1992. ISBN 90-70831-48-1. 112 S., Hfl. 36,-.
- Gelder, Henk van: Aju paraplu, Gevleugelde woorden van radio en televisie. Amsterdam: Rap, 1993. ISBN 90-6005-442-3. 85 S. Hfl. 15,-.
- Haar, Carel ter: Großherzogin Sophie, Eine niederländische Königstochter verwaltet Goethes Erbe. Bonn: Kgl. Niederländische Botschaft, 1993 (Nachbarn 37). ISSN 0945-0092. 38 S.
- Lademacher, Horst, Walter Mühlhausen (Hrsg.): Freiheitsstreben, Demokratie, Emanzipation, Aufsätze zur politischen Kultur in Deutschland und den Niederlanden. Münster: LIT, 1993 (Niederlande-Studien 5). ISBN 3-89473-7409. 340 S., DM 58,-.
- Nehlsen, Eberhard: Wilhelmus von Nassauen, Studien zur Rezeption eines niederländischen Liedes im deutschsprachigen Raum vom 16. bis 20. Jahrhundert. Münster: LIT, 1993 (Niederlande-Studien 4). ISBN 3-89473-744-1. 524 S., DM 88,-.
- Die niederländische und die flämische Literatur der Gegenwart. Herausgegeben von Frank Ligtoet und Marcel Nieuwenborgh. München/Wien: Hansen, 1993. ISBN 3-446-17554-7. 160 S., DM 25,-.
- Pettegree, Andrew: Emden and the Dutch revolt, Exile and the Development of Reformed Protestantism. Oxford: Clarendon, 1992. ISBN 0-19-822739-6. 350 S., Hfl. 146,-.
- Rahmenrichtlinien für das Gymnasium Schuljahrgänge 7-10 Niederländisch. Hannover: Niedersächsisches Kultusministerium, 1993. ISBN 3-507-00923-4. 42 S.
- Rahmenrichtlinien für die Realschule Niederländisch. Hannover: Niedersächsisches Kultusministerium, 1993. ISBN 3-507-00920-X. 44 S.
- Reinsma, Riemer: Prisma van de eufemismen, De knaldempers van de taal. Utrecht: Spectrum, 1992 (Prisma taal). ISBN 90-274-2934-0. 171 S., Hfl. 14,90.
- Rietveld, Dick, Hanneke Klep: Concise Dutch Grammar. Groningen: Wolters-Noordhoff, [1992]. ISBN 90-01-75764-2. 92 S., Hfl. 18,50.
- Righart, Hans: Het einde van Nederland?, Kenteringen in politiek, cultuur en milieu. Utrecht [usw.]: Kosmos, 1992. ISBN 90-215-1859-7. 158 S., Hfl. 24,90.
- Schoor, Kerstin: Verlagsarbeit im Exil, Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Abteilung des Amsterdamer Allert de Lange Verlages 1933-1940. Amsterdam [usw.]: Rodopi/De Lange, 1992 (Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur). ISBN 0169-0221. 281 S., Hfl. 100,-.
- Taalkalender 1994, samengesteld door L. Gijsbers, H. Heestermans, M. Philippa [u. a.], den Haag: SDU-uitgeverij Koninginnegracht, 1993. ISBN 90-1208-023-1, 740 S., Hfl. 25,-.
- Uffelen, Herbert van: Moderne niederländische Literatur im deutschen Sprachraum 1830-1990. Münster: LIT, 1993 (Niederlande-Studien 6). ISBN 3-89473-741-7. 858 S., DM 98,-.

- Uffelen, Herbert van: Bibliographie der modernen niederländischen Literatur in deutscher Übersetzung 1830-1990. Münster: LIT, 1993 (Niederlande-Studien 7). ISBN 3-89473-7425. 543 S., DM 88,-.
- Uffelen, Herbert van: Bibliographie der niederländischen Kinder- und Jugendliteratur in deutscher Übersetzung 1830-1990. Münster: LIT, 1993 (Niederlande-Studien 8). ISBN 389473-743-3. 335 S., DM 68,-.
- Vekeman, Herman, Andreas Ecke: Geschichte der niederländischen Sprache. Bern [usw.]: Peter Lang, 1993 (Germanistische Lehrbuchsammlung 83). ISBN 3-906750-37-X. 292 S.
- Werken over de grens, 350 jaar geld verdienen in het buitenland. Redactie: A. Eijnck [u.a.]. Assen: Drents Museum, 1993. 172 S. ISBN 90-70884-53-4. Hfl. 29,50.
-

**Aus rechtlichen Gründen stehen einige Inhalte der
Seite 181 nicht im Open Access zur Verfügung.**

nachbarsprache niederländisch

Inhalt Jahrgang 8/1993

Hans BEELEN, Wort und Wortschatz im Niederländisch-Unterricht	98
Jürgen GROSS, Nachbarsprachen-Unterricht Niederländisch. Teil A : Bedingungenfelder und Legitimation	89
Karl-Heinz HENNEN, Zur Entwicklung des Niederländischunterrichts in der Weiterbildung	108
Herbert IMMENGA, Afrikaans – vaarwel of welvarend? Zur Stellung des Afrikaans in einem neuen Südafrika.	28
Christian ROGGE, „Zur Strafe eine flämische Geschichte“ oder „a really good Flemish story“?. Ein kritischer Vergleich der deutschen und englischen Übersetzung von Hugo Claus' <i>Het verdriet van België</i>	1
Willi WEYERS, Politische Zeichner und Cartoonisten in den Niederlanden: II. Nico Visscher	15

BERICHTE

Jutta BIESEMANN, ‚makkelijk lezen‘ im Niederländischunterricht	118
Generalkonsul a.D. Christian Zinsser †	48
Uwe GENETZKE, Niederländisch – ein Angebot (... und Halle ein Zentrum dafür?)	121
Jürgen GROSS, Euregio-Forum Nachbarsprachen (8. Oktober 1992 in Gronau)	36
Jürgen GROSS, Niederländische Woche beim Süddeutschen Rundfunk ..	124
Fritz HOFMANN, Fächerübergreifendes Kursprogramm „Unser Nachbar Niederlande“	44
Fritz HOFMANN, Fremdsprachenbedarf in Industrie, Handwerk, Handel und Dienstleistungssektor. Eine Untersuchung im Westmünsterland (Kreis Borken)	115
Fritz HOFMANN, Grenzen kommen und gehen	123
Paul-Wolfgang Jaegers, Viertes Kolloquium für Niederländischlehrerinnen und -lehrer in Tilburg	129
Helga KATS, Zur Situation des Niederländischen in Bremen	43
Gert LÜHN, „Internationaal Talentfestival Nederland“ Lingener Schülerinnen und Schüler vertraten Niedersachsen	127

Gert LÜHN, „Literaturfest in Lingen“. Zweite deutsch-niederländische Begegnung von Kinder- und Jugendbuchautoren, Übersetzern und Verlegern	126
Gert LÜHN, „Stand und Entwicklung des Faches Niederländisch an allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen“	38
Lust auf Sprachen: Schlüssel zu Europa – Tor zur Welt. Internationaler Fremdsprachenkongreß des Fachverbandes Moderne Fremdsprachen und der F.I.P.L.V. (Fédération Internationale des Professeurs de Langues Vivantes), Hamburg 1994	133
Silvia TEWES, „Ik hou niet van oude mensen!“ Albert Helman zum 90. Geburtstag	131
Willi WEYERS, Hartelijk gefeliciteerd! Dem Schriftsteller Konrad Merz zum 85. Geburtstag	45

BUCHBESPRECHUNGEN

Hugo Brems/Ad Zuiderent: Hedendaagse Nederlandstalige dichters (H. Eickmans)	60
Günter Brinkmann, John Peters, Peter Stokes: Zeit für Schule. Niederlande, England und Wales. (P.W. Jaegers)	153
Francis Bulhof (Hrsg.): Eine Künstlerfreundschaft. Der Briefwechsel zwischen Fritz Stuckenberg und Paul van Ostaijen 1919-1927 (B. Zumbült)	152
J. Fenoulhet, R.P. Meijer: Proza van 1930 tot 1990 (M. Henselmans)	150
O.F.C. Hoffham: Proeve van slaapgedichten (F. Bulhof)	59
Petra Hölscher, Erich Rabitsch (Hrsg.): Methoden-Baukasten. Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (A. Müller)	150
Udo Jung: Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer (J. Sudhölter)	149
Rob Meines: Duitsland, Duitsland: kracht en zwakte van een volk (L. Geeraedts)	67
Die Niederlande und der europäische Nordosten. Ein Jahrtausend weiträumiger Beziehungen (700–1700) (H. Taubken)	161
Michael North: Kunst und Kommerz im Goldenen Zeitalter (O. Mörke) .	70
Het nietuniversitaire onderwijs Nederlands in de grensgebieden (S. Fuchs)	61
Pons Reisewörterbuch - Niederländisch (F. Roolfs)	65
Siel van der Ree (Hg.): Spreken is zilver (J. Groß)	147

Die Schule im Nachbarland – das Nachbarland in der Schule (P.W. Jaegers)	155
Henk Stegeman: NL Grammatik Niederländisch (H. Beelen)	145
André Swijtink: In de pas. Sport en lichamelijke opvoeding in Nederland tijdens de Tweede Wereldoorlog (M. Bahlke)	157
Karolien Thio, Margreet Verboog: Verstaanbaar Spreken (C. Lony)	146
Tradition und Neugestaltung. Zu Fragen des Wiederaufbaus in Deutschland und den Niederlanden in der frühen Nachkriegszeit (J.-P. Barbian)	159
Jos Wilmots: Duitse taalkneepjes (W. Waumans)	63
Ethem Yilmatz (Hrsg.): Reisedolmetscher Niederländisch (J. Crasemann)	66
Paul Zumthor: Das Alltagsleben in Holland zur Zeit Rembrandts (O. Mörke)	72
Kurz angekündigt	73/163
Chronik: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung	77/165
Neue Bücher	84/179
Zeitschriftenübersicht	176
Mitteilungen und Hinweise	50/140
Aus der Fachvereinigung	86
Neue Mitglieder	86/181
Mitarbeiter an diesem Heft	85/164
Inhalt Jahrgang 8/1993	182

MITTEILUNGEN UND HINWEISE

Der Differenzierungsbereich 9/10 im Gymnasium und seine Auswirkungen auf das Fach Niederländisch 140 / Gymnasialer Lehrplan in Nordrhein-Westfalen in Kraft 140 / Rahmenrichtlinien in Niedersachsen 141 / Viertes Europa-Symposium 1994 141 / Niederländische Tage im Europahaus Leipzig 142 / Lehrerfortbildung in Nordrhein-Westfalen 142 / Schüleraustausch mit Flandern 142 / Niederländisch an Fachhochschulen in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen 143 / Kummerkasten 144

BUCHBESPRECHUNGEN

Henk Stegeman: NL Grammatik Niederländisch (H. Beelen)	145
Karolien Thio, Margreet Verboog: Verstaanbaar Spreken (C. Lony)	146
Siel van der Ree (Hg.): Spreken is zilver (J. Groß)	147
Udo Jung: Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer (J. Sudhölter)	149
Petra Hölscher, Erich Rabitsch (Hrsg.): Methoden-Baukasten. Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (A. Müller)	150
J. Fenoulhet, R.P. Meijer: Proza van 1930 tot 1990 (M. Henselmans)	150
Francis Bulhof (Hrsg.): Eine Künstlerfreundschaft. Der Briefwechsel zwischen Fritz Stuckenberg und Paul van Ostaijen 1919-1927 (B. Zumbült)	152
Günter Brinkmann, John Peters, Peter Stokes: Zeit für Schule. Niederlande, England und Wales. (P.W. Jaegers)	153
Die Schule im Nachbarland – das Nachbarland in der Schule (P.W. Jaegers)	155
André Swijtink: In de pas. Sport en lichamelijke opvoeding in Nederland tijdens de Tweede Wereldoorlog (M. Bahlke)	157
Tradition und Neugestaltung. Zu Fragen des Wiederaufbaus in Deutschland und den Niederlanden in der frühen Nachkriegszeit (J.-P. Barbian)	159
Die Niederlande und der europäische Nordosten. Ein Jahrtausend weiträumiger Beziehungen (700–1700) (H. Taubken)	161
Kurz angekündigt	163
Chronik: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung (M. Bahlke/H. Eickmans)	165
Zeitschriftenübersicht	176
Neue Bücher	179
Mitarbeiter an diesem Heft	164
Neue Mitglieder	181

INHALT

Jürgen GROSS, Nachbarsprachen-Unterricht Niederländisch. Teil A : Bedingungenfelder und Legitimation	89
Hans BEELEN, Wort und Wortschatz im Niederländisch-Unterricht	98
Karl-Heinz HENNEN, Zur Entwicklung des Niederländischunterrichts in der Weiterbildung	108

BERICHTE

Fritz HOFMANN, Fremdsprachenbedarf in Industrie, Handwerk, Handel und Dienstleistungssektor. Eine Untersuchung im Westmünsterland (Kreis Borken)	115
Jutta BIESEMANN, ‚Makkelijk lezen‘ im Niederländischunterricht	118
Uwe GENETZKE, Niederländisch – ein Angebot (... und Halle ein Zentrum dafür?)	121
Fritz HOFMANN, Grenzen kommen und gehen	123
Jürgen GROSS, Niederländische Woche beim Süddeutschen Rundfunk ..	124
Gert LÜHN, „Literaturfest in Lingen“. Zweite deutsch-niederländische Begegnung von Kinder- und Jugendbuchautoren, Übersetzern und Verlegern	126
Gert LÜHN, „Internationaal Talentfestival Nederland“ – Lingener Schülerinnen und Schüler vertraten Niedersachsen	127
Paul-Wfgang JAEGER, Viertes Kolloquium für Niederländischlehrerinnen und -lehrer in Tilburg	129
Silvia TEWES, „Ik hou niet van oude mensen!“. Albert Helman zum 90. Geburtstag	131
Lust auf Sprachen: Schlüssel zu Europa – Tor zur Welt. Internationaler Fremdsprachenkongreß des Fachverbandes Moderne Fremdsprachen und der F.I.P.L.V. (Fédération Internationale des Professeurs de Langues Vivantes), Hamburg 1994	133

Fortsetzung 3. Umschlagseite

ISSN 0936-5761